Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 11. 9. bis 24. 9. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Sept. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 30 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 216 — Donnerstag, den 15. September 1927 — 99. Jahrgang

Deutliche Wahrheiten über die Abrüstung.

Heute voraussichtlich endgiltige Verabschiedung der Besoldungsvorlage durch das Reichskabinett. — Riesige Unwetterverheerungen in Japan.

Der Reichstagszusammentritt.

Die Entscheidung auf heute vertagt.

Berlin, 14. Dez.

Der Aeltestenrat des Reichstages trat heute zusammen, um über den Vorschlag des Präsidenten, die Zwischentagung des Reichstages am 3. Oktober beginnen zu lassen, zu beraten. Der Reichskanzler hatte jedoch dem Präsidenten Loebe mitgeteilt, daß bis dahin weder das Schulgesetz, noch das Liquidationsschädengesetz, noch die Besoldungsordnung im Reichstag vorliegen könnte. Diese Vorlagen würden vielmehr erst zum 17. Oktober für die Reichstagsberatung fertiggestellt sein

Abg. von Guerard (Zentr.) erklärte, daß er sich bei dieser neuen überraschenden Sachlage an den Beratungen des Aeltestenrates nicht mehr beteiligen könne, und den Vorstand seiner Fraktion befragen werde. Er schlug deshalb Vertagung des Aeltestenrates auf Donnerstag vor.

Reichsinnenminister Dr. von Keudell legte dar, daß die Beratungen des Reichsrates über das Schulgesetz längere Zeit in Anspruch nehmen müßten wegen der preußischen Anträge und wegen der Fristen, die die übrigen Länderregierungen, mit Ausnahme von Bayern, für ihre Stellungnahme zu diesem Antrage verlangt haben. Die Abgg. Graf v. Westarp (Dn.) und Dittmann (Soz.) schlossen sich dem Vertagungsantrag an. Der Aeltestenrat vertagte sich darauf auf Donnerstagnachmittag.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages, dessen Beratungen man mit lebhaftem Interesse entgegensieht, nimmt seine Arbeiten am 21. September wieder auf, während am 22. September sich der Reichshaushaltsausschuß versammeln wird, um über die Höhe der Vorschüsse auf die kommende Neuregelung der Besoldungsordnung zu beschließen.

Der Reichsrat hält seine erste Sitzung nach den Sommerferien am Donnerstag, 15. September, ab. Auf der Tagesordnung stehen Kleine Vorlagen.

Der Preußische Staatsrat tritt am 28. 9. wieder zusammen. Der Hauptausschuß des preußischen Landtages ist zum 26. September einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Aussprache über die Steuervereinheitlichung. Die Vollsitzungen des preußischen Landtages werden am 11. Okt. wieder aufgenommen werden.

Der polnische Schulterror.

Deutscher Schulstreik gegen die Schließung einer Schule.

Kattowitz, 14. September.

Die Eltern von 32 deutschen Kindern in Koschentin sind in den Schulstreik getreten, nachdem die deutsche Minderheitsschule von der Wojewodschaft widerrechtlich geschlossen worden ist. Bei Schließung der Schule wurde behauptet, daß die erforderliche Anzahl von 40 Kindern nicht vorhanden sei, obwohl bereits 32 Kinder die Schule besuchten und 16 weitere Kinder, die in dem Vorjahr zum Schulunterricht angemeldet worden waren, vom Unterricht unberechtigterweise ferngehalten wurden. Inzwischen ist die Zahl der Anmeldungen für die Minderheitsschule auf 51 gestiegen. Da die Eltern mit ihren Kindern bei Schulbeginn, als sie die Kinder zur Schule führten, an die polnische Schule verwiesen wurden, weigerten sie sich, dies zu tun, und traten in den Schulstreik. Die streikenden Eltern haben bereits Strafbefehle erhalten und hiergegen Einspruch erhoben. Sollte die Wojewodschaft nicht einschreiten, so sind die Eltern entschlossen, beim Völkerbund Einspruch einzulegen.

Um die Beamtenbesoldung.

Vor Verabschiedung der Vorlage.

Berlin, 14. Sept.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, setzte das preußische Kabinett heute um 17 Uhr die Beratung über die Besoldungsfrage fort. Auf preußischer Seite hofft man, bis zu der voraussichtlich morgen vormittag ½11 Uhr stattfindenden Sitzung des Reichskabinetts die Beratungen zum Abschluß gebracht zu haben. Ob Reichsfinanzminister Dr. Köhler an den Beratungen des preußischen Kabinetts teilnehmen wird, hängt davon ab, wie er über seine Zeit disponieren kann. Auf jeden Fall hofft man, daß in der Sitzung des Reichskabinetts die Vorlage endgültig verabschiedet werden kann.

Der Bundeskongreß des Allg. Deutschen Beamtenbundes brachte heute zunächst das Referat von Dr. Völter über die Beamtenbesoldung. Der Redner erklärte sich mit der Einbeziehung der Frauenzulage in das Grundgehalt und der gleichmäßigen Kinderzulage bis zum 21. Lebensjahre einverstanden. Eine Vermehrung der Tarifgruppen sei aber abzulehnen. Dasselbe treffe auch für den vorgesehenen Gehaltsabzug für Ledige zu. Eine solche Benachteiligung sei geradezu verfassungswidrig. Zu einer abschließenden Stellungnahme sei der Kongreß noch nicht in der Lage. Ganz allgemein müsse aber dagegen angekämpft werden, daß man die Gehaltsverhältnisse der Vorkriegszeit wieder herstellen wolle. Die Geheimniskrämerei des Reichsfinanzministeriums in diesem Fall auch den Beamtenorganisationen gegenüber sei nicht am Platze.

In der gestrigen preußischen Kabinettsberatung konnte der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff mitteilen, daß Preußen in der Lage sei, die vorgeschlagenen Gehaltserhöhungen aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

Nach Ansicht der „VZ" wird das preußische Kabinett sich dahin entscheiden, den unverheirateten Beamten das neue Gehalt der Verheirateten um 10 Prozent zu kürzen.

Nach Informationen an zuständiger Stelle finden über die Beamtenbesoldungsvorlage zwischen dem Reich und Bayern zur Zeit keinerlei Verhandlungen statt. Die bayerische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß sie zu der Besoldungsvorlage erst Stellung nehmen könne, wenn diese nach Verabschiedung im Reichskabinett dem Reichsrat zugängig gemacht worden ist. Wie verlautet, steht die bayerische Regierung auf dem Standpunkt, daß die bayerischen Beamten nicht schlechter besoldet werden dürfen, als die Beamten des Reiches.

Graf Bernstorff im Abrüstungsausschuß.

Für die neue polnische Formulierung — Nansen für ein obligatorisches Schiedsgericht.

Genf, 14. Sept.

Reichstagsabgeordneter Graf Bernstorff, der Deutschland bereits in der vorbereitenden Abrüstungskommission vertreten hat, ergriff heute in dem Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung das Wort zu einer Erklärung, in der er den deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage skizzierte. Die Ausführungen Graf Bernstorffs wurden von der Kommission mit großem Interesse aufgenommen. Der Redner hob hervor, daß Deutschland jede Regelung der Abrüstungsfrage annehmen werde, wenn nur überhaupt die Abrüstung zur Durchführung gelange. Er beabsichtige nicht als Vertreter eines bereits abgerüsteten Landes im Rahmen der Generaldebatte, die nur prinzipielle Fragen behandele, für die Abrüstung der anderen Länder Einzelvorschläge zu machen. Es erscheine ihm jedoch erforderlich, im Hinblick auf die Debatten der letzten Tage auf die historische Entwicklung des Begriffes „Sicherheit" im Laufe der letzten zehn Jahre hinzuweisen. Die Note, die Clemenceau im Namen der alliierten und assoziierten Mächte am 16. Juni 1919 Deutschland übergeben habe, enthalte eine authentische Interpretation dieses Begriffes. In der Note heißt es, daß die Entwaffnung Deutschlands den ersten Schritt zu der allgemeinen Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen darstelle, die die alliierten und assoziierten Mächte als eines der wesentlichsten Mittel zur Verhütung des Krieges durchzuführen suchten. Die Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen sei eine der Hauptpflichten des Völkerbundes. Graf Bernstorff wies sodann auf die gestrigen Ausführungen Paul Boncours hin, in denen der Gedanke der Abrüstung durch Sicherheit zum Ausdruck gekommen sei. Demgegenüber stellte Graf Bernstorff die Formulierung „Sicherheit durch Schiedsgericht und Abrüstung" Die Vollversammlung von 1926 habe die Sicherheit für hinreichend garantiert angesehen, um bereits im Jahre 1927 eine Abrüstungskonferenz einberufen zu können. Der holländische Delegierte Loudon, der Vorsitzende der vorbereitenden Abrüstungskommission, habe erklärt, die Sicherheit sei inzwischen noch gewachsen. Es sei nicht verständlich, warum nunmehr die Sicherheit wieder als ungenügend angesehen werden solle. Die Sicherheit schreite fort, doch ihr sei bisher nicht die Abrüstung gefolgt. Während die Sicherheit in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht habe, zeige der Abrüstungsgedanke seit dem Versailler Friedensvertrag nicht den geringsten Fortschritt. Der klare Wortlaut des Absatzes 6 des Artikels 8 des Völkerbundpaktes verlange ferner die volle Publizität des materiellen Rüstungsstandes der Länder. Dieser Absatz sei bisher niemals durchgeführt worden. Graf Bernstorff betonte sodann, in der öffentlichen Meinung aller Völker werde die Formulierung der Sicherheit lediglich als eine Terminologie aufgefaßt, um hinter ihr den Aufschub der Abrüstung verbergen zu können. Man müsse jetzt der Welt zeigen, daß man ehrlich abrüsten wolle. Der Redner erklärte dann, mit dem Antrag des polnischen Delegierten in der nunmehr vorliegenden Form einverstanden zu sein. Zum Schluß forderte er ein schnelles und wirksames Handeln auf dem Gebiete der Abrüstung im Interesse des Völkerbundes und der Welt.

Vor der Rede Bernstorffs sprach der erste Delegierte Norwegens, Nansen. Dieser legte einen Entwurf für eine internationale Konvention für die obligatorische schiedsgerichtliche Regelung von Streitigkeiten vor, der folgende Bestimmungen vorsieht.

1. Die Signatarstaaten verpflichten sich, alle zwischen ihnen bestehenden Streitfragen für den Fall, daß eine Einigung auf dem Wege der üblichen diplomatischen Mittel oder auf dem Wege gerichtlicher Entscheidung innerhalb eines normalen Zeitraumes nicht erzielt werden kann, sich folgender schiedsgerichtlichen Regelung zu unterwerfen.

2. Bei allen juristischen Streitfragen einschließlich derjenigen, die sich auf die gegenseitige Rechtslage der beiden streitenden Staaten beziehen, sowie insbesondere den in Artikel 36, Absatz 2 des Statutes des Haager Internationalen Schiedsgerichtshofes angeführten Fragen erkennen die Signatarstaaten die Zuständigkeit des Haager Schiedsgerichtshofes als obligatorisch an, und zwar ipso facto und ohne besondere Uebereinkunft. In denjenigen Fragen, wo es zweifelhaft ist, ob es sich um Differenzen über die gegenseitige Rechtslage handelt oder bei der Kategorie derjenigen Fragen, die in Artikel 36, Absatz 2 des Statutes des Haager Schiedsgerichtshofes erwähnt sind, soll dieser Schiedsgerichtshof selbst entscheiden.

3. In allen denjenigen Streitfragen, die nicht unter die oben genannte Regelung fallen, und in denjenigen, wo eine Uebereinkunft durch eine Intervention des Völkerbundsrates auf Grund von Artikel 15 des Statutes nicht erreicht werden kann, kommen die Signatarmächte überein, sich folgendem Verfahren zu unterwerfen:

a) Die Streitfrage wird einem Komitee von Schiedsrichtern unterworfen, das auf Grund gegenseitiger Uebereinkunft zwischen den beiden Parteien gebildet wird.

b) Falls die beiden streitenden Parteien nicht zu einer Uebereinkunft über die Zahl, die Personen- und Machtbefugnisse der Schiedsrichter oder über das schiedsgerichtliche Verfahren kommen, kann der Völkerbund selbst auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses das Schiedsrichterkomitee bilden und die Fragen festlegen, über die das Komitee entscheiden soll.

c) Die streitenden Parteien verpflichten sich, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes die Entscheidung des schiedsgerichtlichen Komitees anzunehmen und im Laufe einer Zeit von sechs Monaten durchzuführen.

4. Diese Konvention berührt in keiner Weise die Rechte und Verpflichtungen der Signatarstaaten sowie andere schiedsgerichtliche Konventionen, die bereits bestehen oder in Zukunft eingegangen werden.

In der Begründung zu diesem Entwurf wies Nansen darauf hin, daß eine internationale Konvention über die Schiedsgerichtliche Regelung von Streitfragen die Durchführung der Abrüstung erheblich erleichtern würde. Die „Abrüstung sei jedoch auch auf Grund des Völkerbundspaktes durchführbar. Der Stand der gegenwärtigen Rüstungen in Europa sei noch außerordentlich hoch. Die Militärbudgets in Europa betrügen gegenwärtig insgesamt 19 Milliarden Goldfranken und entsprächen beinahe dem Niveau der Rüstungsausgaben von 1914. Die von ihm vorgeschlagene schiedsrichterliche Regelung mit keinen obligatorischen oder fakultativen Charakterfragen könnte auf dem Wege der Abrüstung einen Schritt vorwärts bedeuten.

Der ungarische Delegierte General Tancos erklärte hierauf, daß Ungarn jeglicher Regelung, sei es im Genfer Protokoll oder einem obligatorischen Schiedsgerichtsverfahren seine Zustimmung geben würde unter der Bedingung, daß nicht nur die besiegten Staaten, sondern sämtliche Mächte zur Durchführung der Abrüstung gezwungen würden. Gegenwärtig gebe es Staaten, die abgerüstet und Staaten, die voll gerüstet seien und nicht daran dächten, zu einer Einschränkung ihrer Rüstungen zu schreiten. Die Mächte, die noch nicht abgerüstet hätten, erklärten, daß der Artikel 10 des Völkerbundspaktes den abgerüsteten Staaten eine genügende Sicherheit gewähre. Es sei nicht zu begreifen, warum dieser Artikel nicht auch eine genügende Sicherheit für diejenigen Staaten geben könne, die heute noch nicht abgerüstet seien. Ungarn warte jetzt auf den Augenblick, da auch die heute noch schwer gerüsteten Staaten, die von ihnen übernommenen Abrüstungsverpflichtungen voll durchführen würden.

Dr. Stresemann wird sich wahrscheinlich Anfang nächster Woche nach Berlin zurückbegeben, doch dürfte seine Abreise von der Rückkehr Briands nach Genf abhängig sein. Die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation werden voraussichtlich Mitte nächster Woche nach Berlin zurückkehren.

Außenminister Briand begibt sich nach den bisherigen Dispositionen am Freitag vormittag um 11 Uhr nach Paris, um an der am Sonnabend stattfindenden Kabinettssitzung teilzunehmen. Ob Briand Anfang nächster Woche wieder nach Genf zurückkehren wird, wie ursprünglich vorgesehen war, steht noch nicht fest. Außenminister Chamberlain reist voraussichtlich bereits am Donnerstag abend ab.

Heute vormittag hat die seit einigen Tagen unter Führung von Kommerzienrat Röchling hier weilende saarländische Delegation Reichsaußenminister Dr. Stresemann aufgesucht. Die Besprechungen gelten einer Reihe wirtschaftlicher Fragen des Saargebiets. Sie sollen in Berlin fortgesetzt werden.

Nilbraut.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Kairo, Anfang September.

Aegypten feiert sein Nationalfest: die große Nilüberschwemmung. Was seit Jahrtausenden der Gipfelpunkt der Begeisterung des Pharaonenvolkes gewesen, das hat auch heute seine Anziehungskraft für die Bewohner der Ufer des heiligen, ewigen Stromes bewahrt. Die Menschen, deren Sprache wir trotz aller Hieroglyphen-Forschung nicht kennen, deren Kultur und Technik uns aber mit ehrfurchtsvollem Staunen erfüllt, sind verschwunden. Selbst der Kopte, der, in den Schreibstuben über Zahlenreihen gebeugt, für seinen moslemitischen Arbeitgeber Rechnungen erledigt, ist kein Nachkomme der Pyramidenerbauer. Die alten Aegypter sind fort, getötet, verkauft oder vom Sande des Ungeheuers Wüste verschlungen, das unheildrohend auch heute noch — und vielleicht mehr denn je — auf den Augenblick lauert, da der Vater, der Nil, seinen fruchtbaren Schlamm nicht mehr seinen Kindern verschwenderisch austeilen wird. Die Schauspieler auf der ägyptischen Bühne haben gewechselt, aber die Natur hat auch die Neuankömmlinge in ihren Bann geschlagen, sodaß sie, wie vor ungezählten Jahrhunderten das Volk der Isis, mit unbeschreiblichem Jubel das göttliche Wasser dankbar begrüßen, weil es auch für sie das Leben schlechthin bedeutet.

Freilich, auch die Symbole der Dankbarkeit sind andere geworden. Die Braut des Nil, das schönste Mädchen Aegyptens, das der Pharao einst in prächtige Kleider hüllte und versenken ließ in Wasser und Schlamm, ist heute zur Strohpuppe geworden. Und wer weiß, ob nicht der ewige Vater der Flüsse und Ströme ob dieses Betruges zürnt? Die Regulierungsarbeiten der Briten im sudanesischen Süden machen sich bereits bemerkbar. Der Schlamm bleibt in den Kanälen hängen — und der fette Boden des Pharaonenlandes wird stellenweise schon mit Kunstdünger verbessert. Die Düngereinfuhr aus Indien und Chile ist im Steigen begriffen, und die Menge des fruchtbaren Nilschlammes sinkt. Port Said und Alexandria sehen mit Schrecken den unheimlich schnell wachsenden Konkurrenten im Südosten, das aufblühende Port Sudan, über dem der Union Jack flattert. Und als ob mit dieser brennenden Wunde das Volk nicht schon genug gestraft wäre, drückt noch eine neue Sorge auf das Land. Die Baumwollbaisse. Der Fellache weiß buchstäblich nicht mehr ein noch aus. Das Rezept des Hebräers der Vorzeit, das die Regierung jetzt anwandte, hat sich diesmal nicht bewährt. Die Baumwollvorräte, die sie in den „fetten Jahren" — es waren diesmal nicht 7, sondern 6 — von 1920 bis 1926 aufkaufte, hängen wie ein Damokles-Schwert über dem Land. Der Sowjetkommissar, der alles aufkaufen wollte, ist wieder mit seinem Gold nach Moskau gefahren, und so wird man doch einmal verkaufen müssen. Und diese Möglichkeit drückt die Preise und beugt das sorgenvolle Haupt des Farmers noch tiefer. Dabei steht die Weltwirtschaft im Zeichen der Baumwollhausse . . .

Auch mit dem Tabak hat man seinen Kummer. Die Produktion selbst ist ja gering und spielt im übrigen auch keine so große Rolle. Aber die Einfuhr für die Veredelungsindustrie geht zurück. Ein bedenkliches Zeichen! Zwar sind die Bakterien, die dem importierten Tabak jenes wundervolle Aroma verleihen, das die „ägyptische Zigarette" weltberühmt gemacht hat, dieselben geblieben. Aber man kehrt sich offenbar draußen in der Welt nicht mehr so um die Originalität. Begnügt sich damit, ein entsprechendes Etikett mit der Phantasiegestalt eines rauchenden Fellachen aufzukleben, und das unwissende Raucherpublikum ist zufrieden. Die Regierung hat ihre Konsuln im Auslande angewiesen, im Interesse der ägyptischen Volkswirtschaft diesen betrügerischen Mißbrauch zu bekämpfen — vergeblich. Die Fremdensaison hat noch nicht begonnen. Die komfortablen Salondampfer, die nach Assuan fahren, sind leer. Aber schon laufen in Kairo und Port Said die telegraphischen Bestellungen für Kabinen ein. Und bald werden sie kommen mit Baedecker, Kamera und Fernrohr. Nun, man wird das Museum bewundern, die Gräberstadt und das Gizeh-Tal. Aber die Sorgen dieses Volkes wird man nicht beachten und würde sie übrigens auch nicht verstehen.

Die Sorgen dieses Volkes, dessen höchstes und heiligstes Fest durch eine nationale Trauerbotschaft zerstört worden ist. Der Jubel, der sonst um diese Zeit hier herrschte, findet keinen richtigen Boden, kein Echo. Wohl bekam der Nil auch diesmal sein Strohopfer, aber über der Pseudobraut schwebte der Schatten des toten Fellachen, um dessen Palast die Vertreter der ägyptischen Jugend Nächte hindurch die

Ehrenwache hielten. Die Trauer um Zaglul Pascha übertönte den Festjubel. Diese Trauer ist unermeßlich, so unermeßlich wie der Verlust dieses klugen, geschickten diplomatischen Vorkämpfers für die ägyptische Freiheit. Die Wafd-Partei hat ihren Führer verloren. Diese Partei, die, wie ihr Name schon sagt (Wafd-Delegation) gar keine Partei war, sondern nur eine Vereinigung von Elementen, die die nationalen Ziele durch geschickte Diplomatie erreichen wollten. Diese stärkste Vereinigung im Lande wird sich auflösen und ihre Mitglieder werden zu den Radikalen übergehen. Die englandfreundlichen „Liberalen" und die königliche „Union" werden dem überquellenden Nationalismus kein Gegengewicht leisten können, und so dürfte London bald wieder Grund „zum Einschreiten" haben. Und England ist noch niemals umsonst eingeschritten. . . .

Man hat dem Nil seine Braut aus Fleisch und Blut genommen. Nicht jetzt erst natürlich, aber die Rache des heiligen Stromes braucht eben ihre Zeit, so wie Gottes Mühlen langsam mahlen. Vielleicht ist dies, wie manche munkeln, der Grund für das Unglück, das dieses Land bestürmt. Vielleicht, wer kann es wissen? In den silbernen Mondscheinnächten von Gizeh lächelt die Sfinx.

Doch ein politischer Anschlag.

Das Attentat gegen den italienischen Vizekonsul.

Paris, 14. September.

Der „Matin" will berichten können, daß nach Auskunft der italienischen Polizei di Modugno, der das Attentat gegen den italienischen Vizekonsul in Paris begangen hat, Beziehungen zu ausländischen Kommunisten, namentlich zu zwei italienischen, unterhalten hat, die am 1. September aus Frankreich ausgewiesen wurden. Unter diesen befindet sich auch der Abgeordnete di Vittorio, der im gleichen Hotel wie di Modugno gewohnt haben soll.

Der Mörder des Grafen Nardini hat gestern den ihn verhörenden Polizeibeamten seine Personalien schriftlich gegeben. Mündlich konnte er dies nicht tun, da er bei seiner Entwaffnung mehrere Schläge auf den Kopf bekommen hatte, die eine Gesichtslähmung hervorriefen und ihm das Sprechen jetzt unmöglich machen. Es handelt sich um den 25jährigen italienischen Zementarbeiter Serge di Modugno, der verheiratet und Vater eines Kindes ist. Ueber die Motive zu seiner Bluttat ließ der Verhaftete sich nicht verlauten. In seiner Wohnung wurde lediglich eine Nummer des antifaschistischen Blattes „Liberta" gefunden. Die Frau des Mörders befindet sich in Italien. Da die Frauen von Antifaschisten keine Ausreisebewilligung erhalten zu dem Zweck, ihre im Ausland weilenden Männer zu besuchen, wollte der Mörder selbst nach Italien reisen.

Die Trümmer der „Old Glory".

Die Mannschaft untergegangen.

Newyork, 14. Sept.

Zwei Funksprüche des Dampfers „Khle" geben nähere Einzelheiten über die von dem Dampfer gefundenen Ueberreste der „Old Glory" wieder. Es handelt sich vor allem um 34 Fuß Flügelreste mit drei Benzinbehältern, kleineren Drahthebeln und Röhrenresten. Die Behälter enthielten noch große Mengen Benzin. Der Hauptkörper des Flugzeuges ist, wahrscheinlich infolge des starken Anpralles auf das Wasser, gewaltsam losgerissen worden und mit der Mannschaft untergegangen. Der Dampfer „Khle" setzt trotzdem seine Suche weiter fort, weil er einmal noch andere Flugzeugteile zu finden hofft, andererseits noch mit der schwachen Möglichkeit rechnet, die Mannschaft in Rettungsboot zu finden. Bei dem hohen Seegang der letzten Zeit kann kaum damit gerechnet werden, daß sich das Rettungsboot hat über Wasser halten können.

Nach einer Meldung aus Tokio sind die beiden amerikanischen Weltflieger heute morgen in Omura zum Weiterflug nach Kasumigaura bei Tokio gestartet.

Der Reichskanzler nimmt an der Tannenberg-Feier teil. Berlin, 14. Sept. Wie die Telegraphen-Union erfährt, wird außer dem Reichspräsidenten auch Reichskanzler Dr. Marx an der Tannenberg-Feier teilnehmen. Der Reichskanzler begibt sich am Sonnabend abend nach Allenstein und wohnt am Sonntag den Feierlichkeiten bei. Am Montag früh begibt er sich auf Einladung der Stadt nach Königsberg, wo größere Empfangsfeierlichkeiten vorgesehen sind. Die Einzelheiten dieser Feierlichkeiten stehen noch nicht fest. Am Dienstag wird der Reichskanzler die Rückreise antreten.

Das folgenschwere Unwetter in Japan.

Springfluten und Taifune richteten ungeheure Verwüstungen an — Weit über 1000 Tote.

London, 14. Sept.

Nach den letzten Berichten aus den verschiedensten Teilen Japans ist der durch Ueberschwemmungen und Taifune angerichtete

Schaden außerordentlich groß.

In Kyushu, auf der südlichsten Insel Japans, wird die Zahl der Toten zwischen 1000 und 1150 angegeben. Die Stadt Kojimachi sowie die Städte Nakamura und Nagasaki wurden am schwersten von dem Unwetter betroffen. Die drei Städte und ein zwei Meilen dahinter liegendes Gebiet wurden vollständig überschwemmt. In Kojimacha wurden 2000 Häuser zerstört, in Nakamura etwa eine gleiche Anzahl und in Nakajima etwa 500. Der Taifun brach etwa um 10 Uhr morgens aus und dauerte ununterbrochen bis ½12 Uhr mittags. Im Innern des Landes sind die Flüsse über ihre Ufer getreten und haben große Teile der Reisernte vernichtet. In Omuta stehen 5000 Häuser unter Wasser und

15 000 Personen sind obdachlos.

Nagasaki hat unter schweren Stürmen gelitten, ist aber von den schlimmsten Ausbrüchen des Taifuns verschont geblieben. Auch in Kumamoto haben, wie man befürchtet, nur wenige der zahlreichen Schiffe und Strandboote sich vor dem Sturm retten können.

Die bereits gemeldete

Springflut war die heftigste seit 40 Jahren.

Sie raste die ganze Westküste der Insel Kiuschiu entlang. Am stärksten wurde die Stadt Kojimachi betroffen. Von den dort zerstörten 700 Häusern wurden einige zwei Meilen landeinwärts geschleudert. Zwei benachbarte, stark bevölkerte Dörfer wurden dem Erdboden gleichgemacht.

„Daily Expreß" berichtet aus Tokio zu der Springflutkatastrophe auf der Insel Kiuschiu, daß mehr als

1200 Menschen getötet und verletzt

wurden. Einem amtlichen Bericht zufolge fürchtet man, daß sich die Zahl der Opfer noch erhöhen wird. In Kumamoto seien 270 Tote und Verletzte. 780 Wohnhäuser sind weggeschwemmt, 2000 stehen unter Wasser. Die Flutwelle erhob sich drei Meter hoch und riß alles mit sich fort. Viele andere Bezirke Japans und Koreas wurden von einem furchtbaren Taifun heimgesucht. In Tokio ereignete sich mittags ein heftiges Erdbeben. Funkhilfssprüche aus den heimgesuchten Bezirken weisen auf einen Mangel an Lebensmitteln und Medikamenten hin.

Wie die „B. Z." aus Tokio meldet, ist der Taifun, der seinen Zerstörungsweg heute nacht nordwärts fortsetzte, heute früh in Yokohama eingetroffen, wo er schweren Schaden anrichtete. Während schwächere Ausläufer des Sturms auch Tokio erreichten. Doch wüten noch immer schwere

Wolkenbrüche,

die bereits zur Ueberschwemmung tiefer liegender Stadtteile geführt haben. Mehrere Tausend tiefgelegene Häuser wurden überflutet.

Das Erdbeben am Schwarzen Meer.

Die Zahl der Opfer auf 150 gestiegen.

Moskau, 14. Sept.

Die Zahl der Opfer und die Zerstörungen infolge des Erdbebens an der Küste des Schwarzen Meeres sind beträchtlicher, als zuerst vermutet wurde. In Jalta wurden 13 Personen getötet und 358 verletzt. In Mishor wurden durch Mauereinsturz drei Personen getötet. Viele Häuser in Jalta sind eingestürzt. Im Sanatorium Krasnoje Znamja, in welchem deutsche Arbeiter zur Kur weilen, wurden die oberen Stockwerke erheblich beschädigt. Die deutschen Arbeiter blieben unversehrt. In Mishor begannen infolge der Erdstöße die Glocken zu läuten. Die oberen Stockwerke der Seewarte in Sebastopol wurden zerstört. Gestern abend und im Laufe des heutigen Tages dauerten die Erdstöße in Jalta, Sebastopol und Simferopol an. In Jalta wurden

37 Erdstöße verzeichnet.

Die eingeleitete Hilfsaktion nimmt einen ungestörten Verlauf. An manchen Orten konnte der unterbrochene Telephon- und Telegraphenverkehr wieder aufgenommen werden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Zahl der Opfer des Erdbebens in Süd-Rußland auf 150 gestiegen. In Livadia wurde das frühere Zarenschloß stark beschädigt. Insgesamt wurden über 400 Häuser zerstört. Zahlreiche Boote sind an der Küste den Springfluten zum Opfer gefallen. Da sich die Bevölkerung größtenteils von Früchten und rohem Gemüse ernährt, befürchtet man den Ausbruch von Cholera. Ein Teil der Krankenhäuser mußte wegen Einsturzgefahr geräumt werden.

Zahlreiche Todesopfer in Mexiko.

Riesige Sturmschäden.

London, 14. Sept.

Auch die Ueberflutungen durch Stürme an der mexikanischen Küste am vergangenen Mittwoch stellen sich als wesentlich schwerer heraus, als man ursprünglich annahm. Zahlreiche Personen wurden getötet, Hunderte sind verletzt, Tausende sind obdachlos geworden. Wegen der vollständigen Unterbrechung der Verbindungen treffen die Berichten nur mit großer Verspätung und sehr spärlich ein. Besonders schwer sind die Zerstörungen am Golf von Tehuantepec, im Staate Oaxaca, bis nach Guyamas im Staate Sonora. Sie erstrecken sich auf ein Gebiet von mehr als 1000 Meilen Länge. Der Verlust an Menschenleben ist besonders schwer in Salina Cru.

Wie von der mexikanischen Westküste gemeldet wird, haben die Stürme der letzten Tage dort zahlreiche Opfer gefordert. Man spricht von Hunderten von Toten. Springfluten drangen in 25 Meter Höhe meilenweit ins Land hinein. Ein Sturm dauerte allein 60 Stunden. Die Häfen Guyamas und Manzanillos sind beinahe völlig vernichtet.

Hindenburgs 80. Geburtstag.

Rundschreiben des Reichsministeriums an die Länder.

Berlin, 14. Sept.

Wie den zuständigen Stellen bekannt geworden ist, sind vielfach Zweifel darüber aufgetaucht, in welcher Weise der 80. Geburtstag des Reichspräsidenten würdig gefeiert werden soll. Ueber diese Frage hat das Reichsministerium bereits vor einiger Zeit ein Rundschreiben an die Länderregierungen gerichtet, das dem Wunsche des Reichspräsidenten entspricht, von besonderen Feiern aus diesem Anlasse abzusehen. Die Reichsregierung werde daher weder in Berlin, noch in sonstigen Orten Deutschlands amtliche Feiern veranstalten und bittet die Landesregierungen gleichfalls, auf solche Feiern zu verzichten. Dem Ersatz der Feiern soll die Hindenburgspende dienen.

Im übrigen hat die Reichsregierung in dem Rundschreiben den Landesregierungen vorgeschlagen, folgendes zu veranlassen:

1. Die Beflaggung sämtlicher Dienstgebäude der Landes- und der Stadtgemeinden.

2. Veranstaltung schlichter Schulfeiern am Sonnabend, den 1. oder am Montag, den 3. Oktober, Ausfallen des Schulunterrichts im Anschluß an diese Feiern.

3. Fühlungnahme mit den Kirchenbehörden, damit am 2. Oktober 1927 des Geburtstages in den Kirchengebeten gedacht wird.

Schnelle Justiz in Litauen.

Bereits 6 Teilnehmer am Putsche hingerichtet.

Berlin, 14. Sept.

Im Zusammenhang mit dem Putschversuch in Tauroggen ist dort ein Standgericht eingesetzt worden, das nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" aus Kowno sechs an dem Putsch beteiligte Studenten zum Tode verurteilte. Das Urteil wurde gestern morgen um 4 Uhr vollstreckt. In einer weiteren Sitzung des Standgerichts wurden fünf an dem Aufruhr beteiligte Personen gleichfalls zum Tode verurteilt.

Wie die „B. Z. am Mittag" meldet, teilt das litauische Innenministerium mit, daß der Tauroggener Kreishauptmann, Grisas, gestern nacht von unbekannten Tätern erschossen worden ist. Auch einer der Führer der litauischen sozialdemokratischen Partei, der frühere Landtagsabgeordnete Mikolis, einer der Urheber des Tauroggener Putsches, soll in einem Feuergefecht mit litauischer Polizei den Tod gefunden haben.

Eine Warschauer Sensation.

Zagorski auf der Westerplatte?

Warschau, 14. Sept.

Die christlich-demokratische „Rzeczpospolita" verbreitet durch Sonderausgabe die Nachricht, daß der verschollene General Zagorski ein Lebenszeichen von sich gegeben hat. Gestern traf nämlich bei der Verwaltung des Unterstützungsvereins für Witwen und Waisen von verunglückten polnischen Militärfliegern ein Brief des Generals ein, worin er die Zahlung der Septemberrate ankündigt. Der Brief enthält weder Ortsbezeichnung noch Datum, trägt aber Danziger Marke und Poststempel vom 12. Sept. Die Zeitung behauptet, daß der General gegen seinen Willen auf der Westerplatte festgehalten werde und daß es ihm gelungen sei, einen einfältigen Wächter zu bestimmen, diesen Brief zur Post zu tragen. Das Blatt versichert weiter, daß den Behörden der Ort, wo der General festgehalten werde, bekannt sei.

Demgegenüber behauptet das Pilsudski-Blatt „Glos Prawdy", daß Zagorski sich nicht auf der Westerplatte befindet. Auch das Blatt „Expreß Poranny", das sich heute früh mit dem polnischen Inspektionsoffizier des Arsenals auf der Westerplatte in telephonische Verbindung gesetzt hat, erhielt die gleiche Information. Die Angelegenheit ist also noch immer sehr dunkel, zumal an der Authenzität des Briefes vorderhand nicht gezweifelt wird.

Nach heute in Warschau eingegangenen Informationen befindet sich der verschwundene General Zagorski jetzt in Paris. (?) Er hat durch Vermittelung eines seiner Danziger Bekannten seine Septemberbeiträge für den Unterstützungsfonds der Hinterbliebenen der polnischen Flieger nach Warschau überwiesen.

Der Reichspräsident in Swinemünde.

Eine Flottenparade.

Swinemünde, 14. Sept.

Der Reichspräsident ist heute morgen 7 Uhr 45 auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen, wo er vom Reichswehrminister Dr. Geßler, dem Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, und General Bleidorn begrüßt wurde. Der Reichspräsident fuhr im offenen Auto durch die blumengeschmückten Straßen zum Marktplatz, wo er vom Oberbürgermeister im Namen der Stadt herzlich willkommen geheißen wurde. Die Tochter des Oberbürgermeisters überreichte ihm einen Blumenstrauß. Der Reichspräsident begab sich dann mit dem Tender „Hela" in Begleitung des Chefs der Marinestation an Bord des Flottenflaggschiffes „Schleswig-Holstein" zur Ausfahrt in die Swinemünder Bucht, wo eine Flottenparade stattfand. Der Reichspräsident wird sich morgen, 10 Uhr vormittags, an Bord des Kreuzers „Berlin" nach Pillau begeben.

Kurz nach 9 Uhr stach das Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein", auf dem sich der Reichspräsident befand, in See. Auf der Höhe von Misdroy kam die Flotte in Sicht, salutierte, und in langer Kiellinie defilierten folgende Fahrzeuge an dem Flottenflaggschiff vorbei: Die Linienschiffe „Schlesien", mit Konteradmiral Prentzel an Bord, „Hessen" und „Elsaß", die Kreuzer „Berlin", „Amazone" und „Nymphe", die beiden Torpedobootsflottillen und eine Minensucherflottille. Auf der Admiralsbrücke des Flaggschiffes sah man neben dem Reichspräsidenten den Reichswehrminister Dr. Geßler, den Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, als Vertreter des Chefs der Heeresleitung den General der Artillerie Bleidorn, und den Flottenchef und Führer der Linienschiffsdivision, Vizeadmiral Mommsen. Im Anschluß an die Parade, die durch sonniges Wetter begünstigt war, fanden Uebungen der Flotte statt, wie U-Boots-Sicherungen, markierte Nebelfahrt, Bojen-Manöver usw. Den vorläufigen Abschluß bildete auf der Höhe von Groß-Horst das Paradieren des Flaggschiffes vor dem Flottenverband. Dann kam der Befehl: „Vor Anker gehen!" Die Marine-Leitung hatte den Lloyddampfer „Roland" gechartert, um ihren Gästen und der Presse die Besichtigung zu ermöglichen. Unter den Gästen befanden sich neben hohen Militärs mehrere Reichstagsabgeordnete und Mitglieder des Reichsrates. Auf ein dreifaches Hurra vom Gästeschiff ließ der Reichspräsident seine Grüße an die Gäste durch Winken herüber signalisieren. Die am Nachmittag fortgesetzten Flottenmanöver werden mit einer Nachtübung abschließen.

Atelier-Geschichten.

„Ich male nach Musik!"

Das ist das Allerneueste, der „dernier cri" auf dem Gebiete der sogenannten „künstlerischen„ Pinselführung. Ein Pariser Maler, der scheinbar mit seinen Werken nicht recht auf den begehrten grünen Zweig kommt, hat die Sache ausgetüftelt und kündigt nun soeben eine neuartige Vorführung an.

Er erklärt, daß er demnächst vor den Augen des Publikums auf dem Podium zu den Klängen eines Musikstückes, das gleichzeitig zu ertönen hat, ein Pastell malen werde, mit dem die Musik sozusagen in Bildlichkeit transponiert werden soll. Dem Publikum steht es sogar frei, zu bestimmen, welche Musik es illustriert haben will. Nur verwahrt sich der „Meister" dagegen, daß man ihm das Illustrieren von Schlagern und dergleichen zumute. Er wünscht nur ernste Musik zu verbildlichen, und nennt daher schon jetzt vorsichtshalber seine Lieblinge, nämlich Wagner, Schumann und Tschaikowsky, denen er sich am meisten verwandt fühlt.

Man darf gespannt sein, was bei dieser immerhin neuartigen Produktion herauskommt.

Das schlappe Modell.

Der berühmte Cezanne war dafür bekannt, daß er jeweils für seine Porträts unerhört lange Zeit und zahllose Sitzungen brauchte. Welche Torturen dabei die meisten seiner unglücklichen Modelle über sich ergehen lassen mußten, beweist die folgende verbürgte Geschichte, die wir in einer kürzlich in Paris erschienenen Sammlung von Anekdoten berühmter Maler finden.

Cezanne benötigte zu seinem Porträt des Herrn Volland über hundert Sitzungen, deren jede stets viele Stunden dauerte. Dabei verbat er sich, daß sich das Modell überhaupt rühre. „Man muß still halten wie ein Ding!" war seine oft erregt laut werdende Forderung. Also saß Volland mäuschenstill, ohne auch nur die Augen zu verdrehen, auf seinem Stuhl. Eines Tages aber wurde ihm die Marter doch zuviel. Schweigend neigte er sich zur Seite, kippte vom Sitz und schlug ohnmächtig zu Boden.

Entrüstet betrachtete ihn Cezanne eine Weile. Als er sich endlich wieder zu regen begann, sagte er vorwurfsvoll:

„Stehen Sie nur ruhig auf und setzen Sie sich schnell wieder, damit wir vorwärtskommen. Hätte ich eine Vase oder ein Bukett auf den Stuhl gestellt, wäre die unangenehme Unterbrechung nicht vorgekommen!"

Farben . . .

Rigaud kannte das Wesen und die Eitelkeit der Frauen aus dem ff. Daher malte er auch nicht gern Frauenporträts.

„Male ich Sie, wie Sie sind," pflegte er zu sagen, „so finden Sie sich sicher nicht schön genug. Schmeichle ich Ihnen, erkennen Sie sich nicht wieder und opponieren ebenfalls."

Nun ließ er sich eines Tages doch einmal wieder herab und malte eine Dame, die offenkundig zuviel Rot aufgelegt hatte. Diese Dame beschwerte sich nach einigen Sitzungen darüber, daß die von Rigaud verwendeten Farben reichlich schreiend und aufdringlich seien.

„Wo kaufen Sie eigentlich gerade diese Farben, Meister?"

„O," sagte Rigaud seelenruhig, „ich wage anzunehmen, daß wir sie beide vom gleichen Händler erwerben!"

Die Lieblingsspeise.

Meister Corot ist nicht nur ein genialer Künstler, sondern auch einer der gutmütigsten Menschen gewesen, die je gelebt haben.

Eines Tages wurde er von einem seiner Schüler, der sich in recht ärmlichen Verhältnissen befand, zum Abendbrot eingeladen. Als er erschien, meinte der Mann:

„Entschuldigen Sie doch bitte meine Frau; sie hat nämlich, weil doch heute Freitag ist, Stockfische gekocht, und ich weiß nicht —"

„Glänzend!" unterbrach ihn Corot mit gut gespielter Begeisterung, „ausgerechnet meine Lieblingsspeise!"

Und wirklich sprach er an diesem Abend dem Gericht in einem Maße zu, daß sich die braven Leutchen veranlaßt fühlten, ihn ein für alle Mal für jeden Freitag zum Stockfischessen einzuladen.

Das ging so wochenlang. Bis eines Abends der Mann meinte:

„Nicht wahr, Sie sind mir nicht böse? Meine Frau hat nämlich heute keine Stockfische bekommen —"

„Gottseidank!" rief Corot, sich vergessend, „ich kann sie ja nicht ausstehen!"

Preise.

„Pere Tanguy" besaß seinerzeit einen bekannten Trödelladen zu Paris, in dem ein Liebhaber mancherlei Raritäten finden konnte.

Eines Tages betritt ein Herr den Raum, erblickt ein Bild des damals noch nicht sehr bekannten, wenn schon verstorbenen Vincent van Gogh und fragt nach dem Preis.

„Zweiundvierzig Franken!" sagt der Händler.

Der Herr betrachtet das Stilleben eingehend und meinte zwischenburch:

„Aber warum denn solch eine vertrackte Summe? Warum nicht vierzig oder in Gottesnamen fünfzig Franken?"

„Das kann ich Ihnen verraten," antwortete Tanguy. „Als nämlich der arme Vincent starb, schuldete er mir gerade noch diese Summe. Verdienen will ich nichts dabei. Wenn Sie mir also die zweiundvierzig Franken geben, so können Sie das Bild ruhig haben. Ich bin dann bezahlt."

Die Pointe? —:

Heute repräsentiert dieses Stilleben einen Mindestwert von achtzigtausend Franken!

„Frisch gestrichen!"

Die nachfolgende Anekdote pflegte Renoir mit Behagen von seinem alten Feinde, dem Maler Gérome, zu erzählen.

An der Haustür des alten Meisters läutete eines schönen Morgens ein Kohlenfuhrmann, der leicht angetrunken war. Die Magd führte ihn, der einen Sack Kohlen zum Abliefern auf dem Rücken trug, in das Atelier, wo sich der Mann seiner Last entledigte, dabei aber in seinem „Tran" in ein frisch gemaltes Bild hineinfiel. Das Gemälde verwandelte sich im Nu in ein furchtbares Geschmier, während der Bezechte alle Farben des Regenbogens an seinem Rock trug.

In diesem verhängnisvollen Augenblick betrat Gérome den Raum, überblickte das Unheil und schrie wütend:

„Herrgott, Sie Esel, was haben Sie da angestellt!"

Der Fuhrmann betrachtete sich die Geschichte, merkte endlich, was geschehen ist, und brüllte:

„Teufel noch mal! Mein schöner Sonntagsrock! Konnten Sie denn nicht eine Tafel anbringen, daß das blödsinnige Ding da frisch gestrichen war?!"

Stadttheater Bochum.

Zur Erstaufführung von Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt."

Offenbach, dieser zum Pariser gewordene Deutsche — das Los manches Verfechters des jungdeutschen Gedankens um die Mitte des vorigen Jahrhunderts! — ist auch künstlerisch ein Exponent dieser weltanschaulichen Haltung. Im Paris Balzacs fühlen wir ihn daheim, den Homo urbanus der Centrale der Welt, Ein- und Ausgehender in den bedeutendsten Salons, Epikuräer, zersetzt, ohne Glauben oder Idealismus, intellektueller Phantast. — — Und Phantast auch wieder nur mit Endzweck, nämlich um des Effektes, des Brillantfeuers willen, und auch dieses wiederum nur mit dem Ziel, dem harmlos in Bann geschlagenen seine destruktiven Tendenzen einzuschmeicheln.

Wir sahen auf unserer Bühne „Hoffmanns Erzählungen", dies berückende Werk voll bizarrer Phantasie, voll glühender Romantik, voll rätselhafter Beziehungen — aber die Rätsel verschleiern kein Sinnbild, die Phantasie greift mit ans Ewige, diese Romantik führt sich in sich ad absurdum. „Hoffmanns Erzählungen", sein letztes Werk, aber auch seine ersten Operetten, zumal „Fortunios Liebeslied" deuten die eine Seite an von Offenbachs künstlerischer Individualität — die romantische —, „zeugen für seine edleren Anlagen". — Offenbach ist Romantiker und Klassiker in eins und darüber hinaus beides nicht: es triumphiert der Satiriker und Kritiker. Der homerische und hesiodische Götterhimmel wird seiner Erhabenheit beraubt, und was bleibt, sind allzumenschliche Menschen, ist eine Desillusionierung der Antike, die, mit Anachronismen unserer Tage versehen, wiederum zu heutiger Zeitanspielung herhält. In der Endheroisierung des Heroischen und dem solchem Vorgang innewohnenden Amüsementsmöglichkeiten besteht die Unverwüstlichkeit der Offenbachschen Schöpfungen. Die romantische Travestierung der klassischen Lebensinhalte kennzeichnet die andere Seite von Offenbachs Wesen. Dieser Seite seines Wesens entstammt die Operette „Die schöne Helena", entstammt die Burleske „Orpheus in der Unterwelt", eine parodistische Umänderung und Umdeutung des antiken Mythos zu einer von Situationskomik, Geistreichtum, Witz und Pikanterie überfüllten Eifersuchtsgeschichte zwischen Orpheus Jupiter und Pluto um die schöne Eurydike. Der Satiriker Offenbach paralysiert den Klassizismus, überredend durch die unentrinnbare Sinnfälligkeit von Libretto und Musik, die ebenso wie der Text, lebendig und flott durchgeführt, mit allen Effekten des gewiegten Kenners arbeitet. Auch sie eine Persiflage klassischer Musik, strebt, alle überkommenen Begriffe von Schönheit und Geschmack absichtlich übergehend nach drastischen Wirkungen. Auber bei weitem überbietend, benutzt er mit Vorliebe Elemente der niedrigsten Volksmusik (Canoan usw.), steht aber musikalisch hoch über seinen Nachahmern und ist in der Geschichte der komischen Oper eine der keckste Erfindungen.

Neues aus aller Welt.

Der große Lotteriebetrug.

Das Geständnis der Beamten.

Die Verhandlung gegen die beiden ungetreuen Lotteriebeamten, den Lotterieoberinspektor Rudolf Böhm und den Lotterieobersekretär Walter Schleinstein ist nunmehr auf den 22. September dieses Jahres anberaumt worden. Sie findet unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Fielitz in dem kleinen Schwurgerichtssaal des alten Kriminalgerichts in Berlin statt, und zwar weil nur wenige Zeugen geladen worden sind, aber mit der Anwesenheit zahlreicher Interessenten gerechnet werden muß.

Die Anklage, die durch Staatsanwaltschaftsrat Zimmermann beschleunigt erhoben worden ist und auch von ihm vertreten wird, lautet gegen die von den Rechtsanwälten Arthur Schulz und Rechtsanwalt Carsen verteidigten Angeklagten bekanntlich auf Beseitigung amtlicher Urkunden zum Zwecke des Vermögensvorteils, auf Betrug, falsche Beurkundung und intellektuelle Urkundenfälschung. In ihr wird das Rätsel, das das Vorgehen der Angeklagten für die Außenstehenden noch immer darstellt, ziemlich restlos gelöst. Allerdings geschieht dies nur mit Hilfe

des Geständnisses der Angeklagten,

das an sich nicht unglaubhaft erscheint. Danach hat ihr Tun nichts Geheimnisvolles an sich gehabt und bedurfte für den Erfolg keiner großen Anstrengungen sowie Vorbereitungen. Es war in der Hauptsache geschickte Taschenspielerei und grober Vertrauensbruch. Ein nach Schluß der Ziehung der zweiten oder dritten Klasse im Ziehungssaal von Böhm gefundenes Nummernröllchen, das nach seiner unwiderlegbaren Angabe versehentlich aus dem Nummernrad herausgefallen sein mußte, war der Ausgangspunkt der ganzen Geschichte. Von seinem Fund — dem er bei richtigem Vorgehen der Generaldirektion hätte Mitteilung machen müssen — meldeten er und sein Kollege Schleinstein nichts. Beide erörterten nun, wie man sich mit Hilfe dieses gefundenen Nummernröllchens einen höheren Gewinn verschaffen könnte. Das Röllchen trug die Nummer 342 416. Mit großer Wahrscheinlichkeit war anzunehmen, daß das dazu gehörige Doppellos noch nicht verkauft worden war und, da Böhm auch die Zuteilung der Lose unter sich hatte, konnte er ermitteln, daß sich das Doppellos noch im Bestande der Generallotterie befand. Böhm teilte also im Dezember vorigen Jahres einer bestimmten Lotterieeinnahme in der Potsdamer Straße die zweite Abteilung des Loses 342 416 in acht Achteln zu und verabredete mit dem Lotterieeinnehmer, das Los für einen bestimmten Interessenten bereitzuhalten. Da dies nichts Ungewöhnliches ist, verkaufte der Lotterieeinnehmer auch ohne Arg das ganze Los an zwei Frauen, die es anforderten. Eine davon war

die Ehefrau des Angeklagten Böhm.

Jetzt warteten die Beschuldigten bis zur Ziehung der fünften Klasse, in der eine größere Anzahl von höheren Gewinnen gezogen werden mußte. Als dann einer von ihnen bei seiner Tätigkeit am Gewinnrade einen Gewinn von 100 000 Mark zog, wurde dieser nicht verkündet, sondern ein anderer, niedrigerer, der ohne daß es bemerkt wurde, zwischengeschmuggelt wurde. Der hohe Gewinn verschwand ebenfalls, ohne daß es bemerkt wurde, in der Rocktasche. Jetzt wurde vereinbart, daß bei der nächsten Ziehung das Los Nummer 342 416 mit 100 000 Mark gezogen werden sollte, während Böhm am Nummernrade und Schleinstein am Gewinnrade tätig war. Laut Verabredung wurde nun nicht diejenige Nummer, die an der Reihe war, zum Vorschein gebracht, sondern das gefundene und zurückgehaltene Nummernröllchen. Schleinstein verkündete dann nicht den ordnungsgemäßen Gewinn, sondern schob den zurückgehaltenen Gewinn von 100 000 Mark unter und verkündete diesen. Da dies von keinem der zahlreichen Aufsichtsbeamten bemerkt wurde, müssen beide Angeklagte mit einer

außerordentlichen Geschicklichkeit

vorgegangen sein. Nach der Ziehung wurden die Gewinne in die Liste eingetragen und diese von den Beamten unterschrieben. Abgeholt wurden die Gewinne von den Ehefrauen.

In einem zweiten Falle gingen die Angeklagten ähnlich vor. Merkwürdigerweise behauptet Böhm, daß er auch ein zweites Mal im Ziehungssaale eine aus dem Nummernrad herausgefallene Losnummer gefunden und an sich genommen habe. Bei dieser Nummer ließen die Angeklagten einen Gewinn von 25 000 Mark auf sich fallen. Schon vor Beginn der nächsten Ziehung der 29. Preußischen süddeutschen Lotterie hatten die Angeklagten verabredet, in der fünften Klasse einen besonders hohen Gewinn sich zu verschaffen. Nachdem sie sich wieder ein Los besorgt hatten, nahm Böhm, der einen Schlüssel zu dem Gitterkasten besaß, in die der Reihe nach die Nummernröllchen eingeordnet waren, in Gegenwart von Schleinstein das auf die Nummer 330 672 lautende Nummernröllchen heraus und legte dafür irgendein anderes hinein. In gleicher Weise wie früher wollten sie dann sich auf diese Nummer einen hohen Gewinn verschaffen. Zur Ausführung kam es jedoch nicht, da die beiden Angeklagten inzwischen verhaftet wurden.

Ein großer Kokainschmuggel.

Das verdächtige Auto.

Aus Mailand wird gemeldet: Die Zollbehörden von Como sind auf seltsame Weise einem großangelegten Schmuggel von Kokain auf die Spur gekommen. Vorgestern passierte ein Auto in der Richtung aus Como die Grenze bei Chiasso, um bald darauf wieder nach Como zurückzukehren. Die Finanzbeamten, die den Wagen schon oft über die Grenze hatten kommen sehen, ließen ihn passieren, erhielten aber kurz hernach den Befehl, in die Garage zu gehen, um das Auto einer genaueren Besichtigung zu unterziehen. Sie konnten aber nichts Verdächtiges feststellen und wollten schon wieder weggehen, als einer der Beamten auf die Idee kam, die einzelnen Teile des Wagens noch einmal abzuklopfen. In diesem Augenblick schlug eine Flamme empor und einer der Garagenbesitzer schrie entsetzt auf, alles möge fliehen, ein Feuer sei ausgebrochen. Aber dem hartnäckigen Finanzer kam die Sache nun erst recht verdächtig vor, er blieb, während die anderen einen wilden Wirbel inszenierten, bei dem Wagen und löschte mit einer Decke das Feuer. Dann ließ er einen Mechaniker kommen und das ganze Auto auseinandernehmen. Dabei stellte es sich heraus, daß der Kühler und andere Teile mehrere Kilogramm Kokain enthielten.

Die sofort verhafteten Garagebesitzer gaben zu, daß sie seit langem einen großen Schmuggel mit dem gefährlichen Gift betrieben.

Das Geheimnis von Juist.

Die Ermordete als Margarete Stephan festgestellt.

Die Ermittlungen zur Aufklärung des Leichenfundes bei Juist haben eine überraschende Wendung genommen. Nach der Beschreibung, die man bisher in Berlin von der Toten besaß, konnte nicht angenommen werden, daß sie die vermißte Stütze Margarete Stephan sei. Gestern ließen nun aber von der Polizeiverwaltung Aurich bei der Moydinspektion der Kriminalpolizei die Photographien der Leiche ein. Sie wurden u. a. auch einem Bruder der Vermißten vorgelegt und dieser erkannte in der Toten seine Schwester wieder.

Daß ein Verbrechen vorliegt, kann wohl kaum noch bezweifelt werden, wenn auch die Leiche noch nicht obduziert worden ist. Sie hat eine klaffende Wunde über dem rechten Auge, Kratzwunden an den Armen und andere Verletzungen. Der Vogelwärter der Insel Memmert erinnert sich, das Paar am Dienstag voriger Woche auf der kleinen Insel gesehen zu haben. Das Mädchen ging im Badeanzug am Strande umher und badete auch. Am nächsten Morgen fuhr der Mann allein weg, und der Vogelwärter hat das Mädchen seitdem nicht mehr gesehen. Von dem angeblichen Ingenieur ist auch bis jetzt noch keine Spur gefunden. Ob der Unbekannte wirklich ein Ingenieur Kurt Mayr-Lori ist oder ob er den Namen dieses Ingenieurs mißbraucht, läßt sich noch nicht sagen.

Durch Schreck getötet.

Tragödie vor dem Löwenkäfig.

Vor dem Löwenkäfig einer in Luxemburg gastierenden Tierschau stand eine Frau mit ihrem kleinen Kinde, als eines der Raubtiere brüllend und fauchend aufsprang und Mutter und Kind anbrüllte. Das Kind erschrak darüber so sehr, daß es nach wenigen Stunden starb.

Geraubte Kirchenschätze.

Millionenbeute der Einbrecher.

Ein verwegener schwerer Einbruch wurde in den frühen Morgenstunden in der berühmten Kathedrale von Tournay verübt. Die Einbrecher drangen mit Nachschlüssel in das Gotteshaus ein und raubten die gesamten Silber- und Goldkultgeräte. Auch der Hauptschmuck des Altars wurde eine Beute der Einbrecher: Eine in Elfenbein ausgeführte Christusfigur von 50 Zentimeter Höhe, deren Wert allein über 1 Million Francs geschätzt wird. Der eigentliche, überaus wertvolle Kirchenschatz befand sich indessen in sicherstem Gewahrsam und entging so dem Zugriff der Einbrecher, von denen nicht die geringste Spur gefunden werden konnte.

Großes Straßenbahnunglück in Newyork.

Ein Güterzug rast in die Straßenbahn.

In dem Newyorker Vorort Weehawken fuhr ein vollbesetzter Straßenbahnwagen bei geöffneter Schranke auf die Eisenbahngleise. Ein Güterzug brauste heran. Der Führer der Straßenbahn, der seine Geistesgegenwart verloren hatte, ließ den Wagen mitten auf den Schienen stehen und der Zug raste in die Straßenbahn hinein. Aus den Trümmern des Straßenbahnwagens wurden zwei Tote und 32 Verletzte, darunter mehrere mit lebensgefährlichen Wunden, geborgen.

Wieder ein Gattenmörder freigesprochen.

Das Martyrium eines Ehemannes.

Vor dem Wiener Schwurgericht hatte sich der 44jährige Zimmermann Johann Cozik wegen Totschlags zu verantworten. Er hatte seine Frau in der Badewanne erwürgt. In der Verhandlung schilderte der Zimmermann ausführlich das Martyrium seiner Ehe. Seine Frau hatte mit dem Gatten ihrer eigenen Tochter Beziehungen unterhalten, auch fand er seine Frau mit einem Soldaten in der Küche. Die Geschworenen bejahten zwar die ihnen gestellte Frage auf Totschlag einstimmig, sprachen sich aber sechs zu sechs zur Frage der Sinnesverwirrung im Augenblick der Tat aus, was nach dem österreichischen Gesetz als Verdikt für den Angeklagten gilt. Auf Grund dieses Verdiktspruches sprach der Gerichtshof den Gattenmörder frei. Auch dieser Freispruch erregte in Wien als Schlußpunkt der stark kritisierten Serie von Freisprüchen ungeheures Aufsehen.

In den Sternen steht es geschrieben . . .

Das Horoskop für 1928. — Goldsegen. — Eine riesige Erfindung. — Das Regierungswunder. — Weltkrieg ohne Deutschland. — Kampf um den Nordpol. — Erdbeben, Ueberschwemmungen, Katastrophen. — Scheidung und Gelächter.

„In den Sternen steht es geschrieben —" — ein hübscher Coupletanfang, nicht wahr? — Und ein Operettenstoff für sich ist denn auch das, was wir soeben in einem „Astrologischen Haus- und Bauernkalender" als Voraussagen für das Jahr 1928 lasen. Zwei geheimnisvolle Sibyllen haben sich zusammengetan und für das kommende Jahr das Horoskop gestellt. Dabei sind niedliche Dinge zutage gekommen, die wir uns zur Notiz nehmen wollen, wenn das Heil oder das Unheil über uns hereinbricht.

Vor allem interessiert es natürlich, was im nächsten Jahre mit unserem Vaterlande, mit Deutschland los sein wird. Nun — die Geschichte wird „so — so" werden. Punkt eins ist ein Punkt des Unheils! Bayern nämlich — man höre und staune — Bayern — man traut sich kaum mit der Sprache heraus, aber letzten Endes sind ja nicht wir, sondern die Sterne für das Entsetzliche verantwortlich —: also — Bayern rebellidrt! Jawohl: rebelliert!!! Es versucht, immer größeren Einfluß auf die Reichsregierung zu gewinnen und sympathisiert — mit dem katholischen Polen! — Wer wagt zu leugnen, daß in dieser Voraussage Witz und ein trefflicher politischer Operettenstoff steckt?! —

Des Ferneren: es wird vermutlich endlich mal wieder Geld unter das deutsche Volk kommen, welch zweiter Punkt also schon zur Glücksseite hin tangiert. Dies Geld wird vor allem gegen das Jahresende segensreich zu strömen beginnen; dann wird nämlich die Ausnutzung einer riesigen Erfindung alle jetzt noch notgedrungen müßigen Hände beschäftigen. Aber diese Erfindung besteht in einer gefährlichen Neuheit der Kriegsindustrie, weshalb die Geschichte leider nicht ohne Opfer an Menschenleben abgehen wird.

Unsere Regierung?

Sie wird zumindest bis in den Herbst hinein absolut nicht beliebt sein. Dann aber veranlassen die günstigen Sterne ein veritables Wunder, wie es keiner sich erträumen wird. Zu Winterbeginn nämlich werden wir endlich mal eine Regierung haben, die Hahn im Korbe ist — nicht nur bei der Industrie, dem Handel und den Banken, sondern auch beim Militär und — bei den Arbeitern! Wie dieses in der Weltgeschichte noch nie dagewesene Wunder allerdings zustandekommt, wird in dem erstaunlichen Horoskop nicht verraten . . .

Ansonsten ist das Jahr 1928 kein glückliches Jahr. Der Welt droht nämlich — wieder einmal — ein großer Zweifrontenkrieg, in den allerdings zu unserem Heil Deutschland nicht verwickelt werden wird, weil es, mit Erfahrungen auf diesem Gebiet übersättigt, zuwartend und überlegen beiseite steht und nichts tut denn Geldverdienen. Wo wird dieser Krieg stattfinden? Die Sibyllen wissen auch das. Er geht vermutlich an beiden Fronten der Sowjetunion los, wenn auch nicht auf russischem Gebiet, sondern in der Mandschurei und in Polen. Denn also steht geschrieben in den Sternen:

„Alle Völker der Erde haben sich in Rußland versammelt und streiten um Land, um Staatsform (Mond), um Religion (Fische), um Eisenbahnen und Wasserwege, ja sogar um den — Nordpol!"

Fernerhin:

„Mars im zwölften Haus bedeutet für Tokio Krieg. Das Ausland besitzt den Sieger. Dieses Ausland liegt westlich von Japan und ist freundschaftlich mit der russischen Militärmacht verbündet. Das deutet darauf hin, daß die Sowjet-Union und nicht Japan der Sieger wird. Widder, Zwillinge und Löwe stehen unter der Erde, daher werden auch Frankreich und England, die von diesem Zeichen stark beeinflußten Länder, samt ihren Trabanten im Kampf gegen die östliche aufstrebende Macht unterliegen."

Also ein neuer Weltkrieg in der schönsten Form! Man muß es den Sibyllen lassen, daß ihre weltpolitischen Voraussagungen in der Tendenz immerhin ein wenig mit den gegenwärtigen internationalen Verwicklungen übereinstimmen, wenn es auch eine starke Zumutung ist, uns eine radikale Niederlage des britischen Weltreiches glauben machen zu wollen.

Die hauptsächlichsten Ereignisse dieses bevorstehenden europäischen Konfliktes sollen sich übrigens angeblich „beinahe im äußersten Norden" abspielen, nämlich in Lettland, Finnland, Estland, dann aber auch in Polen.

Deutschland wird, wie gesagt, durch diese katastrophale Verwicklung absolut nicht aus der Ruhe gebracht, im Gegensatz zu den ehemals neutralen Staaten, die, auf Englands Anzettelung, sich todesmutig in das Chaos stürzen. So wird es behauptet von den Niederlanden, Dänemark, Schweden und Norwegen, denen man solchen Nonsens eigentlich nicht zutrauen sollte. Immerhin —: daran ist nichts zu rütteln und nichts zu ändern, denn —: in den Sternen steht es geschrieben!

Frankreich und England werden überdies noch von Aufruhr bedroht. Vor allem Frankreich ist in den zukünftigen Verwicklungen restlos nur auf die eigene Kraft angewiesen — die englisch-französische Freundschaft wird nämlich in die Brüche gehen . . . — worin die Sterndeuterinnen vielleicht nicht einmal so ganz Unrecht haben könnten.

Und Amerika? hören wir unsere von Spannung durchfieberten Leser fragen.

Nun: Amerika ist ebenfalls schlau und „enthält" sich des Weltkriegs. Leider aber stehen ihm Erdbeben und große Häusereinstürze bevor, denn „die Sonnenfinsternis am 19. Mai 1928 fällt auf die Mittagslinie von New-York". Schon vorher, nämlich für den März, drohen Eisenbahnkatastrophen und Ueberschwemmungen sowie großes Unheil in den Petroleumgruben. Vor allem aber wird für eine ganze Zeitspanne Amerika dem brausenden Gelächter der ganzen Welt ausgesetzt sein, weil nämlich — — eine sehr bekannte Persönlichkeit (es wird doch nicht etwa wieder Chaplin sein?!) — sich scheiden lassen wird! —

Also wird es geschehen im Jahre des Herrn 1928! Meine Damen und Herren: Sie sind gewarnt und unterrichtet! Zweifeln Sie nicht! Ergreifen Sie bereits jetzt Ihre Maßregeln! Aendern läßt sich nichts mehr — — denn, wie schon gesagt:

— in den Sternen steht es geschrieben . . .

Maximilian Pallanca.

Den Vater und den Bruder getötet. Gestern tötete in Kattowitz ein Mann namens Rosek in Bujakow nach einem Streit wegen Erbschaftsangelegenheiten seinen Vater und einen Bruder durch mehrere Revolverschüsse. Nach der Tat erschoß sich der Mörder.

Das tragische Ende der jugoslawischen Alpenflieger. Wie aus Feldkirch gemeldet wird, ist dort der jugoslawische Fliegerleutnant Bajowitsch gestorben. Leutnant Bajowitsch war der Pilot jenes unglücklichen Flugzeuges, das nach Abschluß der Schweizer-Flugveranstaltungen mit dem Kommandanten Oberstleutnant Petrowitsch beim Rückflug am Arlberg in einen Schneesturm geriet, auf einen Gletscher aufschoß und zertrümmert wurde. Kommandant Petrowitsch war bekanntlich erfroren, während Leutnant Bajowitsch schwere Verletzungen erlitt, denen er nunmehr erlegen ist. Seine Leiche wird nach Jugoslawien transportiert. Der Sarg für den Verstorbenen traf heute nachmittag in Innsbruck ein. Die Tiroler Flieger und Vertreter der Deutschen Luftbansa legten auf ihm Kränze nieder.

Der Mörder aus dem Schnellzug Paris—Boulogne gestorben. Der Mörder aus dem Schnellzug Paris—Boulogne ist gestern nachmittag noch vor seiner Vernehmung im Gefängnis von Beauvais im Verlaufe eines Anfalles von Delirium tremens gestorben.

Aufgeklärter Mord. Unter dem Verdacht, den Lustmord an der 40jährigen Martha Habermann aus Pyritz verübt zu haben, war der Unterschweizer Willy Sydow aus Kerkow festgenommen worden. Sydow leugnete anfangs hartnäckig, legte aber später ein Geständnis ab.

In religiösem Wahnsinn ihr Kind getötet. In Marienfließ, Kreis Saatzig, ertränkte die Frau eines Maurers ihr zehn Monate altes Kind in einem Bach. Bei ihrer Festnahme erklärte die Frau, Gott hätte dies Opfer von ihr verlangt; sie habe seinem Rufe folgen müssen.

Das Flugzeug „Proletary" wird abmontiert. Das Sowjetflugzeug „Proletary", das auf seinem Propagandaflug um die Welt genötigt war, in der Tschechoslowakei eine Notlandung vorzunehmen, wurde derart beschädigt, daß es abmontiert werden muß. Das Flugzeug wird sodann nach Moskau gesandt werden.

Typhus in Schlesien. Im Kreise Münsterberg in Schlesien ist nach einer Blättermeldung aus Breslau eine Typhusepidemie ausgebrochen, an der 65 Personen erkrankten. Zwei Kranke sind gestorben. Die Epidemie hat ihren Ursprung im Bezirk Teplitzvoda und hat sich schnell über die Nachbardörfer ausgebreitet. Nach Ansicht der leitenden Aerzte des Münsterberger Krankenhauses dürfte es gelingen, die Ausbreitung der Krankheit bald zum Stillstand zu bringen.

Eisenbahnunglück in Italien. „Popolo di Roma" berichtet: Nachts gegen 12,30 Uhr entgleiste der Schnellzug Rom — Mailand in der Nähe von Bologna bei der Durchfahrt durch eine kleine Station. Die elektrische Maschine, der Gepäckwagen und zwei Personenwagen sind umgestürzt. Eine Reihe von Personen wurde verletzt, getötet wurde niemand. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Aus Bologna wurde sofort ein Hilfszug abgesandt.

Buntes Allerlei.

Ein neuer „Tic". Eine höchst seltsame Beobachtung macht man jetzt auf den Londoner Straßen. Ueberall sieht man Personen, die sich plötzlich mit der Hand ins Gesicht fahren, die Haut mit einer Fingerspitze reiben, wie wenn sie etwas entfernen wollten und dann den Finger kritisch betrachten. Manche gehen sogar soweit, das eingebildete Insekt zwischen Finger und Daumen zu zerdrücken. Ein Psychiater erklärt diese Erscheinung für einen neuen nervösen „Tic", der durch den viel verbreiteten Gebrauch von Schönheitsmitteln hervorgerufen wird. Diese verursachen auf der Haut eine gewisse Reizung, die wieder den „Tic" auslöst. Hauptsächlich findet man diese Bewegung bei jungen Mädchen, deren Haut besonders zart ist und von Schönheitsmitteln leicht angegriffen wird. Der Lippenstift ist eine wichtige Ursache, denn Frauen reiben die Lippen mehr als andere Teile des Gesichts. Solche „Tics" sind sehr ansteckend und werden von nervösen Personen leicht nachgeahmt. Eine ganze Familie wird von einem einzigen Mitglied zur Nachahmung veranlaßt.

Ameisen als Delikatesse. Wenn auch der Fleiß und die Klugheit der Ameise uns schon in alten Fabeln als Vorbild hingestellt wird, so hat der Mensch doch gegen diese Tiere eine nicht ganz unberechtigte Abneigung, denn sie können ihn arg plagen, und zwar besonders die großen tropischen Vertreter dieser Tiergattung. Doch findet man in manchen Gegenden für die Unannehmlichkeiten, die man durch die Ameisen erleidet, eine Entschädigung, da sie als Leckerbissen gesucht werden. Dies ist z. B. mit der fliegenden Ameise im Uganda-Gebiet der Fall. „Man findet hier," erzählt ein Reisender, „beständig große rote Ameisenhaufen, die durch ein grobes Dach aus den Stielen des Elefantengrases abgeschlossen sind. An nebligen Tagen in gewissen Jahreszeiten fliegen die Ameisen aus." Dann rennt alles herbei, Männer und Frauen, Knaben und Mädchen. Manche breiten ihre Kleidungsstücke über das Dach und fangen so die Ameisen zu Hunderten; andere fassen sie mit den Händen und stecken sie sofort in den Mund. Selbst die Hühner beteiligen sich an dieser Jagd. Man reißt den Tieren die Flügel aus und verspeist sie dann roh. Wohlschmeckender aber sind sie, wenn sie gekocht sind, dann gelten sie als größter Leckerbissen, und ich kann versichern, daß sie ein vortrefflicher Ersatz für Honig und Marmelade sind. Wenn man einmal einen eingeborenen Jungen, mit nichts als mit einer Halskette bekleidet, hoch oben auf einen solchen Ameisenhaufen gesehen hat, wie er mit behaglichem Schmatzen ein Göttermahl hält, dann denkt man besser von den Ameisen, als es der Europäer gewöhnlich tut."

Der Oeltod der Seevögel. Schon immer wurden von Seeleuten und Bewohnern der Nordseeküste zahlreiche tote Seevögel beobachtet, für die man zunächst keine Erklärung hatte. Man fand auf hoher See zu Hunderten tote Möwen, Enten, Seetaucher und andere Wasservögel im Meer treibend. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Tod auf eine merkwürdige Ursache zurückzuführen war. Die Tiere waren gänzlich mit einer braunen Oelschicht überzogen. Flügel und Schnäbel waren mit einer dickflüssigen Oelmasse verklebt. Jetzt hat man festgestellt, daß die Seevögel sich auf die von den Schiffen ausgelassenen Oelflecke setzten und so von diesem Oel umzogen wurden, daß sie sich nicht mehr frei bewegen können und zu Grunde gehen müssen.

Letzte Drahtmeldungen.

Politisches Attentat in Italien.

Berlin, 15. Sept.

Wie der „Börsen-Courier" aus Ravenna meldet, gab auf der Piazza Vittoria Emanuele ein Kommunist namens Missiroli mehrere Revolverschüsse auf eine Gruppe von Offizieren der faszistischen Miliz ab. Er verletzte den Kommandeur der 81. Legion schwer, während der Sekretär der Faszistischen Partei in Ravenna leichter verwundet wurde. Letzterer erwiderte das Feuer mit zwei Revolverschüssen, durch die Missiroli getötet wurde.

Ein Hotelpage verschwunden.

Berlin, 15. Sept.

Der 15 Jahre alte Hotelpage Kurt Wahlich aus Reinickendorf-West, der in einem Hotel in der Dorotheenstraße beschäftigt war, von dem er aber am 6. d. M. entlassen war, ist verschwunden. Am nächsten Tage nach der Entlassung hatte er noch an zwei Stellen vergeblich um Beschäftigung nachgefragt. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Nach Feststellungen der Polizei wurde der Knabe, während er im Hotel beschäftigt war, wiederholt von einem unbekannten Manne abgeholt. Es wird befürchtet, daß dieser Unbekannte den Knaben verschleppt hat.

Ein geisteskranker Mörder.

Glatz, 15. September.

In den städtischen Anlagen wurde der Kaufmann Farosch aus Glatz von dem Müller Grehl aus Polsnitz bei Freiburg erschossen. Der Mörder wartete bei der Leiche auf das Erscheinen der sofort herbeigeholten Polizei und ließ sich widerstandslos abführen. Er gab an, daß der Mord mit seiner Mitgliedschaft zu einem Geheimbund zusammenhänge. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß von einem sogenannten Fememord keine Rede sein kann. Der Täter scheint vielmehr geistig völlig unzurechnungsfähig zu sein.

Selbstmord einer 13jährigen.

Leipzig, 15. Sept.

In Leipzig wurde eine 13jährige Schülerin tot in der Küche aufgefunden. Das Mädchen hatte einen Gasschlauch im Munde. Der Grund zu der Tat ist nicht bekannt.

7000 Cholera-Opfer in China.

Berlin, 15. Sept.

Wie die Abendblätter aus London melden, hat die seit einigen Wochen im Yangtsetal wütende Cholera-Epidemie im ganzen bereits über 7000 Tote gefordert. In Schanghai ist man außerordentlich beunruhigt, da sich auch dort in den letzten Tagen die Sterbefälle wesentlich vermehrt haben. Auch sechs Ausländer sind bereits erlegen.

Europas größtes Volksbad.

Berlin, 15. Sept.

In vier Wochen wird die Stadt Berlin mit dem vom Bezirksamt Mitte projektierten Bau eines Riesenschwimmbades beginnen, das das größte und modernste Schwimmbad des Kontinents sein wird. Das Bad wird im Norden Berlins, und zwar im Sophienpark an der Gartenstraße, errichtet werden.

Letzte Handelsnachrichten.

Stillegung der Zeche Rhein-Elbe.

Gelsenkirchen, 15. Sept.

Die Vereinigten Stahlwerke haben beschlossen, die Zeche Rhein-Elbe stillzulegen. Leicht dürfte dieser Entschluß kaum gewesen sein, denn Rhein-Elbe ist mit dem Namen Kirdorf sehr eng verknüpft. Die Zeche hat den Ausgangspunkt der Gelsenkirchener Aktiengesellschaft gebildet. Die Stillegung soll nach und nach erfolgen und am 1. April 1928 durchgeführt sein. Soziale Schädigungen will man vermeiden, indem die 1480 Mann der Belegschaft anderswo untergebracht werden sollen.

Für jüngere und ältere Damen, Frauen und Töchter, welche eigenen Haushalt führen oder als Hausdame, Stütze oder besseres Hausmädchen sich weiter ausbilden wollen, beginnt Freitag, den 16. September 1927 im Evang. Vereinshaus, Mühlenstraße unter bewährter Leitung ein 8wöchiger

Tischdeck- u. Servierkursus

verbunden mit Anstandslehre.

Lehrstoff: Feines Tafeldecken, Tafelschmuck, Servieren, Servietten-brechen, Speisenfolge, Anrichten und Ausschmücken der Speisen. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch mit allen dazu gehörenden eigenen Tafelgeräten, Kristall und Silber erteilt. Wöchentlich 2 Unterrichtstage. Tageskursus von 4—6 Uhr, Abendkursus von 8—10 Uhr. Honorar 12 Mark, die Hälfte zahlbar bei Beginn.

Anmeldungen werden am ersten Unterrichtstage, Freitag, den 16. September 1927, von 1/4 4 Uhr entgegengenommen. Notizbuch ist mitzubringen.

Die Unterrichtsleitung: Jenny Schumacher.

W. Sulanke

Bahnhofstrasse 2. Ruf 1310.

Am Montag, den 19. September beginnen in der

Loge, Humboldtstraße 14

die neuen Herbstzirkel für **Schüler u. Schülerinnen der höheren Lehranstalten** u. für **erwachsene Anfänger.**

Anmeldungen hierzu erbitte ich in meiner Wohnung.

Gesellschaftszirkel :—: Privatstunden

Moderne Tanzschule

Am 23. September, abends 6 Uhr beginnt im Logensaal, Humboldtstr., der Kursus **für Schüler und Schülerinnen höh. Lehranstalten**

Am 22. September, abends 8 Uhr **Anfängerkursus für Erwachsene.**

Geschl. Gesellschaftszirkel — Privatstunden.

Persönliche Anmeldungen erbitte ich in meiner Wohnung

Milly Richters, Vidumestr. 7 Fernruf 293

SCHWEDISCHE MASSAGEN

gegen

Korpulenz / Rheumatismus / Ischias

Feinste Empfehlungen aus internat. Kurorten.

Margarete Henkel, Wittenerstr. 1

Schülerin von Märta Olson, Gymnastik-Direktör aus Stockholm (Schweden), geprüft vom Kgl. Schwedischen Gymnastik-Zentral-Institut und Ausschuss für das Medizinalwesen, Stockholm.

Bis 10 Monate Ziel



und länger. Die Lieferung erfolgt evtl. auch ohne Anzahlg. Frauen, **Kampmann's Patent-Waschmaschinen** u. **Patent-Wassermotore**, Marke Riegedacht sind die besten der Welt. Die Maschine Nr. 23b ist die vollkommenste. Niedrigste Preise. Reparaturen aller Art. Wenn Sie alle Einzelheiten berücksichtigen, kaufen Sie nur bei Kampmann. Der Verkauf der rühmlichst bekannten **Waschmaschinen** für Hand-, Wasser- und Elektromotorbetrieb, **Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore** u. **Staubsauger** findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. Achten Sie auf den Namen **Kampmann**, die Straße und Nummer. Größtes Spezial-Fabrikgeschäft der Branche. In **Bochum**, Marienstraße 2.

Die gute Tasse Kaffee im **Hoffen Gaubast** Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:

Pflaumentorte mit Sahne

Schröder & Baum

Größtes

Tapeten-Geschäft

Deutschlands

Bochum, Friedrichstr. 11

Telefon 352, 353.

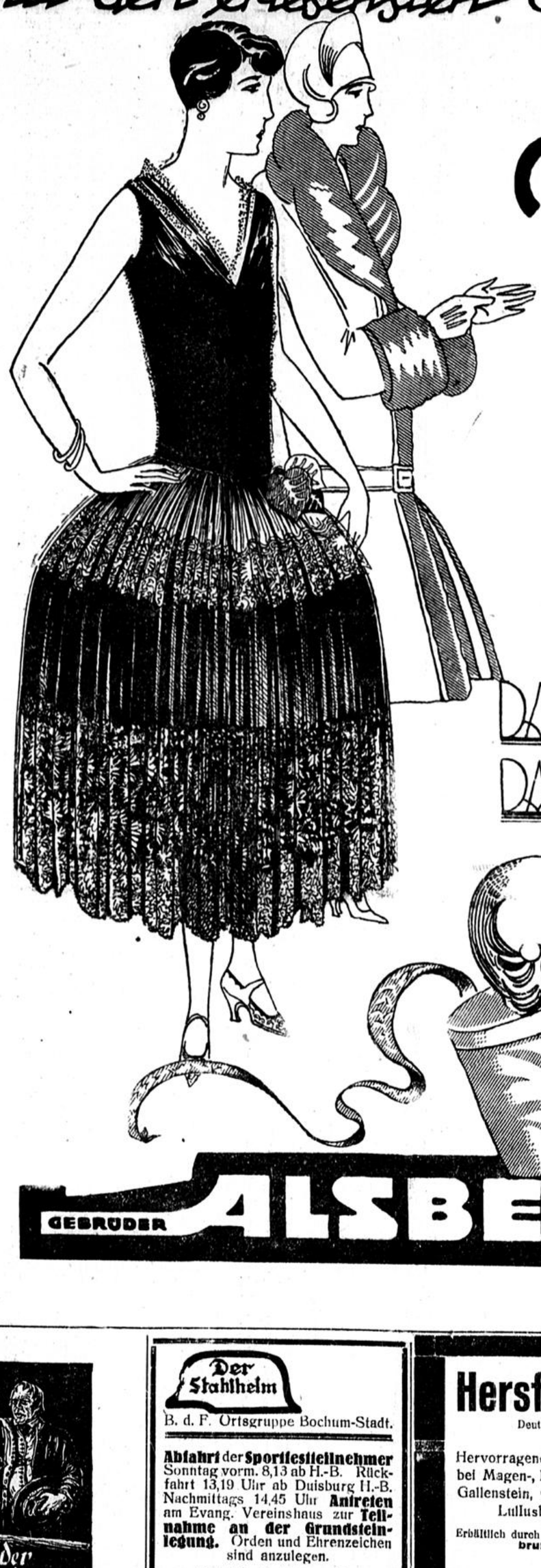
Dortmund	Duisburg	Essen	Ruhrort
Fernspr. 285, 286	357, 314	50311	40357, 40358

Berlin. Wien. Paris.

mit den erlesensten Schöpfungen ihrer tonangebenden Modeverkstätten für die kommende

Herbst Saison

in 32 Schaufenstern und im 1. Stock unseres Hauses



DAMEN-KONFEKTION

DAMEN-HÜTE

SCHUHWAREN

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM



nach dem Roman von ANZENGRUBER ab 17. Septbr. in der

Bilderschau

Gesangunterricht

bis zur Konzert- und Bühnenreife

Schule Frl. Professor Aglaja Orgeni

Rezitation und dramatischen Unterricht

Gustav Rickelt, Präs. d. Bühnengenossenschaft erteilt

Marianne Sust

Sprechst. Montag und Donnerstag vom 2—3 Uhr

Hugo Schultzstr. 29, part.

Der Stahlhelm

B. d. F. Ortsgruppe Bochum-Stadt.

Abfahrt der **Sportfestteilnehmer** Sonntag vorm. 8,13 ab H.-B. Rückfahrt 13,19 Uhr ab Duisburg H.-B. Nachmittags 14,45 Uhr **Antreten** am Evang. Vereinshaus zur **Teilnahme an der Grundsteinlegung.** Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Beteiligung Ehrensache.

Der Ortsgruppenführer.

Kaufm. Privatschule M. Pyra

Tages- und Abendkurse

Zu beachten: Anmeldungen

nur Rottstraße Nr. 37

am Bahnübergang.

Gegr. 1894 — Fernspr. 1864

Hersfelder Lullusbrunnen

Deutschlands einzige Glaubersalzquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.

Hervorragend bewährtes Heilwasser und Vorbeugungsmittel bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenstein, Gicht, Rheumatismus und Zucker. — Der Hersfelder Lullusbrunnen ist wohlschmeckend und bekömmlich.

Erhältlich durch Wasserhandel und, wo nicht vertreten, direkt durch **Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.**

Hauptniederlage in Bochum:

Karl Linden, Kronenstr. 35/37

Fernruf 2388 und 1852.

Jede Stadt ihr Paraffinbad!

Wir vergeben

einmal für jeden Ort die Lizenz für unser konkurrenzloses

Paraffin-Aufspritzverfahren

Das ideale Schwitzbad. Die einzige Methode der **bequemen** — Entfettung des ganzen Körpers und beliebiger Stellen. —

Schmerzbehandlung! Absolut unschädlich!

Sehr lohnende Einnahmequelle

auch für Nichtfachleute. Vollständige Einarbeitung und Einrichtung. Besonders geeignet für bestehende Institute, Badeanstalten oder verfügbare freie Räume.

Anfragen an **Paraffineum G. m. b. H.,** Vertretung Dortmund, Lübeckerstr. 8.

Nr. 216 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 15. Sept. 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 15. Sept.

Die einheitlichen Verkehrszeichen.

Einführung in kürzester Zeit.

Nachdem bereits im Vorjahre eine Vereinheitlichung der verkehrspolizeilichen Vorschriften in allen Ländern des Deutschen Reiches vorgenommen wurde, ist man nun noch einen Schritt weitergegangen und hat für das gesamte Deutsche Reich auch einheitliche Verkehrszeichen beschlossen, die in kürzester Zeit zur Aufstellung kommen werden. Diese Verkehrszeichen, für die die Farben weiß und rot gewählt worden sind, hat man in einzelne Gruppen unterteilt, deren verschiedene äußere Formen den Kraftfahrer schon von weitem erkennen lassen, welche Art von Verkehrszeichen er vor sich hat. Die sogenannte Gefahrentafeln haben eine dreieckige Form, für die Sperrschilder hat man die Pfeilerform mit einem großen Kreis in der Mitte beibehalten, und man hat auch die bisher übliche Kennzeichnung des Verbotes durch Punkte belassen, deren System jedoch in logischer Folge neu aufgebaut worden ist. Eine neue Art von Verkehrszeichen sind die Geschwindigkeitsschilder, für die man die viereckige Form gewählt hat. Solche Geschwindigkeitsbeschränkungsschilder sollen bei Krankenhäusern, Schulen usw. aufgestellt werden. Von diesen für das gesamte Reich einheitlich beschlossenen Verkehrszeichen zu unterscheiden sind die Orientierungszeichen, deren einheitliche Ausgestaltung zunächst für das preußische Staatsgebiet, und zwar in gelb-schwarzer Farbe beschlossen worden ist. Die einheitlichen Orientierungsschilder werden allmählich da aufgestellt werden, wo sich bisher eine verwirrende Fülle verschiedener Wegweiser befindet, ferner besonders als Ortstafel, nicht nur am Anfang und Ausgang des Ortes an der Hauptstraße, sondern auch an allen Durchgangsstraßen. Sie tragen den Namen des Ortes, des Kreises und des Regierungsbezirkes auf der Vorderseite. Auf der Rückseite ist der Name des nächsten größeren Ortes und die Entfernung in Kilometern verzeichnet. Soweit nicht besondere Gründe dagegen vorliegen, werden diese Schilder am Ortseingang und -ausgang auf der rechten Seite des Weges aufgestellt. Diese besondere Kennzeichnung der Ortschaften, woran es in Deutschland bisher noch sehr fehlte, wird allerseits begrüßt, ebenso das Verbot, an den Verkehrs- und Orientierungsschildern Reklamen anzubringen.

Der Ruhrsiedlungsverband ist in dieser Richtung schon als Schrittmacher vorgegangen und hat eine einheitliche Wegebezeichnung in seinem Gebiet durchgeführt. Hoffentlich stimmen die neuen Verordnungen des Reichsverkehrsministeriums mit denen des Siedlungsverbandes in allen Punkten überein, damit sich Umänderungen ersparen lassen.

Fortgesetzt kühl.

Das Tiefdruckgebiet über der südlichen Ostsee ist abgezogen und ein neues vom Ozean her nach der Nordsee vorgedrungen. Ein weiteres folgt von Irland nach. Das Hochdruckgebiet bei Island besteht fort, das über Frankreich hat abgenommen und sich zurückgezogen. In Deutschland war es heute früh bei neun bis zwölf Grad Wärme im Osten wolkig, im Westen trübe und regnerisch. Der Kahle Asten meldet starke südwestliche Winde und fünf Grad Wärme.

Vorhersage bis Freitag: Veränderlich mit Regenfällen und fortgesetzt kühl.

× **Dienstjubiläum.** Inspektor August Carl, Bochum, Marschnerstraße 18, blickt heute auf eine 25 jährige Tätigkeit im Dienste der Sektion 2 der Knappschafts-Berufsgenossenschaft zurück. Dem Jubilar sind seitens der Verwaltung und der Beamtenschaft der Sektion 2 zahlreiche Ehrungen zugedacht. Ad multos annos!

× **Die Meisterprüfung im Friseurhandwerk** haben bestanden: Johann Hollenbach, Heinrich Schmiy, Anton Brinker, Wilhelm Weyerstraß, Anton Krause, Carl Tetzlaf, Johann Urbaniak, Otto Maluch und Walter Luhn.

1600 Jahrfeier der Domkirche in Xanten.



Schon im Jahre 327 soll zu Xanten auf der Stelle, wo der Dom zu St. Victor steht, die erste christliche Kirche am Niederrhein erbaut worden sein. Die Stadt Xanten beging den Geburtstag mit kirchlichen und weltlichen Feierlichkeiten, deren Höhepunkt ein Festzug in althistorischen Trachten bildete.

× **Von unseren Volksschulen.** Die bevorstehenden Beratungen des Reichsrates und des Reichstages über den Reichsschulgesetzentwurf dürften den vor kurzem festgestellten vorläufigen Ergebnissen der preußischen Schulerhebung vom 25. November 1926 besondere Beachtung sichern. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Statistischen Korrespondenz entnimmt, ist seit der vorletzten Erhebung im Jahre 1921 die Zahl der Schüler der öffentlichen Volksschulen in Preußen erheblich zurückgegangen, nämlich von 5 461 594 auf 4 136 665 oder um 24,26 Prozent. Diese Abnahme hängt mit dem Geburtenausfall während des Krieges zusammen. Der erheblichen Verminderung der Schülerzahl steht eine nur sehr unbedeutende Abnahme der Schulen gegenüber (von 33 251 auf 32 906 oder um 1,13 Prozent.) Stärker ist die Zahl der Klassen gesunken (von 123 040 auf 111 147 oder um 9,67 Prozent.) Von größerem Interesse für die Oeffentlichkeit ist die Gliederung nach der Konfession. Die Zahl der evangelischen Schüler ist relativ um eine Kleinigkeit mehr zurückgegangen als die der katholischen (um 25,06 Prozent bei den Evangelischen, um 24,36 Prozent bei den Katholischen). Verhältnismäßig viel geringer war der Rückgang bei den Juden, nämlich nur um 5,96 Prozent. Zugenommen haben die Schüler, die weder einer Religions- noch einer Weltanschauungsgemeinschaft angehören (von 41 732 auf 50 855 oder um 21,9 Prozent). Noch stärker war die Zunahme bei den Angehörigen von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften, die weder zu den Christen noch zu den Juden gehören (dazu gehören auch Freireligiöse und Monisten). Diese Zahlen haben sich mehr als verdreifacht. Bemerkenswert ist, daß die außerhalb jeder Gemeinschaft stehenden Kinder in Berlin an Zahl zurückgegangen sind und nur im Rheinland sich fast verdoppelt haben. Die Kinder, die freireligiösen Gemeinschaften angehören, weisen in Sachsen, Berlin, Niederschlesien, Westfalen, Hannover und der Rheinprovinz eine besonders starke Vermehrung auf. Vergleicht man die konfessionelle Gliederung der Schulen mit der konfessionellen Gliederung der Schüler, so zeigt sich gegenüber 1921, daß die Zahl der evangelischen Schulen von 23 159 auf 22 854 oder um 1,32 Prozent zurückgegangen, dagegen die Zahl der katholischen Schulen von 8638 auf 8721 oder um 0,96 Prozent gestiegen ist. Sehr stark ist der Rückgang der jüdischen Schulen (93 gegen 153 oder 39,22 Prozent weniger). Auch die paritätischen Schulen weisen eine Abnahme von 1331 auf 1238 oder um 7 Prozent auf. Die Schulen ohne Religionsunterricht (Sammelschulen) sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Solche Sammelschulen existierten am Zähltage 171 mit 1161 Lehrpersonen und 49 970 Schülern.

§ **Kirchliche Feiern zu Hindenburgs 80. Geburtstag.** Die Landeskirche in der Provinz Hannover hat zum 2. Oktober, dem 80. Geburtstag Hindenburgs, der auf einen Sonntag fällt, ein allgemeines Gedenken des Reichspräsidenten im Gottesdienst angeordnet und schreibt dazu an ihre Geistlichen: „Der Gehorsam gegen die Weisung des göttlichen Wortes und die Erkenntnis von der Bedeutung eines frommen gewissenhaften Führers an der Spitze des Volkes machen es den Christengemeinden zur Pflicht, in ihren gottesdienstlichen Versammlungen am 2. Oktober d. J. des Mannes mit tiefem Danke und dringender Fürbitte zu gedenken, der in seinem hohen Alter die ungeheure Verantwortung des höchsten Amtes im Staate auf sich genommen und mit vorbildlicher Treue seine Kräfte in den Dienst am äußeren und inneren Aufbau unseres Volkes gestellt hat." Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die anderen Provinzen und Länder diesem Schritt folgen und ähnliche Anordnungen treffen.

„ni- **Wichtiger Erlaß für Junglehrer.** Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat in einem neuen Erlaß folgendes angeordnet: 1. Diejenigen Schulamtsbewerber und Bewerberinnen, die die vorgeschriebene Meldung zum 15. Septmber unterlassen, werden in der Bewerberliste der Regierung gestrichen, wenn die Meldung nicht innerhalb zweier Wochen nach ergangener Aufforderung nachgeholt wird. 2. Die Bewerberliste gilt mit dem 28. Februar 1927 als geschlossen. Alle Bewerber, die nach diesem Tage in die Liste aufgenommen worden sind, sind wieder zu streichen, es sei denn, daß sie die erste Lehrerprüfung (Seminarabgangsprüfung) erst in den Jahren von 1924—26 bestanden haben. Neuaufnahmen in die Liste finden nicht mehr statt. Eine Abweichung von dieser Vorschrift ist nur in ganz vereinzelten Ausnahmefällen beim Vorliegen besonders wichtiger Gründe zulässig. 3. Ohne Gewährung der Beihilfe von 1000 Mk. sind in der Bewerberliste zu streichen: a) diejenigen Schulamtsbewerber, die als Beamte im öffentlichen Dienst angestellt oder nach der Erklärung ihrer vorgesetzten Behörde derart entgeltlich beschäftigt sind, daß mit der weiteren entgeltlichen Beschäftigung und darauf folgenden Anstellung bei regelmäßigem Verlauf gerechnet werden kann; b) diejenigen Schulamtsbewerber, die selbständig, in einem freien Berufe oder als Angestellte gegen Entgelt tätig sind, wenn nach den Umständen des Einzelfalles angenommen werden kann, daß sie dauernd in dieser Tätigkeit verbleiben werden; c) diejenigen Schulamtsbewerber, die einer Einberufung in den Schuldienst (auch zur Uebernahme einer Hilfslehrerstelle) nicht Folge leisten. Dann legt der Minister Wert darauf, daß bei Gewährung der Uebergangsbeihilfe entgegenkommend verfahren wird und daß alle Wege benutzt werden, um die Möglichkeit der Erlangung dieser Beihilfe zur Kenntnis der Schulamtsbewerber zu bringen. (Durch Presse und Mithilfe der Lehrerorganisationen.) Als Richtlinien für die Bewilligung der Beihilfe stellt er folgende Richt-

Steuerabzug vom Lohn.

Die Sozialbeiträge dürfen nicht abgezogen werden.

Die Finanzämter weisen erneut darauf hin, daß vom Arbeitslohn bei Berechnung des Steuerabzugs die Sozialbeiträge nicht abgezogen werden dürfen, vielmehr stets von den Bruttobezügen auszugehen ist, da die Sozialbeiträge durch den Pauschalabzug für Sonderleistungen und Werbungskosten abgegolten sind.

Zur Erläuterung diene folgendes Beispiel:

Falsche Berechnung:

Lediger Arbeitnehmer:

Monatseinkommen		210,—	Rm.
ab Beitrag z. Krankenkasse	7,35 Rm.		
ab Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge	3,05 Rm.		
ab Beitrag zur Angestelltenversicherung	6,— Rm.	16,45	Rm.
		193,60	Rm.
ab steuerfreier Lohnbetrag	60,— Rm.		
ab Pauschalsatz f. Sonderleist. u. Werbungskosten	40,— Rm.	100	Rm.
	bleiben	93,60	Rm.
davon 10 v. H. Steuer		9,35	Rm.

Richtige Berechnung:

Lediger Arbeitnehmer:

Monatseinkommen		210.—	Rm.
ab steuerfreier Lohnbetrag	60,— Rm.		
ab Pauschalsatz f. Sonderleist. u. Werbungskosten	40,— Rm.	100	Rm.
	bleiben	110,—	Rm.
davon 10 v. H. Steuer		11.—	Rm.

Weiße Zähne machen jedes Antlitz ansprechend u. schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont**-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „**Chlorodont**". Überall zu haben.

MÄRTYRER DER LIEBE

Roman von J. Schneider-Förstl.

(Nachdruck verboten.)

15) „Friedrich, ich danke Ihnen! Ach, wie danke ich Ihnen!"

Elisabeth nahm dessen grauen Kopf zwischen ihre Hände und strahlte ihn an.

Vergessen der Traum von dem dunklen Tor und der schwarzen Nacht dahinter, ausgelöscht das Grauen vor der feuchten Hand, die nach ihr gefaßt, vorbei das Bangen und die Angst vor dem Etwas, das jedes Weib empfindet, wenn es sich einem Mann zu eigen gibt, von dessen Existenz es vielleicht erst seit kurzen Wochen weiß.

Elisabeth setzte sich zu Friedrich, mitten zwischen all das grüne Gezweige, und reichte ihm sorgsam entwickelten Bindfaden, der sich trotz aller Mühe immer wieder verwirrte. Nebenbei pflückte sie Aestchen klein, damit er sie nur den Kränzen einzufügen brauchte. Zwischenhinein platzte Hannas Baßstimme.

„Ich hab's ja gewußt, daß du heute alles vergißt, kleine Liese."

Sie war selbst in den Keller gestiegen und trug in ihrer großen Küchenschürze einen Hügel von Flaschen nach oben. Prustend strich sie den Schweiß von der Stirne.

„Sechzehn Flaschen noch! Alle Heiligen! Das reicht noch einmal für eine Hochzeit."

Erschrocken hielt sie inne.

Am Eingange stand Reichmann, das sonst so gesund gerötete Gesicht in fahlem Grau spielend. Sein Körper neigte sich etwas vornüber, als vermöchten die Füße die Last nicht mehr zu tragen.

Elisabeth schrie auf und lief auf ihn zu. „Georg, was ist dir?"

„Gib mir ein bißchen zu trinken! Irgend etwas!"

Er suchte nach einer Sitzgelegenheit. Hanna hatte ihm bereits einen Stuhl frei gemacht, auf den er ganz erschöpft niederfiel. Das Glas mit Wein, welches sie ihm, schnell die Fassung wiederfindend, reichte, leerte er auf einen Zug. „Danke!" sagte er halblaut, noch immer etwas benommen. Dieses Schwindelgefühl war einem Schlagtreffen ganz ähnlich gewesen. Verfluchtes Opium!

„Was ist es denn?" bat Elisabeth

Sie kniete vor ihm mitten zwischen all den Tannenzweigen und streichelte seine Hände.

„Bist du krank, Georg? Hast du eine böse Nachricht bekommen, Liebster? Sag' doch!"

„Nein, nein! Sei ganz ruhig, Kleines!"

Er merkte, wie Hannas und Friedrichs Augen forschend an ihm hingen. Das machte ihn unsicher. Es war das beste, sie hörten von ihm selbst den ganzen Sachverhalt, soweit sie ihn eben wissen durften. Die Wahrheit durfte er natürlich nicht sagen. Und die Lüge fiel ihm schwer.

„Ich habe — ich — bin — ich war gestern ein bißchen lange aus — Junggesellenabschied — und hatte abends, als ich heimkam, wahnsinniges Kopfweh." — Die Lüge ging glatter, als er geglaubt hatte, seine Stimme wurde sicherer. — „Zu Hause habe ich mir einen Schlaftrunk gemacht, um heute ganz frisch zu sein. Ich habe mich vergriffen und Opium erwischt. Wenn Hilbert nicht gewesen wäre, müßtest du mich jetzt zu den Toten zählen, Elisabeth."

Ihre Augen waren entsetzt auf ihn gerichtet. War das ihr Traum gewesen? Mit lautlosem Weinen fiel ihr Gesicht gegen seine Knie.

„Komm, gib mir noch einmal zu trinken," mahnte er. „Es ist noch ein letzter Rest von Schwäche, der mich zuweilen ganz duselig macht. Du hast mich ja. — du hast mich ja!" wiederholte er und zog sie mit Aufbietung aller Kraft zu sich empor.

Hanna reichte ihm ein bis an den Rand gefülltes Glas, das er rasch hinunterstürzte. Dann erhob er sich, die Braut am Arme, und stieg mit ihr die Treppe hinauf. Aber er konnte sie nicht in einem Atem nehmen. Zweimal hielt er im Steigen inne und stützte sich schwer auf das Geländer. Ihre Augen hingen in verzehrender Angst an seinem Gesichte, sie war so bleich wie er selbst.

„Armes Häschen," sagte er und griff nach ihrer Hand.

Erschrocken zog sie dieselbe zurück. Ihr Traum! — Seine Finger waren kalt und feucht.

„Habe ich dich erschreckt?" frug er mit einem apathischen Lächeln.

Sie schwieg und schob ihren Arm stützend unter den seinen. Auf dem letzten Treppenabsatz küßte er sie.

Nicht heiß und stürmisch wie sonst, sondern gesittet, beinahe väterlich, wie in Gedanken verloren.

Sie zauderte, den Kuß zurückzugeben.

„Nun?" mahnte er, verwundert und gekränkt zugleich.

Da küßte sie ihn. Aber ihre Lippen streiften ihn nur wie ein Hauch.

Unten, an der Treppe, zwischen all dem lachenden Grün stand Hanna und sah den beiden nach. Ich habe — ich bin — ich war —" hatte er gesagt. Und ihr scharfes Ohr und ihr nicht minder aufmerksames Auge hatten die Lüge erkannt. Opium wollte er mit einem Schlaftrunk verwechselt haben. — Absicht war's gewesen! War er der kleinen Liese überdrüssig geworden? Er brauchte es ja nur zu sagen, wenn er frei sein wollte. Geh, das Kind blieb deswegen noch lange nicht sitzen, und sie würde schon sorgen, daß sie sich nicht die Augen rot weinte um so einen! War denn gar niemand da, der die Augen offen hielt? — So ein Vater, der tappte dahin wie ein Blinder, dem mußte man erst den Kopf auf alles stoßen. Selber sah der nichts, und die Liese, die merkte natürlich am allerwenigsten. War dankbar für jedes schöne Wort, das für sie abfiel, und duckte sich wie ein armes Hunderl, wenn der Gestrenge nicht guter Laune war. Armer kleiner Hascher! Vielleicht wär's besser gewesen, sie könnte ihn heute zu den Toten rechnen.

Von der Küche her kam ein Brandgeruch.

Heiliger Gott! Dieses verdammte „ich habe — ich bin — ich war" hatte ihr ganzes Denken verschoben.

Sie hastete, so rasch es ihre Leibesfülle gestattete, den langen, dunklen Gang zurück. Der Geruch wurde immer verdächtiger. Die Türe der Küche stand weit offen. Vor dem aufgeklappten Herdrohr stand mit spöttischem Lächeln, das alle Wonnen der Schadenfreude widerspiegelte, Baron Merken und sah mit einem Blinzeln auf das vollständig verkohlte Backwerk.

„Ein Trüffelchen gemacht? — was?"

„Herr Jesus! — Mein Gott, wenn ich nur drei Minuten aus der Küche hinausschmecke, ist's schon gefehlt," sagte sie und griff zappelig nach dem halb verkohlten Backwerk.

„Meinetwegen könnten Sie das Zeug alles weglassen. Und die Liese wird sich auch mit anderen Süßigkeiten entschädigen. — Ist sie oben? — Bei ihrem Doktor! So!"

Mit schwerem Schritt ging er nach der Türe. Die Tassen und Teller des großen Eckschrankes klirrten leise aneinander. Friedrich räumte eilig die fertigen Kränze beiseite, denn der Baron stampfte unbekümmert mitten durch Tannengrün, Farne und Rosen. Sein Tritt zerknickte und zertrat alles erbarmungslos.

Die Treppe stöhnte leise in wehem Aechzen, als er die Stufen nahm.

Oben in dem breiten, mit Steinfliesen belegten Korridor tanzten ein paar Lichtfünkchen, die schmalhüftig durchs Schlüsselloch geschlüpft kamen. An den Wänden hingen noch Ueberreste von Kupferstichen, die seinerzeit keinen Liebhaber gefunden hatten und so des Barons Eigentum geblieben waren. Aus verblaßten, auffrischungsbedürftigen Goldrahmen sahen die Merken früherer Generationen auf den Letzten ihres Namens herab. Alle hatten sie dieses bärtige Gesicht und diese massige Gestalt. Kaum, daß hin und wieder ein Frauengesicht oder ein kleiner Lockenkopf die Aufmerksamkeit auf sich zog.

Aus einem der Zimmer, die den Gang flankierten, kam Elisabeths Stimme. Aber keine Antwort fiel. Merken legte die Hand auf die Klinke und ließ sie wieder sinken.

Wer weiß, was die beiden sich noch zu sagen hatten? Morgen war sein einziges Kind die Frau eines Fremden. Jawohl, eines Fremden. Herrgott, es gab doch auch noch andere Männer, die besser als Schwiegersohn für ihn gepaßt hätten! Die Liese würde sich in manches fügen müssen, viel schweigen und wenig reden dürfen. Solch einen Eisenkopf zu heiraten war keine Kleinigkeit. Na, solange er lebte, würde er schon zur rechten Zeit nachsehen, wie der Doktor sein, des Barons Kind behandelte. Nur einen Finger wenn er ihm krümmte, dann gnade ihm Gott! Von den Merken stand keiner im Heiligenkalender, aber er und alle Merkens vor ihm hatten ihr Weib in Ehren gehalten. Keiner war darunter, der nach der Hochzeit noch nach fremden Haaren gesehen hätte. Sie lebten für Weib und Kind und damit basta.

Und wie hatte er, der letzte, seinem Weibe gelebt! Sie hatte kein rohes Wort zu hören bekommen, auf Händen hatte er sie getragen, verehrt wie ein Götzenbild. So kalt und verschlossen, wie er jetzt war, so heiß hatte er einst geliebt. Alles war mit ihr in die Grube gefahren. Nur das Kind hatte eben unter seinem Wesen zu leiden gehabt. Na, jetzt wußte sie ja, daß er sie liebhatte, seine kleine Liesl. Seit jenem Abend, wo er so roh ins Zeug gegangen war, fürchtete sie sich nicht einmal mehr vor ihm. Getreulich war sie gekommen und hatte mit ihm das Wie und Was der Aussteuer besprochen. Anfangs gab er nur mürrische Antworten, von nichts verstehen und Weibersache. Aber sie hatte nicht locker gelassen. Sogar das Brautkleid mußte er helfen aussuchen. Jetzt, nachdem sie sich so gut verstanden, ging sie.

(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeitsmarktlage in Bochum.

Bericht des Bochumer Arbeitsamtes für August.

Große Veränderungen sind in der Lage des Arbeitsmarktes im Berichtsmonat nicht eingetreten. Die schon seit geraumer Zeit beobachtete Besserung hielt auch weiterhin an.

Männliche Abteilung.

In der Landwirtschaft war die Nachfrage nach Arbeitskräften sowohl aus unserem Bezirk als auch aus den Bezirken anderer Landesarbeitsämter rege. Das Angebot insbesondere an Burschen im Alter von 15 bis 20 Jahren blieb gegenüber dem Vormonat zurück.

Die Arbeitsmarktlage im Bergbau hat schon seit einiger Zeit keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Einigen Entlassungen standen geringe Einstellungen gegenüber. Die Nachfrage nach gelernten Bergleuten unter Tage blieb weiter rege; dagegen waren die Einstellungen von Tagesarbeitern sehr gering.

Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie war trotz der Besserung des Beschäftigungsgrades in fast allen Berufsgruppen nur wenig aufnahmefähig. Von den gemeldeten 65 offenen Stellen wurden 49 besetzt. Vielfach wurden jugendliche Kräfte angefordert die nicht immer in ausreichender Zahl vorhanden sind.

Das Baugewerbe ist auch weiterhin aufnahmefähig geblieben. Selbst im zwischenörtlichen Ausgleich konnten die verlangten Fachkräfte nicht immer beschafft werden. 28 wurden von 32 gemeldeten offenen Stellen besetzt.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt des Gast- und Schankwirtsgewerbes war unverändert. In der Mehrzahl handelte es sich bei den gemeldeten Stellen um Aushilfen.

Für kaufm. und Büroangestellte ist der Arbeitsmarkt immer noch sehr ungünstig. 5 offene Stellen gelangten zur Anmeldung, von denen 4 ohne Schwierigkeit besetzt wurden.

Weibliche Abteilung.

Der Monat August brachte wie stets ein Ansteigen der Zahl der Arbeitsuchenden, nachdem im Juli der Tiefstand erreicht war. Die Zahl der Neumeldungen Arbeitsuchender erhöhte sich im Monat August um rund 100. Die Nachfrage zeigte mit 383 zu 301 offenen Stellen im Vormonat ebenfalls eine ansteigende Tendenz.

Für Schneiderinnen und Putzmacherinnen war der Arbeitsmarkt wie im Vormonat ungünstig.

In der Gast- und Schankwirtschaft machte sich die schlechte Jahreszeit stark bemerkbar, die Zahl der Arbeitsuchenden stieg bedeutend. Lebhafter war die Nachfrage nach einfachem Küchenpersonal, sodaß von 52 offenen Stellen 39 besetzt werden konnten.

Im Verkehrsgewerbe waren viele Arbeitsmöglichkeiten vorhanden; sie wurden nach jeder Richtung hin ausgenutzt, wenn sich die Arbeit auch oft nur auf Stunden beschränkte.

Zur Arbeitsaufnahme in der Hauswirtschaft wurden 465 Frauen und Mädchen vorstellig gegenüber 407 im Vormonat. Trotz der Ferien kamen mehr offene Stellen zur Anmeldung als im Vormonate, nämlich 184 zu 156; die Zahl der Vermittlungen stieg daher auch von 115 auf 123. Noch verfügbar waren am Schlusse des Berichts 36 offene Stellen. Es besteht immer noch Mangel an gelerntem Hauspersonal, ihm abzuhelfen ist zurzeit aussichtslos.

Erfreulich ist die fortschreitende Besserung auf dem Arbeitsmarkt für kaufm. und Büroangestellte, die sich einerseits in der Zahl der zur Anmeldung kommenden offenen Stellen, andererseits in dem Rückgang der Arbeitsuchenden ausdrückt. Die gleiche Anzahl offener Stellen wie im Vormonat (13) kamen zur Anmeldung, besetzt wurden 10.

---

linten auf: Die Beihilfe kann gewährt werden an Schulamtsbewerber, die sich auf Uebertritt in einen anderen Zweig des öffentlichen Schulwesens vorbereiten (höheres, mittleres, Handels-, Berufsschulwesen usw.), oder die in einem anderen Berufe bereits tätig sind, auch an Schulamtsbewerberinnen, die zu heiraten beabsichtigen. Bei Bewilligung von Uebergangsbeihilfen an Bewerber, die bisher Fortbildungszuschüsse bezogen haben, ist von der Rückzahlung der letzteren abzusehen. Für verheiratete Bewerberinnen gelten folgende besondere Bestimmungen: 1. Verheiratete Bewerberinnen, deren wirtschaftliche Versorgung nach der Höhe des Einkommens der Ehegatten gesichert erscheint, sind von der Bewerberinnenliste zu streichen. 2. Verheirateten Bewerberinnen, deren wirtschaftliche Versorgung nicht gesichert ist, ist auf Antrag die Uebergangsbeihilfe zu gewähren. Endlich wird bestimmt, daß in allen Fällen, in denen Streichungen von der Bewerberliste erfolgt sind, die betreffenden Bewerber zu benachrichtigen sind. Sind Uebergangsbeihilfen entgegen diesen Bestimmungen bereits bewilligt worden, darf es dabei bewenden.

§ **Der Provinzialverband rheinisch-westfälischer Mietervereine** hält am 17. und 18. September 1927 in Wanne-Eickel seinen 21. Vertretertag ab. Am 17. 9. findet im Handelshof eine große Kundgebung statt, in welcher der Vorsitzende des rheinischen Mieterschutzverbandes Stübig-Köln über das Thema „Sozialer Wohnungsneubau und Mietervereine" sprechen wird. Am Sonntag sind als Vorträge in der geschlossenen Versammlung vorgesehen „Mieterschutz in Vergangenheit und Zukunft". Referent: Verbandsvorsitzender Hotten-Bochum. Ländliche Mietwohnungen und Mieterschutz. Die Gefahren für die Mieter von Werkswohnungen. Referent: Halwer-Friemersheim.

× **Rheinisch-Westfälischer Reisendentag.** Am Montag, 18. 9., findet in Düsseldorf, Hotel „Römischer Kaiser", vormittags 10½ Uhr, der diesjährige Rheinisch-Westfälische Reisendentag des Bundes reisender Kaufleute im D. H. V. statt. Bundesgeschäftsführer Menzel-Berlin wird über die Forderungen der Reisenden an Wirtschaft und Sozialpolitik sprechen. Der Bund reisender Kaufleute im D. H. V., der erst seit 2 Jahren besteht, hat in außerordentlich kurzer Zeit eine starke Entwicklung durchgemacht und nimmt heute bereits mit 20 000 Mitgliedern die führende Rolle innerhalb der gewerkschaftlich organisierten Reisenden in Anspruch. Außer den sozialpolitischen und allgemeinen wirtschaftlichen Fragen werden auf der Düsseldorfer Tagung besonders eingehend Verkehrsfragen und Wünsche der reisenden Kaufleute auf diesem Gebiete erörtert werden, die bekanntlich im rheinisch-westfälischen Industriegebiet besonders brennend sind.

-an- **Aus dem Stadtteil Weitmar.** Die Arbeiten am Ausbau der Knoopstraße, die über die Hattinger Straße hinaus bis zur Wasserstraße durchgeführt werden soll, schreiten trotz des regnerischen Wetters rüstig vorwärts. In diesem Herbst wird die Knoopstraße bis zur Talmulde, die sich parallel zur Hattinger Straße erstreckt, fertiggestellt werden. Im kommenden Frühjahr hofft man die Verbindung mit der Wasserstraße erreichen zu können. Notwendig ist vorher noch eine Ueberbrückung der „Beerenbecke" oder eine Dammaufschüttung in derselben. Wahrscheinlich wird man es bei einer Dammaufwerfung belassen. Für den Fuhrwerks- und Autoverkehr wird die ausgebaute Knoopstraße von großer Bedeutung sein, da in Zukunft ein Umweg von mehr als zwei Kilometer Länge fortfällt. Schon seit einer Reihe von Jahren wird das Fehlen einer direkten Verbindung von Weitmar-Neuling, Weitmar-Bahnhof und Stiepel mit Weitmar-Nord, den Edelstahlwerken und Wattenscheid als großer Mangel empfunden. Bei dem neuen großen Eckhaus an der Hattinger- und Knoopstraßen-Ecke wird augenblicklich das vierte Stockwerk aufgestockt, sodaß der Dachstuhl noch in diesem Monat fertiggestellt werden kann. Das große Haus wird rund 30 Wohnungen und zwei Geschäftslokale enthalten. Mit den Ausschachtungen zu einem weiteren großen Hause an der Knoopstraße, das 26 Wohnungen aufweisen wird, konnte in dieser Woche begonnen werden. Der Wohnhausblock an der Hattinger- und Knoopstraße macht zurzeit noch zu sehr den Eindruck eines Bruchstückes, was nicht weiter verwunderlich ist. Wenn nach einer Reihe von Jahren das neue Wohnviertel, über dessen Boden vor kurzer Zeit noch der Pflug des Landmanns ging, ganz ausgebaut ist, wird es zu einem der schönsten in der Stadt Bochum gehören. Bei diesen Groß-Wohnungsbauten, die sich architektonisch besser als Kleinhäuser in das Stadtbild einfügen, hat man bei allen Arbeiten, sowohl beim Baustoff als auch der Einzelbehandlung, große Sorgfalt entgegengebracht. Was besonders angenehm ins Auge fällt, ist, daß die Rückfront der Häuser ebenso wie die Vorderseite derselben ein gefälliges Aussehen hat. Der häßliche Grundsatz, der bei Bauten in früheren Jahren oft zur Anwendung kam: „Vorne Seide und hinten Sackleinwand" kommt glücklicherweise immer mehr in Wegfall. Dem Lauf der Straßenflucht schließen sich den Vorderfronten der neuen Großhäuser kleine, ummauerte Blumengärten an. Hinter den Häusern ist für später ebenfalls die Anlage von größeren Blumengärten, Rasenflächen und Kinderspielplätzen gedacht. Der verschiedenfarbige wetterfeste Putz der Wohnhausgruppe gibt dem Landschaftsbild eine besonders anziehende Note.

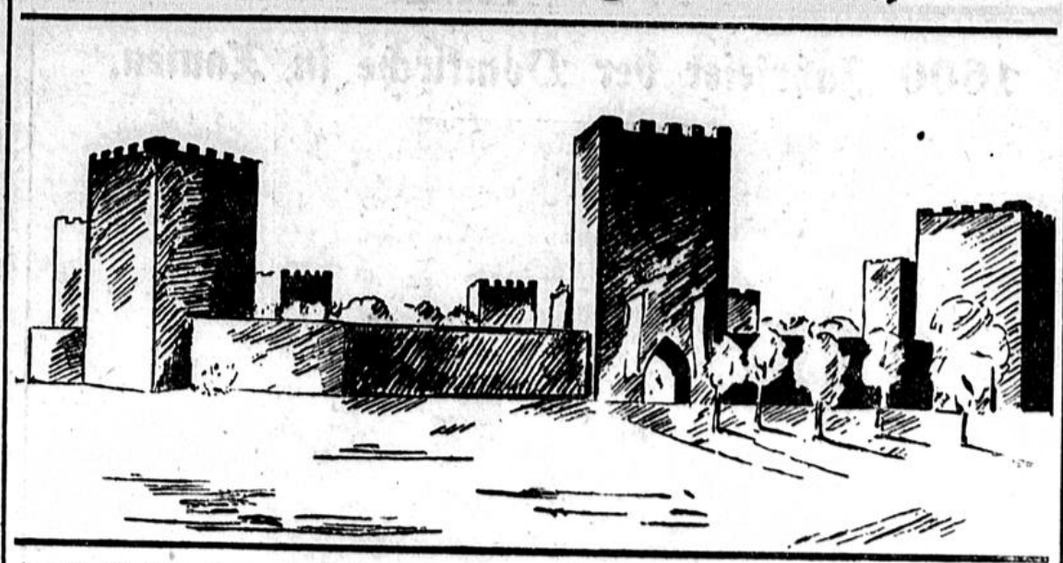
-o- **Verkehrsunfug.** Uns wird geschrieben: Es ist ein grober Unfug, daß gerade in der Mittagszeit Radfahrer über die Straßenkreuzung Bongard- und Kortumstraße in schärfstem Tempo herunterfahren zu einer Zeit, wo dort der Verkehr am stärksten ist. Es ist beobachtet worden, daß innerhalb der letzten 14 Tage einmal ein jüngeres Fräulein und am Donnerstag, 8. Sept., eine Frau mit ihrem Kinde zu Boden geworfen wurde. Ein Herr konnte vor kurzer Zeit gerade noch einem derartigen Unfall durch einen Seitensprung entgehen. Der dort stehende Schupoposten müßte eigentlich diese rasenden Fahrer, wenn weitere Unfälle verhütet werden sollen, zum Absteigen zwingen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß in letzter Zeit das lästige und gefährliche Peitschenknallen der Fuhrwerkslenker sich wieder recht breit macht. Vor dem Kriege war es durch die Tätigkeit der damaligen Polizei fast abgeschafft. Die Schupo sollte sich auch solcher kleinen Sachen, wozu auch Aufforderung zum Rechtsgehen und Nichtstehenbleiben auf den Bürgersteigen gehört, etwas mehr annehmen.

× **Zusammenstoß eines Radfahrers mit einem Gemüsewagen.** In der Humboldtstraße Ecke Marienstraße stieß am 13. 9. 27 gegen 16.30 Uhr ein jugendlicher Radfahrer mit einem Gemüsewagen zusammen. Der Radfahrer erlitt einen Schädelbruch und wurde in das Bergmannsheil eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

× **Tödlicher Betriebsunfall.** Am 9. September verunglückte der Hilfsarbeiter Ringler im Eisenbahnbetrieb des Bochumer Vereins. Ein Zug, bestehend aus Lokomotive und 12 leeren Wagen, die auf der Wage „Röhrenwalzwerk" gewogen waren, stand etwa 3—4 Meter vor Weiche 17. Die Lokomotive sollte abgehängt werden, um nach dem Fallwerk zu fahren. Hilfsarbeiter Ringler, der mit Schmieren der Weiche 17 beschäftigt war, glaubte, der Zug würde nach dem Röhrenwalzwerk zurückgedrückt und arbeitete weiter. Der Lokomotivführer konnte wegen der Nähe den Ringler nicht sehen, da dieser von der Lokomotive verdeckt war, und fuhr vorwärts. Ringler wurde überfahren und etwa 4—5 Meter mitgeschleift. Er hat anscheinend die Warnungssignale der Lokomotive überhört und ist inzwischen im Augustakrankenhaus verstorben.

-me- **Unter einen Lastkraftwagen geraten.** Gegenüber dem Bahnhof Präsident, an der Dorstener Straße, kam Dienstag, abends um 8 Uhr, ein alter Herr zu Fall. Er überschlug sich mehrmals und kam auf das Straßenbahngleis zu liegen gerade in dem Augenblick, als ein Bierwagen die Stelle passierte. Er wurde vom Kotflügel erfaßt und kam unter den Wagen zu liegen. Nur der Geistesgegenwart des Lenkers ist es zu danken, daß der Herr nicht überfahren wurde, denn der Wagenführer setzte sofort die Fußbremse in Tätigkeit. Der Wagen wurde dadurch zum Stehen gebracht. Arg beschmutzt wurde der Unglückliche unter dem Wagen hervorgeholt. Außer Gesichts- und Armwunden hatte er keine Verletzungen erhalten. Ein hinzukommender Samariter leistete die erste Hilfe.

Das Tannenberg-Denkmal,



das am 16. September zum Andenken an den großen Sieg Hindenburgs über die Russen eingeweiht wird.

Kommt der Kreis Bochum-Hattingen?

Verbandsdirektor Dr. Schmidt für die Zusammenlegung der Kreise Bochum und Hattingen.

Verbandsdirektor Dr. Schmidt hat in einem Schreiben an den Hattinger Landrat zur Zusammenlegung der Kreise Bochum und Hattingen folgende Stellung eingenommen:

„Die H. V.-Ztg. bringt in einem Bericht vom 5. September 1927 über die „Zusammenlegung der Landkreise Hattingen und Bochum" einen Abschnitt mit dem Untertitel: „Der Ruhrsiedlungsverband gegen die Zusammenlegung der Kreise Bochum und Hattingen". Wenn dieser Untertitel in den Ausführungen auch keine logische Stütze findet, so erweckt die Formulierung doch den Anschein, als ob die Auffassung des Siedlungsverbandes von der der Staatsregierung in der Frage Bochum—Hattingen abweiche. Das ist nicht der Fall. Der Artikel bezieht sich auf eine Aeußerung des Verbandsausschusses des Siedlungsverbandes zur Dortmunder Eingemeindungsfrage, welche die Frage der Verwaltungsgrenzen im Ruhrgebiet allgemein betrachtet und die Forderung aufstellt, daß es im Interesse einer stetigen kommunalpolitischen Entwicklung erwünscht sei, in absehbarer Zeit eine Gesamtlösung, die eine endgültige Abgrenzung dauernd leistungsfähiger Stadt- und Landkreise vorsieht, herbeizuführen. Das Ziel dieser Lösung müßte sein, daß im Innern des Bezirks nur Stadtkreise, in den Randbezirken Landkreise in geschlossener Lage gebildet werden. Diese Auffassung ist weiterhin auch ständig vertreten worden. Ihre Anwendung auf den Fall Bochum-Hattingen kann niemals zu der Auffassung führen, daß der Siedlungsverband gegen die Zusammenlegung der Kreise Bochum und Hattingen sei, zumal da die geringe Leistungsfähigkeit des Landkreises Hattingen in seinem heutigen Umfange allgemein als bekannt vorausgesetzt werden kann. Im übrigen sei ausdrücklich bemerkt, daß der Verband, gemeint ist wohl der Verbandsdirektor oder der Verbandsausschuß, zu der Frage der Zusammenlegung der Kreise Bochum und Hattingen überhaupt nicht gutachtlich gehört worden sind und auch sonst nicht Stellung genommen haben. Die Vereinigung der Landkreise Bochum und Hattingen würde zweifellos ein tragfähigeres Kommunalgebilde darstellen und einen günstigen Finanzausgleich herbeiführen, der sichere Gewähr für das Fortbestehen eines leistungsfähigen Kreiskommunalgebietes bietet, als der Versuch, in dem heutigen Verwaltungsrahmen die Weiterentwicklung des Gebietes anzustreben."

Was die Polizei berichtet . . .

Am 13. 9. 27, gegen 18,10 Uhr, stieß ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen auf der Hattinger Straße zusammen. Der Radfahrer wurde leicht verletzt in das Bergmannsheil eingeliefert. Die Schuldfrage soll den Radfahrer treffen.

In den letzten Tagen treibt hier ein Schwindler sein Unwesen. Er geht in die Geschäfte, legitimiert sich mittels eines Personalausweises als eingesessener Bürger und kauft Sachen, natürlich auf Abzahlung. Durch sein sicheres Auftreten läßt er keinen Verdacht aufkommen. Beim Einkassieren der Gelder müssen dann die Geschäftsleute erfahren, daß die Adresse des angegebenen Bürgers stimmt, dieser aber nichts bestellt hat und sie einem Schwindler in die Hände gefallen sind. Die in Frage kommende Person ist etwa 22—25 Jahre alt, groß, magere schlanke Gestalt und hat dunkelblondes Haar. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 43.

Zur Anzeige gelangte 1 Person wegen Betruges. Festgenommen wurden 4 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Umhertreibens, 1 Person wegen Uebertretung des § 176 St.-G.-B., 1 Person wegen Trunkenheit und 1 Person zwecks Strafverbüßung.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× **Neues Operetten-Theater.** Die neue Direktion teilt uns mit, daß die heute Donnerstag, abends 8 Uhr stattfindende Eröffnungs-Vorstellung der dreiaktigen Operette „Die Rose von Stambul" von Leo Fall bereits ausverkauft ist. Für die morgen Freitag und an den folgenden Tagen stattfindenden weiteren Aufführungen sind Eintrittskarten von 0.80 *M* bis 3.80 *M* an der Theaterkasse, vormittags von 11—1 Uhr und abends ab 6 Uhr, erhältlich.

Aus dem Vereinsleben.

Der Krieger- und Landwehr-Verein Wiemelhausen kann auf ein in allen Teilen glänzend verlaufenes Fahrensfest zurückblicken. Die Feier war gedacht als eine gemütliche Abendunterhaltung im geschlossenen Kreise. Bei beginnender Dunkelheit bewegte sich ein stattlicher Fackelzug zum Denkmal, um nach einer alten, früheren Gewohnheit der gefallenen Kameraden zu gedenken. Nach einem äußerst stimmungsvollen Gedicht „Die Kameraden schlummern" betonte der 1. Vorsitzende, daß wir nicht zu einer Totenklage erschienen seien, sondern uns dessen erinnern wollten, was uns unsere gefallenen Brüder heute noch bedeuten. Ihr Sterben soll uns eine Mahnung sein zum Opfer für Vaterland und Freiheit, dem Egoismus zu entsagen und dem beglückenden „Du" zu leben für den Andern. Dieser Geist der Hingabe hat unsere Kameraden beseelt beim Auszug ins Feld und sie befähigt zu großen Heldentaten. Dieser Geist steht in schroffem Gegensatz zu dem selbstsüchtigen, von Parteien zerrissenen Geschlecht unserer Tage. Der kleine Geist des Genießertums hat unsere deutsche Kraft zerschlagen, nicht des Feindes Arm. Und wenn es wieder anders werden soll, dann müssen wir alle Bestandteile des deutschen Volkstums zusammenfassen, Kraft sammeln und aktiv mitwirken bei der Neugestaltung der Dinge. Dann wirken wir im Sinne unserer gefallenen Kameraden, denen unser Dank gilt, solange uns auf Erden die Sonne bescheint. Im Saale rief dann Kamerad Bisping den zum 56. Stiftungsfest erschienenen Kameraden mit ihren Angehörigen und den Ehrengästen ein herzliches Willkommen! entgegen. Kamerad Major Bering überbrachte die Grüße des Kreis-Kriegerverbandes und richtete ein besonders warmes Wort an die Damen des Vereins, das Amt des Kassierers weniger dornenvoll zu gestalten. Er überreichte dann mit anerkennenden Worten den Jubilaren die Auszeichnungen und Ehrengaben und feierte die treue Kameradschaft, die im Verein allezeit eine gute Heimstätte gefunden habe. Kamerad Philipp dankte für die Grüße des Kreisverbandes und im Namen der Ausgezeichneten für die verliehenen Diplome, Jubiläumsabzeichen und Hindenburgbilder. Der Ehrenvorsitzende A. Düppe, der nun 50 Jahre dem Verein angehört, ermahnte in vorgerückter Stunde die jüngeren Kameraden, sich den Geist echter Kameradschaft und Bruderliebe zu eigen zu machen, der die Mitglieder immer so fest zusammengeschlossen habe; dann werde der Verein weiter blühen und sich kräftig entwickeln. Verschönt wurde die Feier durch wohlgelungene Gesangvorträge des M.-G.-V. Harmonie, des Humoristen Leeser und der Kindermannschen Kapelle, die sich zum erstenmal im Schmuck der neuen kleidsamen Uniform zeigte. Einen durchschlagenden Erfolg erzielte dann noch die theatralische Szene vom Bochumer Kuhhirten Kortebusch. Es war in seinem ganzen Verlaufe ein schönes Fest.

Bochumer Sänger im Werratal. Das im Jahre 1921 gegründete und unter der glänzenden Leitung von Karl Schnadt stehende Doppel-Quartett „Sängertreue" Bochum stattete den sangesliebenden Werraorten Oberjuhl, Heringen und Gerstungen am Samstag und Sonntag einen Besuch ab. Das für die Konzertreise bereitgestellte und vorgetragene Programm war mustergültig und tadellos. Lieder von Jürgens, Hausen, Breu, Hoffmann, Geis, Schaus, Kremer, Schwarz, Neumann, Meyer, Andree, Krasinski u. a. kamen rhythmisch, dynamisch und melodisch sicher zum Vortrag. Der Beifall war allerorten sehr stürmisch. In Gerstungen gaben die dort sehr gefeierten Sänger nach dem Konzert im Kaffee und Restaurant „Zur Lampe" auf dringenden Wunsch noch einige Lieder zum besten. Sie haben sich bei der Bevölkerung in die Herzen gesungen und werden ihr gewiß auch später willkommen sein.

Heidefahrt des Stahlhelm B. d. F. Am Samstag, 10. September, unternahm der Jungstahlhelm Bochum unter Führung des Blockführers Kam. Kiefer eine Heidefahrt. Trotz des strömenden Regens fehlte keiner. Selbst ältere Kameraden ließen es sich nicht nehmen, an der Fahrt teilzunehmen. Von dem Haltener Stahlhelm herzlichst begrüßt, setzte gleich der Verpflegungsempfang ein, galt es doch, sich zu stärken für einen längeren Marsch durch die Heide. Unter Führung des Haltener Ortsgruppenführers Kam. Klöppel und Beteiligung der Ortsgruppe Haltern wurde um 12 Uhr nachts der Marsch angetreten. Bei schönem sternenklaren Himmel war es eine Freude und Pracht, durch die Heide zu marschieren. Ein Lagerfeuer, bei dem sich ein richtiges Feld- und Lagerleben entwickelte, sowie einige Sport- und Geländeübungen sorgten für Abwechselung. Frohheit!

Kameradschaftliche Vereinigung ehem. Unteroffiziere Bochum. Bei der letzten Versammlung sind wieder einige Kameraden aufgenommen worden. Die Mitgliederzahl wächst von Tag zu Tag, so daß die ersten Hundert überschritten sind. Die Fahne der Vereinigung ehem. Unteroffiziere ist seit dem 12. 9. in dem Blumengeschäft Nizza, Kortumstraße, ausgestellt. An dem Zapfenstreich der Bochumer Krieger-Vereine am Samstag, 17. Sept., nimmt die Vereinigung ehem. Unteroffiziere geschlossen teil. Antreten der Kameraden im Vereinslokal mit Mütze, Orden und Ehrenzeichen. Zur Grundsteinlegung des Ehrenmales sowie zur Fahnenweihe am Sonntag, 18. Sept., werden die Kameraden gebeten, restlos zu erscheinen, eine besondere Einladung erfolgt nicht.

Der Stahlhelm, B. d. F., Ortsgruppe Bochum-Stadt. An der am 18. d. Mts. stattfindenden Grundsteinlegung des Bochumer Kriegerehrenmals wird sich auch der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Bochum-Stadt, beteiligen. Da am gleichen Tage der schon vor längerer Zeit festgelegte „Stahlhelm-Sporttag" in Duisburg abgehalten wird, an dem die hiesige Ortsgruppe sich ebenfalls beteiligen muß, können bei der Grundsteinlegung nicht alle Kameraden zugegen sein. Die von der Nachmittagsveranstaltung in Duisburg befreiten Kameraden, die vormittags bereits einen 20-Klm.-Eilmarsch zurückgelegt haben dürften, werden nachmittags wieder in Bochum sein. Antreten im Garten des Evang. Vereinshauses (siehe Anzeigenteil!) Fahne, Stahlhelmkapelle und Spielleute sind zur Stelle.

Die Ueberlandbahn Gelsenkirchen-Hattingen

Keine Schwierigkeiten seitens der Stadt Bochum.

-my- Der Bau der elektrischen Ueberlandbahn Gelsenkirchen-Wattenscheid-Hattingen hat durch den Einspruch der Stadt Wattenscheid und der westfälischen Straßenbahngesellschaft, die einen Teil der Linie selbst ausbauen will, eine erhebliche Verzögerung erfahren. Wie verlautet, finden im Anschluß an die landespolizeiliche Feststellung des Planes zurzeit neue Verhandlungen zwischen den in Frage kommenden Kommunen, dem Siedlungsverbande, der sich bekanntlich für die Durchführung des Projekts in sehr starkem Maße einsetzt, und der Westfälischen Straßenbahngesellschaft statt, die allem Anschein nach auf Schwierigkeiten stoßen. In diesem Fall ist damit zu rechnen, daß der Siedlungsverband gemäß § 19 der Verbandsordnung für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk verfahren wird. Nach diesem Paragraphen ist dem Verband das Recht auf Benutzung öffentlicher Wege durch eigene Straßenbahnunternehmungen ohne Zustimmung der Beteiligten zugestanden. Bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet der Verbandsrat endgültig. Bei der elektrischen Ueberlandbahn Gelsenkirchen-Wattenscheid Hattingen handelt es sich um ein Unternehmen im Interesse der Gesamtheit der Bevölkerung in den an dem Bau interessierten Städten. Ein hervorragender Kommunalpolitiker hat den Bau dieser Bahn als eine soziale Tat bezeichnet.

Im übrigen sind die Ausstreuungen, daß die Stadt Bochum der Durchführung dieses Projektes Schwierigkeiten in den Weg zu legen suche vollkommen abwegig. Von maßgebender Seite wurde auf Anfrage unseres Mitarbeiters im Gegenteil nachdrücklichst betont, daß die Stadt Bochum sich gegenüber der Durchführung dieses Ueberlandprojektes durchaus loyal verhalten hat und außer einen an sich belanglosen formellen Einspruch von rein technischen Belangen keinerlei Bedenken gegen den Bahnbau geäußert habe.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke für den Unterhaltungsteil: J. V.: W. Peters; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: i. V. Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Unser aller Vorbild

VON DR. A. STEGERWALD, MINISTERPRÄSIDENT A. D.

Jedes Kulturvolk hat eine Reihe großer Männer. Ihr Wirken bedeutete geradezu die Kultivierung des Volkes. Aber jedes Volk hat nur eine geringe Anzahl von großen Männern, an denen es schon zu deren Lebzeiten hängt. Und warum hängt es an ihnen? Weil sie der Ausdruck seines Wesens, weil sie selbst ein Stück Volk sind, weil sich das Volk sozusagen in ihnen widergespiegelt findet. Und dieses deswegen, weil solche Männer des Volkes schlechte Eigenschaften vermissen lassen, die guten Eigenschaften aber an ihnen in besonderem Maße erprobt wurden und sie diese Probe bestanden haben.

Das deutsche Volk hat, wie jedes andere Volk, gute Eigenschaften, und es hat schlechte Eigenschaften. Zu seinen guten Eigenschaften gehören seine physische Kraft, sein Unternehmungsdrang, sein Hang zum geistigen Erfassen der ganzen inneren und äußeren Welt, sein Fleiß, seine Gründlichkeit, seine Zähigkeit, seine Schicksalstapferkeit, sein Gemütsreichtum. Seine schlechten Eigenschaften sind sein Hang zur Maßlosigkeit, zur Überheblichkeit, zur Überschätzung des Materiellen, zu Neid und Mißgunst. Und diese guten und schlechten Eigenschaften sind gleichzeitig in allen Schichten des Volkes vorhanden. Hindenburg aber hat durch sein langes Leben, durch sein Tun in allen Jahrzehnten, die hinter seinen Kinderjahren liegen, Fleiß, Beharrlichkeit, Gründlichkeit, Pflichteifer, Treue und Gottvertrauen bekundet. Er konnte etwas leisten, wurde verkannt und erlahmte nicht. Er hat Erfolg gehabt und wurde nicht stolz dabei. Er hat Unglück über sich und seine Sache hereinbrechen sehen, wie es nur selten in der Weltgeschichte sich abgespielt hat, und zerbrach selber nicht. Er sah die Regierenden verzagen und verzagte selber nicht. Er sah die Massen sich aufbäumen in Elend und Wut und blieb gelassen. Er sah Treulosigkeit um sich herum und blieb seinem Volke und sich selber treu. Er sah Haß auflodern und haßte nicht einmal die Feinde im Felde. Der geschlagene Sieger des Weltkrieges führte — welche Tat! — in männlicher Besonnenheit die zurückwogenden Heere ins Land heim, leitete die Demobilisierung und blieb unverbittert unter seinen verbitterten, erschreckten, zusammengebrochenen, kummervollen, ordnungsuchenden Landsleuten. Welche Schicksalstapferkeit! Welches Volksvertrauen! Welches Gottvertrauen! Das wiedergekräftigte Volk ehrte ihn durch Ehrfurcht, aber es stritt sich über seine Geeignetheit zum Präsidenten der Republik. Mit geringer Mehrheit gewählt, nahm der Betagte die Wahl — man kann heute ruhig sagen, aus innerer Verbundenheit mit seinem Volke — an. Er folgte dem Rufe der Mehrheit dieses Volkes und leistete ihm mit 78 Jahren den Schwur der Treue in die Hand eines politischen Gegners.

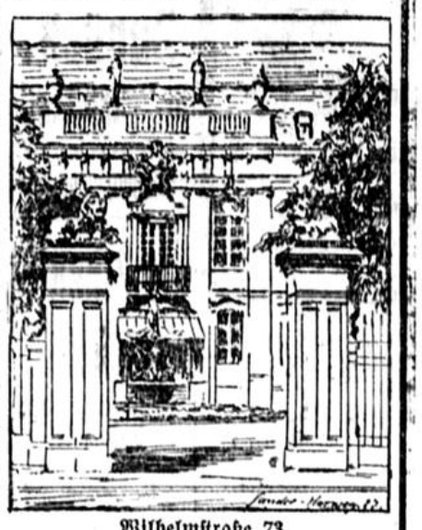


Und seitdem ist er das Symbol für den guten Geist dieses Volkes und das Volk ehrt sich, indem es ihn ehrt. Wie alle großen Männer, die das Volk als sein eigenes Symbol liebt und ehrt, reißt er es nicht zu großen, einmaligen Taten hin, sondern er hilft ihm zur Reife durch die Stetigkeit und die reine Wärme seines Wesens. — Edel sei der Mensch, hilfreich und gut; diesem einfachen, erhabenen Worte unseres größten Dichters lebt der alte Präsident unserer Republik nach, der er ebenso ohne Falsch ergeben ist, wie er auch der größte und treueste Diener des kaiserlichen Deutschlands war.



Geburtshaus Hindenburgs.

Und es stimmt ganz mit seinem Wesen überein, wenn er den Drang des Volkes, ihm zum 80. Geburtstag eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen, in der Abwendung von Not und Bedrängnis von Kriegsteilnehmern, Kriegerwitwen und Kriegerwaisen sowie der durch die Inflation Verarmten bestätigt sehen möchte. Erfreuen wir den Getreuen und uns selbst durch reichliche Erfüllung seines edlen Wunsches!



Wilhelmstraße 73.

Beiträge zur Hindenburg-Spende werden bei sämtlichen Banken, Sparkassen, Postanstalten, den durch Aushang gekennzeichneten Reichsbahndienststellen usw. entgegengenommen. Postscheckkonten der Hindenburg-Spende Berlin 73 800, Dresden 87 000, München 9 000, Stuttgart 23 000.

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Querenburg, 14. Sept.

-ld- **Zahltermin.** In dem Zahltermin am Donnerstag, 15. d. M., nachmittags von 2½—4½ Uhr bei der Gemeindeverwaltung gelangen die Zusatzrenten der Kriegshinterbliebenen sowie die Sozial- und Kleinrentnerunterstützungen zur Auszahlung.

-ld- **Säuglingsfürsorge.** Der nächste Säuglingsfürsorgetermin findet am Donnerstag, 15. d. M., nachmittags von 3 Uhr ab im Sitzungszimmer der Gemeindeverwaltung statt.

Werne, 14. Sept.

-sc- **Wandergewerbescheine für 1928.** Personen, die im Jahre 1928 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben den hierfür erforderlichen Wandergewerbeschein jetzt schon auf Zimmer 10 zu beantragen. Falls sie am 1. 8. im Besitze dieses Ausweises sein wollen, muß der Antrag bis spätestens 1. 10. gestellt sein. Lichtbild ist erforderlich.

-sc- **Kanalisierung des Mühlenbaches in der Wiesschermühle.** Die Kanalisierung des Mühlenbaches, die schon lange Zeit in Anspruch genommen hat, ist bis zu der Personenzugstrecke Langendreer—Bochum fertiggestellt. Noch zu kanalisieren bleibt die Strecke östlich der Eisenbahn. Diese Arbeit wird ebenfalls lange dauern. Der große Schlammteich, der sehr üble Gerüche verbreitet, wird bei dieser Gelegenheit verschwinden, was in hygienischer Hinsicht sehr begrüßt werden kann.

-sc- **Bautätigkeit.** Die Harpener Bergbau-A.-G. will auf dem Hellweg 3 Vier-Familienhäuser für ihre Beamten errichten lassen. Die Wohnungen sollen aus 5 Zimmern und einer Mansarde bestehen; mit dem Bau will man bald beginnen.

-sc- **Steuerfälligkeit.** Am 15. d. M. werden fällig: die Grundvermögens- und Hauszinssteuer und die Handwerkskammerbeiträge.

Langendreer, 14. Sept.

-o- **Dienstjubiläum.** Der Kassenbeamte Ernst Piepenbring von hier, Wörthstr. 4, beging am 14. d. M. sein 30jähriges Jubiläum im Dienste der Drahtwerke. 30 lange Jahre hat er in Treue seine geschätzte Arbeitskraft diesem Werke zur Verfügung gestellt und die Entwicklung dieses Industrieunternehmens bis zum heutigen Tage miterlebt.

-o- **Durch eine Grubenlampe verletzt.** Der Arbeiter Wilhelm Gravendiek von hier wurde in der Grube der Zeche Neu-Iserlohn von seinem Mitarbeiter nach vorausgegangenem Wortwechsel derart mit einer Grubenlampe an den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos zusammenbrach. Von zwei Mitarbeitern wurde er zutage geschafft und sodann dem Krankenhause zugeführt.

-o- **Angefahren und schwer verletzt.** Nahe der Kaltenhardt wurde der Wirtschaftsgehilfe Emil Find aus Werne, Roonstr. 4, von einem Personenauto derart heftig angefahren, daß er sich eine erhebliche Wunde am Fuß zuzog. Auf der Polizeistation wurde ihm zunächst ein Notverband angelegt.

-o- **Licht-, Luft- und Schwimmbad.** Wegen der ungünstigen Witterung ist das Licht-, Luft- und Schwimmbad bis auf weiteres geschlossen.

o. **Freie Innung Langendreer.** In dem Lokale Käppe hierselbst fand eine Versammlung der Freien Innung Langendreer statt, welche von dem Obermeister Höffken geleitet wurde. Nachdem die Kasse Entlastung erfahren hatte, sprach Herr Höffken für Auflösung der Innung, für die sich sämtliche 28 Mitglieder erklärten.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 14. Sept.

-hu- **Hohes Alter.** Frau Minna, verwitwete Ehlert, Gerthe, Castroper Straße 17, feiert am 17. Sept. in geistiger Frische und Gesundheit ihren 80. Geburtstag.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 14. Sept.

op. **Vom hiesigen Amtsgericht.** Mit Wirkung vom 1. Januar ds. Js. an erhält der Amtsgerichtsbezirk Wattenscheid, wie wir s. Zt. berichteten, eine erhebliche Erweiterung dadurch, daß auch die südlichen Gemeinden, die bisher zum Amtsgericht Bochum gehörten und die nunmehr der Stadt Wattenscheid angeschlossen sind, zum Amtsgericht des Bezirks Wattenscheid kommen. Es ist selbstverständlich, daß das hiesige Amtsgericht dadurch eine Menge Mehrarbeit erhält. Zahlreiches Aktenmaterial wird von Bochum nach hier geschafft werden müssen. Die Räume des hiesigen Amtsgerichts, die bisher schon kaum ausreichend waren, sind nun erst recht vollkommen unzulänglich, sodaß man mit der Aufforderung an die Stadt herangehen mußte, bis zur Vornahme der Erweiterungsbauten des Amtsgerichts Räume im Rathaus zur Verfügung zu stellen. Diesem Ersuchen wird die Stadtverwaltung nachkommen und vorläufig 2 Räume, später vielleicht noch einen dritten Raum, zur Verfügung stellen.

op. **Zahlung der Sozial- und Kleinrentnerunterstützungen.** Die Zahlung der Sozialrentner-Unterstützungen für den gesamten Stadtbezirk und der Kleinrentner-Unterstützungen für das frühere Amt Wattenscheid erfolgt am Freitag, 16. Sept., vorm. von 8—10 Uhr, auf Zimmer 5 des Rathauses. Für W.-Eppendorf wird am heutigen Tage, nachmittags 3,30 Uhr in der früheren Gemeindeschreibstube gezahlt. Die Ausweiskarten sind mitzubringen.

op. **Das Schicksal der Hindenburgfeier.** Ueber die Veranstaltung der Hindenburgfeier ist nunmehr die Entscheidung gefallen. Wie vorauszusehen war, ist sie über die Flaggenfrage gestolpert. Noch in der Sitzung des kleinen Ausschusses am Samstag nachmittag wurde von Anhängern der schwarz-weiß-roten Fahne ein Vermittlungsvorschlag gemacht, den Saal mit Grün, unter Fortlassung der Farben, auszuschmücken. Diesen Vorschlag wollte Bürgermeister Borgloh dem Oberbürgermeister zur Entscheidung vorlegen. Damit war auch schon die Entscheidung gefallen. Die Stadtverwaltung wird im Rathaussaal eine offizielle Feier veranstalten und zu dieser die Vereine auffordern, Vertreter zu entsenden. Die Vertreter der Rechtsparteien und Organisationen haben in allen Sitzungen immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß sie selbstverständlich die Farben schwarz-rot-gold achten, weil sie nunmehr die Farben des Deutschen Reiches sind, daß man aber andererseits fordern müsse, den Farben der ruhmreichen Vergangenheit, den ersten Farben des deutschen Reiches, die gebührende Achtung entgegenzubringen. So wird das republikanische Häuflein Hindenburg als Reichspräsidenten feiern, während die Anhänger der schwarz-weiß-roten Seite an seinem Geburtstag der alles überragenden Persönlichkeit Hindenburgs sowohl als Feldherr wie als Reichspräsident gedenken werden. Wie wir hören, hat die Deutsche Volkspartei bereits für den 2. Oktober eine große Hindenburg-Geburtstagsfeier vorgesehen, worüber wir bereits berichteten.

op. **Blumenpflege der Kinder.** Die Prämierung der Blumen, die von der Stadt an Schulkinder ausgegeben wurden, hat in der vergangenen Woche stattgefunden. Es wurden insgesamt 180 Preise für gut gepflegte Blumen zuerkannt. Die Blumen wurden im Frühjahr an 1800 Kinder abgegeben.

op. **Die Gewerbetreibenden** versammelten sich Dienstag abend bei Pape zu einer Besprechung. Es wurde Bericht erstattet über eine Sitzung im Rathause, die der Gewerbeverein mit Vertretern der Beamten-Organisationen hatte wegen der Tätigung der Käufe am Orte. Diese Besprechung hat ein gutes Ergebnis gehabt, sodaß die Vertreter der Beamtenschaft sich bereitgefunden haben, dafür zu werben, daß am Orte gekauft werde, um die Steuerkraft der Kleinhandelsschaft zu heben. Weiter wurde berichtet darüber, daß die Berufsschule Entgegenkommen gezeigt habe in der Verlegung der Weihnachtsferien für die Schüler, diese sollen von 12. Dez. bis 2. Jan. stattfinden. Zum Schluß unterhielt man sich noch über die Berechnung von Ferngesprächen und über die Gründung eines Fernsprech-Unteramtes in Wattenscheid.

× **Tannenbergfeier in Eppendorf.** Die Deutschnationale Volkspartei und der Jungdeutsche Orden, Gefolgschaft Weitmar, veranstalteten am Sonntag im neuen Saale des Wirtes Sigger an der Kohlenstraße eine Tannenberg-Gedenkfeier. Der Saal war mit frischem Grün und Blumen geschmückt und bis auf den letzten Platz besetzt. Die Musik wurde gestellt von der Baarzschen Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Baarz, die nationale Weisen spielte. Das Mitglied Karenke vom Jungdeutschen Orden trug wirkungsvoll den Prolog „Die letzte Ehre" von Freiherrn von Forstner vor. Der Führer der Gefolgschaft Weitmar des Jungdeutschen Ordens, Grumm, hielt die Begrüßungsansprache. Maaß vom Jungdeutschen Orden sprach hierauf das von Paul Warncke verfaßte Gedicht „Nein", Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei boten den Vortrag „Der Gefangene von Avignon". Nachdem die Kapelle den Torgauer Marsch vorgetragen hatte, ergriff Maaß vom Jungdeutschen Orden das Wort zur Festansprache. Er würdigte das gewaltige Ringen bei Tannenberg. Nicht sei es die Hauptsache, sich mit den Erfolgen bei Tannenberg zu brüsten, sondern daran zu denken, was erfolgt wäre, wenn die Schlacht mißlungen wäre. Man dürfe den Dank an den Feldherrn nicht vergessen, den Nationalhelden, den greisen Generalfeldmarschall von Hindenburg. Der Redner gedachte auch der gefallenen Brüder, die ihre Liebe zum Vaterlande mit ihrem Herzblut besiegelt und so den Sieg errungen hätten. Ihr Blut dürfe nicht umsonst geflossen sein. Ihre bewiesene Liebe und Treue zum Vaterlande müsse auch den Lebenden ein Ansporn sein, immer wieder aufs neue alles daran zu setzen zum Wohle des geliebten Vaterlandes. Die Ausführungen klangen aus in ein Hoch auf den greisen Reichspräsidenten von Hindenburg und das Vaterland. Gemeinsam sang die Festversammlung das Lied „Brause du Freiheitssang" von Karl Follen. Ein von mehreren Mitgliedern der Deutschnationalen Volkspartei gespieltes Theaterstück „Deutsche Treue" unter Leitung des Regisseurs Weiy-Eppendorf erntete lebhaften Beifall. Mit dem gemeinsamen Gesange der vierten Strophe des Deutschlandliedes fand die offizielle Feier ihr Ende. Anschließend fand ein gemütliches Beisammensein statt. Die Kapelle spielte noch flotte Weisen und eine Verlosung wurde abgehalten. Manches Stündchen blieben die Teilnehmer noch zusammen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 14. Sept.

* **Kinderrückkehr.** Die vom städtischen Jugendamt Wanne-Eickel am 5. August zur Kur in das Städtekinderheim Wanne-Eickel und Wattenscheid auf Norderney entsandten Kinder kehren am Freitag, den 16. September zurück und treffen 17,56 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein.

* **Dienstag Stadtverordnetensitzung.** Dem von uns schon erwähnten kommunistischen Antrag entsprechend, hat der Oberbürgermeister auf kommenden Dienstag eine Stadtverordnetensitzung nach Eickel, Richard-Wagner-straße, einberufen. Zur Beratung steht der Bau von 120 Wohnungen und die Entsendung von Vertretern zum Städtetag.

* **Kinderkur.** Das städtische Jugendamt Wanne-Eickel entsendet am Dienstag, den 20. September 45 erholungsbedürftige Kinder für eine sechswöchige Kur in das Städtekinderheim auf Norderney. Die Abfahrt ist 10,52 Uhr vom Hauptbahnhof.

* **Schwerer Ueberfall.** Der Oberstadtsekretär St. aus Gelsenkirchen wurde im Stadtteil Röhlinghausen von mehreren jungen Burschen überfallen. St. befand sich auf dem Wege nach Hause und ging ruhig seines Weges. Aus welchem Grunde die Rowdies den Beamten überfallen haben, ist noch nicht festgestellt, da St. durch Messerstiche in den Hals und in die Brust schwer verletzt im Ueckendorfer Krankenhaus liegt und nicht vernehmungsfähig ist.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 14. Sept.

Ein **raffinierter Schwindler**, der die Notlage seiner Mitmenschen ausnutzt, ist der Kaufmann St. in Buer. Als geborener Stiepeler genoß er das Vertrauen seiner Bekannten. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen verstand er es, sich in den Besitz größerer Mengen Lebensmittel, sowie von Geldbeträgen zu setzen. Einem erwerbslosen Kaufmann wollte er eine Stelle besorgen. Um nun seine Beziehungen zu festigen, wollte er an der angegebenen Stelle Lebensmittel anbringen. Diese hat er sich aushändigen lassen, aber statt sie abzuliefern, für sich selbst verbraucht.

Zur Anzeige gelangte der Händler Sch. aus Witten, weil er die Ausübung der Heilkunde im Umherziehen ausgeübt hat.

Spenden für das Kriegerehrenmal

nehmen alle Banken und Sparkassen Bochums entgegen. Auch liegen Listen zum Einzeichnen bei den Vertrauensleuten auf.

Statt Karten.

Helga-Ursula

Am 11. September 1927 wurden wir durch die Geburt einer

Tochter

erfreut.

Lieselotte Gerstein geb. Ziegler,
Adolf Gerstein Kgl. Major a. D.

Hagen-Delstern, Kuhweide.

Statt Karten.

Apotheker
Hermann Kayser
Tony Kayser
geb. Homann

Vermählte.

Bochum Einhornspotheke — Münster Hohenzollernring Nr. 71

den 15. September 1927.



Artillerie-Verein Bochum e. V.

Samstag, den 17. September 1927, Beerdigung des Kameraden

Josef Kesting

Bergstraße 18.

Antreten 7.45 Uhr im Vereinsheim, Balkenhol, Klosterstraße 33. Beteiligung Ehrenpflicht. Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.
14 K 41—27.

Gemarkung Eickel
Flur 4 Nr. 365/28, groß 5,05 a
Bebauter Hofraum, Brennerstr. 7
Nutzungswert 1800 Mark.

Eigentümer: Mineralwasserfabrikant Heinrich Hörst in Eickel, Dorstenerstr. 56.

Versteigerungstermin am 18. Novbr. 1927, vormittags 10½ Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 50.

Bochum, den 9. September 1927.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Personen, die im Jahre 1928 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierfür erforderlichen Wandergewerbescheine, und zwar falls sie am 1. Januar 1928 in ihrem Besitze sein wollen, spätestens bis zum 1. Oktober 1927 bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes zu beantragen.

Bochum, den 12. September 1927.

Der Polizeipräsident Bochum-Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Die Uemmingerstraße in der Gemeinde Laer ist ab Dienstag, den 14. ds. Mts. auf die Dauer von ungefähr 14 Tagen für den durchgehenden Fuhr- u. Kraftwagenverkehr gesperrt.

Umfahrt Langestraße, Weststraße, Kaiserstraße.

Bochum-Altenbochum, 13. Sept. 1927.

Die Polizeiverwaltung:
Der I. Amtmann:
J. V. Der Beigeordnete: Fischer.

Zurück!

Dr. Herz, Brückstr. 37

Röntgen-, Licht-, Diathermie-Institut

Dauer-stellung

verschaffen sich tüchtige Vertreter durch Uebernahme einer

General-Agentur

f. alle Versicherungszweige. Größte Volksversicherung, neuzeitliche, gute Akquisitions-Möglichkeiten bietende Einrichtungen, günstige Bezüge.

Bei befriedigenden Leistungen Gewährung von Zuschüssen, evtl. feste Anstellung sowie Zur-Verfügungstellung von Werbekräften.

Anfänger im Versicherungs-Gewerbe bietet sich damit günstige Gelegenheit zum

Vorwärtskommen.

Gefl. ausführliche Angebote werden erbeten unter R. O. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer Anzug- u. Paletot-Stoff hat, der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Mass. Beste Zutaten, gute Verarbtg. Aufbügeln u. Reparaturen in eig. Werkstatt

Dorstener Straße 11

Zurück!

Dr. Rothschild

Wittenerstr. 101.

Stadttheater Bochum.

Eröffnung der Spielzeit.

Samstag, 17. Sept. 7½— gegen 11 Uhr Zum ersten Male! In neuer Einrichtung und Ausstattung! C. 1.

Orpheus in der Unterwelt

Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern von J. Offenbach.

Sonntag, 18. Sept. 7—10 Zum ersten Male! In neuer Einstudierung u. Einrichtung! Blauer Ring 1

Wilhelm Tell

Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. von Schiller.

Montag, 19. Sept.

Geschlossen

Dienstag, 20. Sept. 8—11 Uhr B. 1.

Wilhelm Tell

Mittwoch, 21. Sept. 7½—10½ Uhr A. 1

Die Macht des Schicksals

Oper in einem Vorspiel und 3 Aufzügen von G. Verdi.

Donnerstag, 22. Sept. 7½—10 Uhr C. 2.

Die Fahrt ins Blaue

Lustspiel in 3 Akten von Gaston de Caillavet, Robert de Flers und Etienne Rey.

Freitag, 23. Sept. 7½— gegen 11 Uhr D. 1.

Orpheus in der Unterwelt

Samstag, 24. Sept. 7½—9½ Uhr Außer Vormiete

Ein Spiel von Tod und Liebe

von Romain Rolland

Sonntag, 25. Sept. 6— gegen 10½ Uhr Zum ersten Male! Zu neuer Einstudierung u. Ausstattung. Außer Vormiete

Rienzi

Große tragische Oper in 5 Akten von Richard Wagner.

Montag, 26. Sept. 8—11 Uhr Volksbühne Serie 1

Wilhelm Tell



Gastwirts-Messe Köln

Schlegel-Bräu

Ausschank: Osthalle



Bochumer-Schlegel-Pilsner
Schlegel Gold
Schlegel Märzen
Lebensbronnen

Ausschank

In der Nähe von Messe u. Dom:

Hotel-Restaurant „Goldener Hut" Deutz, an der Hängebrücke

Hotel-Restaurant „Zum Adler" Freiheitstr., Ecke Mathildenstr.

Wilhelm Werner, Köln-Deutz gegenüber der Bahnpost

„Altdeutsche Bierstube" Mühlenbach 61

„Schlegelstube" Eigelstein 58

„Im Bart" Auf dem Brand 1-3

Wir suchen für die Betriebsdirektion der Bochumer Stahlindustrie für möglichst sofort eine tüchtige, durchaus selbständige

Sekretärin

mit Lyzealbildung, die spez. in der techn. Korrespondenz gewandt ist. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten an

Deutsche Edelstahlwerke A.-G.,
Bochum, Schließfach 160.

Perfekte Stenotypistin

für sofort für größeres Büro gesucht. Es kommen nur Damen in Frage, die gute Zeugnisse aufweisen können, fehlerfrei aufnehmen und schreiben. Zunächst Probeanstellung, bei zufriedenstellender Leistung Dauerstellung. Gefl. Anfragen mit Gehaltsforderung und Bild unter B. K. 5559 an die Ann.-Exp. Erlenkämper & Cie., Bochum, Kortumstraße 16.

Fischhalle Paul Arndt
Brückstr. 11

Freitag frische **Seefische** zum billigsten Tagespreis.

Täglich frische Seemuscheln

Bauplatz

in der Umgegend Bochums zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 51544 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Billige **Tapeten**

Ehe Sie kaufen, besichtigen Sie meine Auslagen.

Moderne neue Muster in grosser Auswahl

Carl Jansen
Bochum
Brückstrasse 48
Fernruf 4802

Gerahmte Bilder

kaufen Sie im Laden um die Hälfte billiger als beim Hausierer. Grösste Auswahl, gediegene Rahmung, keine Kolportageleisten.

Mummelthey's
Zentralbuchhandlung
Bochum, Ob. Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1872

Unserer werten Kundschaft und weiteren Kreisen zur gefl. Kenntnisnahme, daß unser Geschäft sich jetzt

Buddenbergstraße 9

gegenüber Café Rüsberg befindet

Scheffel & Rabanus
Hand- u. Maschinenstickerei
Plissée, Hohlsaum und Zick-Zack / Kunststopfen

Annahme von Stärkewäsche. Feinste Ausführung
Chemische Reinigung und Färben



Kunstseide
nach dem Waschen schöner als vorher...

Haben Sie schon einmal ein farbiges Kunstseidenstück mit PERSIL gewaschen? Bitte achten Sie darauf, wie frisch und lebhaft die Farben nach dem Waschen leuchten! Kunstseide wird am besten in kalter Persillauge gewaschen und auch kalt gespült; dem Spülwasser gibt man zweckmäßig etwas Küchenessig bei.

Persil
ist das ideale Waschmittel auch für Kunstseide.

Oeffentliche Ziehung unwiderruflich
15.—17. September
Im Meistersaal, Berlin, Köthener Str. 38, unter notarieller Leit. u. Aufsicht d. Polizeipräsidiums

Deutsche Luftfahrt Lotterie

18124 Gewinne u. 2 Prämien im Werte von Mark

210000

Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte v. M.

100000

Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte v. M.

50000

2 Hauptgewinne im Werte von je M. **30000**

2 Prämien im Werte von je M. **20000**

usw. usw.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch der Gewinner mit 90% des planmäßigen Wertes in bar ausgezahlt.

Einzellos 1 M. Doppellos 2 M.
Porto und Liste 35 Pfennig extra.

5 Einzellose einschl. Porto und Liste 5 M.
5 Doppellose „ „ „ „ 10 M.

Erhältl. bei den Staatl. Lotterie-Einnehmern u. in den durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen. Nach außerhalb gegen Nachnahme oder Einzahlung auf Postscheckkonto.

A. MOLLING, BERLIN W 8
Unter den Linden 3a
Postscheckkonto Berlin 26328

Wer Stühle und Sessel sehr billig
kaufen will, besichtigt meine sehenswerte Musterausstellung.

„Stuhl-Billig"
Hattingerstr., Haltest. z. Deutschen Eck (Fernruf 3412)

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettstellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 160 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Lebertuch, Sofabezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.

Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag.

Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 52.

Möbel

in anerkannt guten Qualitäten u. reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen. Lieferung frei auch auswärts. Bei:

Sebastian
nur 4 Hernerstr. 4
Haltestelle Kortländer.

Schlaf-Zimmer
echt Eiche
525.00 Mark

Küchen
aparte Modelle
225.- 325.- M.
Bitte ansehen!
Bequeme Ratenzahlung.

Fillo & Finger
Bochum
13 Alleestr. 13

Nehme Wäsche zum Waschen an
auch Haushaltungswäsche.
Frau Posingis,
Nibelungenstr. 13a.

Bückisches Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 216 | Bochumer Zeitung | 15. September 1927

Vom tollen Romberg.

Wie Romberg die Schubkarrenparade abnahm.

Wir entnehmen dieses heitere Kapitel dem soeben erschienenen Schelmenbuche über den tollen Romberg von Hubert Südekum „Der Schelmenbaron", Verlag Peter Heine u. Co., Warendorf i. Westf. Das Buch umfaßt etwa 240 Seiten, ist mit Bildern aus dem Leben Rombergs und hochinteressanten Dokumenten versehen. Preis karton. nur Mk. 1,80, gebunden Mk. 2,80.

Nun aber herrschte unter der Korona allgemeine Begeisterung. Man zechte fröhlich drauflos, bis die Kerzen entzündet wurden, sang die tollsten Lieder, erzählte Schnurren und Schwänke, und als sich schließlich Fuß mit seinen Trompetern einstellte, waren die Herrschaften in derart vorgerückter Stimmung, daß er sogleich zur üblichen Attacke abprotzen mußte.

Wie aber die Musicis pausbackig blasend auf den Stühlen hockten und im tollen Galopp atemringend durch den Saal scharwenzten, daß die Stuhlbeine krachten und die Gläser klirrten, sprang Romberg hinterdrein und füllte die Schalltrichter ihrer Instrumente mit schäumendem Sekt, der sogleich brodelnd und gurgelnd aus dem Schlunde hervorspritzte und wie ein ersaufender Teufel in seinem Asyl rumorte.

Das gab eine wilde Lust. Die jungen Offiziere tobten, als hätten sie den Satan in sich, und wie Klabautergeister johlten die feudalen Herren durch das Haus.

Aber Romberg schickte Johann zum Bahnhof, sämtliche Gepäckträger inklusive zweirädriger Karren zu holen, und sandte zwei fröhliche Kumpane zum Polizeiwachtmeister Harpenau, diesen geziemend zur Kneipe einzuladen und ihn solange zu zwicken, bis er sich bequeme, in voller Uniform zu erscheinen.

Achtzehn bemützte Gepäckträger hielten bald mit ihren Karren vor Millys Etablissement. Nur Harpenau, gewannt „Mine Häns, macht keinen Haufen", fehlte noch. Endlich aber schleiften die beiden Kavaliere auch ihn heran. Und nun konnt' es beginnen.

Sträubend erst, doch langsam in Geschmack kommend, schwang Harpenau den Humpen. Jedweder Gast trank ihm eins vor — würdig kam er nach. Und bald löste sich seine Zunge, fröhlich ward er mit den Fröhlichen, sang und trank nach der Schwierigkeit. Und hin und wieder trat er ab, erleichterten Herzens wieder kommend, um mächtiger nun das prickelnde Blut der Champagne zu schlürfen. Das gab bald einen Heidenspaß, denn einmal soff er sogar ein Glas Rizinus, daß ihm Romberg eilig zugeschoben, für ihren lütten Kloaren runter. Und blieb darauf länger fort.

Allmählich hatte ihn der Baron zu seinem Ulk zurecht präpariert. Drum kam er jetzt mit Wucht in die beste Laune, zwirbelte seinen Bart, daß die Enden schneidig wippten, und bestellte eine Runde schweren Bordeaux. Neckisch klangen die Gläser, wohlig rann der edle Stoff den Zechern durchs Gekröse.

Dann mußten auch die achtzehn Rotbemützten mitkneipen. Und sie, denen es auf der Welt an nichts mehr mangelte als am nötigen versus rerum für Alkohol, sie wußten, was sie taten, als es hieß: auf Recharung des Freiherrn von Romberg. Das Finale war leicht vorauszusehen. Darum beschloß der Baron, sofort für sein Späßchen Sorge zu tragen, und wahm Milly beiseite, ihm heimlich etwas ins Ohr flüsternd.

Kurze Zeit darauf kam der Restaurateur mit abermaligem Kelch heran, in welchem eben das gleiche Gebräu zu sehen war, das bereits einen Blanchy so erbärmlich umgeworfen hatte. Den krodenzte nun Romberg dem munter plappernden Polizeiwachtmeister Harpenau, pries ihm das Gesöff als Lieblingstrank Seiner Hochwohlgeboren des Schahs von Persien an und goß sich ein Gläschen Rotspon ein, um sein Opfer zum Mittrinken anzuhalten.

In einem Zuge trank Harpenau den Kelch zur Neige. — — — Und zwei Minuten später torkelte er wie ein Ohnmachtswurm zum Abteil „Für Männer", hielt sich dort unter Assistenz sämtlicher Konkneipanten länger als eine halbe Stunde an zwei Griffen fest und war, als er endlich genug von seiner schweigsamen Arbeit hatte, weißer im Gesicht als der Kalk an der Decke. Wie ein Hammel, der den Drehwurm hat, schüttelte er den Kopf, und — „jupp" — stumm wie ein Bach ließ er sich am ersten besten Tische niederfallen, plumpste den schweren Kopf in die verschränkten Hände und schlummerte ebenso stumm in ein freundliches Jenseits hinüber.

Nun hielt Romberg die Zeit für gekommen.

Harpenau wurde entkleidet, bis aufs Hemd. Dann mußten sich die achtzehn Gepäckträger im Gänsemarsch aufstellen. In des ersten Schubkarre kam der stolze Helm des Polizeiwachtmeisters, in des zweiten ward die schwarze Bure gelegt, in des dritten die Troddel seines Schwertes, in des vierten die Säbelscheide, in des fünften der Säbel, in des sechsten das Koppel, in des siebenten der linke Stiefel, in des achten der rechte Stiefel, in des neunten die Halsbinde, in des zehnten die Pistolentasche, in des elften der linke Strumpf, in des zwölften der rechte Strumpf, in des dreizehnten die Hosenträger, in des vierzehnten die Unterbure, in des fünfzehnten die Handschuhe, in des sechzehnten das Taschentuch, — es war mit der Schlacht bei Sedan bemalt —, in des siebzehnten schließlich der blaue Waffenrock der stolzen Hermandad und endlich zum Schluß in des achtzehnten — — — der Herr Polizeiwachtmeister Harpenau selber in seiner ganzen nackichten und beswipsten Majestät.

Darob lagerte sich das gespenstische Zwielicht der Oellampen an den Straßenecken und hüllte die Szene in ein seltsames Gesicht, daß sie ausschaute wie ein Geisterspuk um Mitternacht. Die Trompeter traten nun vor dieses Idyll, Fuß hob den Taktstock, und mit dem Cherinischen Trauermarsch setzte sich der Zug in Bewegung.

Die wach gewordenen Münsteraner glaubten zuerst, nächtlicherweile würde ein Veteran des Krieges 1870/71 zu Grabe getragen — entsetzten sich aber nicht schlecht, als sie dem Spektakel auf den Grund gingen und Rombergs furiose Stimme vernahmen.

In Schlangenlinie ging's um jeden Pfeiler der Bogenstraße, langsam und gemächlich, wie ein Zug des Todes. Auf dem Prinzipalmarkt aber wuchs sich die Musik in Lützows wilde, verwegene Jagd aus, und im Takte dieses schneidigen Marsches machte die Spitze militärisch kehrt, um nun zur Bogenstraße zurückzumarschieren.

Romberg stand mit seinen Kumpanen auf Millys Freitreppe; links davon postierte sich die Kapelle auf — — — im Rhythmus des Holzenfriedbergers paradierten die wackelnden Dienstmänner, zumeist im Hauptberuf Couleurdiener, mit ihren windschiefen Karren vorüber. Grüßend legte der Baron zwei Finger an den Kopf; als aber die achtzehnte Karre kam, schlug er die Hacken zusammen, die Kavalierstöcke neigten sich wie blanke Säbel vor der Majestät des Alkohols, und wie eine Eskadron Panzerkürassiere — so schneidig, malerisch und exakt — defilierte Herr Harpenau vorbei, ein Schattenbild, und doch ein Bild für die Götter.

Bis vor des Polizeiwachtmeisters Wohnung trampelte der Zug. Dort aber schleifte Romberg den Besoffenen in den dunklen Flur, packte ihn mit seinem Zubehör, schickte die Dienstleute nach Haus und schlug dann einen solchen Höllenlärm, daß die Hausbewohner schaudernd erwachten und Harpenaus Ehedrache händeringend die Treppe herunterstürzte.

Es soll eine gewaltige Familienszene in dieser Gespensterstunde auf dem Flur entbrannt sein; doch davon ist selbst aus dem Munde Harpenaus nie etwas an die Oeffentlichkeit gekommen; nur weiß man, daß er sich geschworen hat, dem Freiherr von Romberg in Zukunft in großem Bogen aus dem Wege zu gehen.

Und der Baron hatte längst — wissend, daß in solcher Situation auch die zarteste Ehefrau zur Hyäne wird — das Hasenpanier ergriffen. —

Der Löwe, ein Feigling.

Der englische Hauptmann Murphy, der am 28. März 1921 von Beira an der afrikanischen Ostküste aus zu Fuß ganz Afrika durchquerte und im Februar 1923 an der Westküste des belgischen Kongo anlangte, erzählte in den „Daily News" von seinen Erlebnissen. Von dem romantischen Schleier lebensgefährlicher Abenteuer auf einer solchen Fahrt durch den „schwarzen Erdteil" scheint die moderne Zeit nicht viel übrig gelassen zu haben. E. R. Murphy berichtet nämlich:

Ich brach mit fünf Sterling auf, kehrte aber mit 50 Pfund Sterling in der Tasche nach England zurück. Ich verdiente sie, indem ich in verschiedenen Teilen des Landes unterwegs Arbeit annahm. Mit einem halben Dutzend eingeborener Boys zog ich von Beira in das Herz des tropischen Afrika und fand in Süd-Rhodesia eine ausgezeichnete Jagd. Nie war ich in Verlegenheit um eine Fleischmahlzeit. Rhodesia wimmelt von Löwen, Büffeln und Antilopen. Von letzteren schoß ich 33 verschiedene Arten. Der Löwe ist ein schrecklicher Feigling, außer wenn er Hunger hat oder gereizt wird. Ich bin schon Löwen Auge in Auge begegnet, und die Tiere sind schreckerfüllt ausgerissen. Meist schlief ich nachts in den Eingeborenendörfern, wo die Häuptlinge mich glänzend aufnahmen. Mit englisch und französisch kann man heutzutage durch das Herz von Zentralafrika kommen. Fast in jedem Dorf war einer der eine dieser Sprachen oder beide verstand, und wenn mein Vorhaben dem Häuptling erklärt war, dann wurde mir zu Ehren in der Nacht nach meiner Ankunft ein Fest abgehalten. Während meines ganzen Aufenthaltes hatte ich niemals einen Streit mit den Eingeborenen. Eine Woche später, als ich ein Eingeborenendorf betrat, wurde ich von dem Häuptling gerüfft, der mir erzählte, daß eine Löwin Eingeborene aus ihren Hütten weggeschleppt hatte.

Dann bekam ich eine Geschichte von weiblicher Tapferkeit zu hören. Ein oder zwei Tage vor meiner Ankunft, als die Männer auf den Feldern arbeiteten, erschien die Löwin in dem Dorf und ging in eine Hütte, wo eine Negerfrau von mehr als 60 Jahren gerade Essen kochte. Die Löwin nahm die Frau an, die aber den Topf mit dem kochenden Brei aufhob und dem Tier ins Gesicht schleuderte. Schreiend vor Schmerz machte die Löwin kehrt und raste aus dem Dorfe. Zwei Tage später erschoß ich sie. Das Tier war geblendet, seine Augen von dem Brei verbrannt. Mit fünf Schilling kam ich in Salaria an und schlug mich allein durch bis Elisabethville, wo ich Arbeit an den Steinbrechern der Kupfergruben nahm. Die achtstündige Arbeit in einem zinkblechgedeckten Schuppen, auf dem die tropische Sonne brennt, unter amerikanischen Aufsehern, die aufpassen, daß jeder sein volles Gewicht schleppt, war das schwerste Stück auf meiner ganzen Wanderung. Von Bukama gelangte ich längs den Ufern des Kongo zu dem Stadtbezirk von Stanleyville, wo ich nur noch 1800 Kilometer von der Küste entfernt war.

Auf der Jagd nach Gespenstertieren.

Immer wieder kommt die Nachricht aus dem Innern Afrikas, daß hier geheimnisvolle unbekannte Tiere erlegt worden sind, und schon so manche Jagdgesellschaft ist aufgebrochen um diesen unerkannten Wundern des Urwaldes nachzuspüren. So wurde kürzlich wieder aus der englischen Kenja-Kolonie berichtet, ein Eingeborener habe dort den furchtbaren „Nandi-Bären" erlegt, den noch kein Weißer je gesehen hat. Phantastische Geschichten von diesem Bären-Ungeheuer wurden gern an den Lagerfeuern berichtet, an denen sich ostafrikanische Jäger versammeln. Man erklärt, daß das Tier eine Kreuzung zwischen einem Löwen und einem Leoparden sei. Andere wieder denken an einen riesigen Gorilla oder an eine bisher unbekannte Hyänenart. Der „Neudi-Bär" soll auf seinen Hinterbeinen gehen und auf Bäume klettern. Er soll sich von Antilopen, Wildschweinen und Ziegen nähren, die er auf seinen nächtlichen Wanderungen erlegt, während er den Menschen meidet. Die, die an ihn glauben, stimmen aber darin überein, daß er jedem die Kopfhaut abreißt, der unter einem Baum vorübergeht, in dem er sich verbirgt. Tatsache ist, daß man schon viele Eingeborene, die auf rätselhafte Weise skalpiert waren, gefunden hat.

Nun gibt es in ganz Afrika nur ein einziges bekanntes Tier, das die Gewohnheit hat, Menschen von Bäumen aus zu skalpieren, und das ist der Leopard. Dies führt zu der Annahme, daß es sich bei dem geheimnisvollen „Naudi-Bären" um eine Leopardenart handelt. Nicht unwahrscheinlich ist es aber auch, daß dieser Bär zu den „Gespenstertieren" gehört, von denen die afrikanischen Eingeborenen so gern erzählen. „Man darf niemals glauben, was Eingeborene über wilde Tiere sagen," schreibt der englische Großwildjäger Lawrence G. Green in einer Fachzeitschrift. „Sie sind die geborenen Märchenerzähler, und da sie wissen, daß der Weiße gern von ungeheuren Schlangen, von Riesengorillas und anderen blutdürstigen Ungeheuren des Urwaldes hört, erfinden sie die erstaunlichsten Geschichten von Gespenstertieren.

Eine Gesellschaft von Jägern entschloß sich kürzlich, einem solchen Gerücht auf den Grund zu gehen, das von einem Sumpf an einem ostafrikanischen Fluß erzählt wurde. Hier wollten die Eingeborenen an dem Ufer die Spuren eines Gespenstertieres gefunden haben. Die Jäger warteten mit ihren Gewehren in einer Vollmondnacht auf einer Insel in der Nähe der Flußmündung und sahen um Mitternacht eine große Herde von Flußpferden auf der Nahrungssuche stromaufwärts schwimmen. In der tiefen Stille war der Lärm, den die mächtigen Tiere dabei im Wasser vollführten, sehr groß. Dann aber kam das Erstaunliche. Den Flußpferden folgte eine Unmenge von Meerschweinchen, die ohne die geringste Furcht sich gegen die schläfrigen Flußtiere drängten. Das Geplätscher dieser Meerschweine und das mächtige Rauschen der durch die großen Tiere aufgewühlten Wellen machte einen eigentümlichen Eindruck, und die Geräusche mögen den Anlaß zu der Erzählung von dem Gespenstertier des Sumpfes gebildet haben. Das ist der typische Ursprung aller solcher Geschichten."

Man lernt nie aus.

Die höchste Automobilgeschwindigkeit wurde angeblich von dem Engländer Segrave erreicht, der 325 Kilometer in der Stunde fuhr; das sind in der Sekunde 90 Meter.

*

In Sowjetrußland gilt eine Ehe als geschlossen, wenn Mann und Frau einen gemeinsamen Haushalt gründen und ihren Freunden und Nachbarn die Heirat anzeigen. Irgendwelche Formalitäten sind nicht notwendig. Zur Scheidung genügt die Erklärung beider Ehegatten vor dem Standesamt. Ein Grund braucht nicht angegeben zu werden.

*

Nach dem Tode eines Menschen, also nachdem Herz und Lunge aufhören zu arbeiten, dauert die Darmtätigkeit noch stundenlang fort.

*

Der Baustoff der Welt, die Zelle, besteht, wie mikroskopisch nachgewiesen ist, aus 227 000 Molekülen.

*

Der Kehlkopf des Mannes wird auch Adamsapfel genannt, weil im Volksmund der hervorstehende Kehlknorpel als ein Stück des verbotenen Apfels bezeichnet wird, der Adam im Halse stecken geblieben sei.

*

Unter Dioden herrschte im vorigen Jahrhundert vielfach der Glaube, daß ein aus Menschenfett verfertigtes Licht unsichtbar mache und nur durch Milch gelöscht werden könne. Dieser wahnwitzige Glaube gab vielfach die Veranlassung zu Verbrechen.

Im Schacht.

Von Otto Fabian-Rauxel.

Einander abgewandt standen sie auf der herabgleitenden Förderschale. Die Ketten klirrten. Das Gestänge ächzte wie unter heimlichem Erschauern. Dunkelheit war unter und über ihnen. Nur im engen Geviert des Korbes verbreiteten die Grubenlampen freundliche Helle.

„Die Hete! Oh, die Hete!" hob sich der übermütige Ruf eines jungen Schleppers aus dem Gestühle einer Männergruppe empor. Ein Gelächter schwoll an. Höhnisch wurde es von der Enge des durchrasten Schachtes zurückgeworfen. Wilhelm Jendies zuckte zusammen. Ungewollt bog er den Kopf ein wenig seitwärts. Aber schnell wahm er ihn wieder herum, denn ihm war, als habe er etwas Entsetzliches geschaut. Ganz deutlich glaubte er zu hören, wie hinter seinem Rücken heißer Atem aus keuchender Männerbrust pfiff. Ihn fror. Mit unsicherem Griff zog er das Flanelltuch fester um den Hals. Da hielt der Korb am geräuschumbrausten Füllort . . .

— — Schweigsam wie immer verrannen die Arbeitsstunden. Zu zweit schafften sie vor Ort. Manchmal sahen sie einander an, fremd und kalt, voll verletzender Nichtachtung. Wärme und Gefühl hatten in ihren Blicken keinen Platz mehr. Hinter der Gleichgültigkeit aber, die einer dem anderen vorzutäuschen sich eifrig bemühte, sprang manchmal jählings ein drohender Funke auf.

Jendies, dem weicheren, verträglicheren von beiden, war das böse Spiel schon lange zuwider. Aber nachgeben, immer nachgeben, wenn der andere rücksichtslos forderte? Nein, des ging nicht! Diesmal ganz gewiß nicht! Jndes, die Stille bedrückte ihn, die Stummheit des Schaffens legte sich wie ein Ring um seine Brust. „Wir müssen verbauen", sagte er, nur um den Klang einer menschlichen Stimme zu hören. Fetzing schwieg. Aber seltsam, er ließ den Abbauhammer ruhen und fuhr sich mit der kohlengeschwärzten Hand nachdenklich über die schweißfeuchte Stirn. Plötzlich lachte er auf, grell und höhnisch, daß es sich anhörte, als ließe Kobolds gelächter die Strecken entklang.

„Verbauen, meinst du? Hahaha — weshalb, du, he? Wärs nicht besser, der Berg verschlänge uns beide, daß keiner das Mädel kriegt, keiner?!"

Jendies wollte etwas erwidern, aber seine Gedanken verwirrten sich. Er mußte nur immer den Kameraden ansehen, als vermöchte er dadurch eine gefährliche, aus dumpfer Leidenschaft emporzüngelnde Regung zu ersticken.

Fetzing spielte in der Tat mit dem Gedanken der Vernichtung. Warnende Geräusche verrieten seinem geschulten Ohr, daß das Gebirge nicht mehr lange hielt. Wenn er nun blitzschnell die Hacke ergriff und ein paar kraftvolle Schläge gegen den Stempel führte, daß die Schalhölzer nachgaben? Vielleicht — nein, sehr wahrscheinlich sogar würde hereinbrechendes Gestein ihre Leiber begraben. Und dann, ja dann wurde die Hete doch nicht des anderen Weib!

Unheimlich drängte der wilde Gedanke nach Verwirklichung. Kalter Schweiß troff dem Manne von der Stirn. Seine Hände spielten zwecklos am Lederriemen, blieben dann untätig in den Hüften liegen. Im Gestein knisterte es. Trockene Hitze hing im engen Stollen. Irgendwo schlug ein Stein klirrend auf ein Lutienrohr. Im Nachhall des Geräusches schwangen Feindseligkeit und Heimtücke. Auf einmal brach es ein. Polternder Steinschlag, staubaufwirbelnd, dumpf verrollend. Einen Augenblick Kirchenstille. Fernher durch schicksalschwangeres Dunkel kam das helle Pochen der Bohrhämmer, das Schüttern einer Rutsche. — Ein Schrei riß sich von Fetzins Lippen. Hastende Schritte wurden hörbar, Rufe. Scharf und schneidend klangen Befehle . . .

Dicht vor Fetzing war der Steinschlag niedergegangen, Jendies unter sich begrabend. Aus dumpfer Verstricktheit jählings erwachend, warf sich der Ueberlebende auf das Gestein. Mit übermenschlicher Kraft zerrten seine muskelharten Arme Stein um Stein aus dem Haufen, der den Kameraden deckte. Andere Fäuste griffen in das Rettungswerk ein. Trotzig, zäh, verbissen rangen die wortkargen Männer mit dem Tode um die Beute. In Fetzings Brust tobte ein Aufruhr. Hatte er wirklich den Schlag gegen den Stempel geführt? Nein, nein! wehrte sich verzweifelt sein besseres Ich. Da lag ja die Hacke. Er hatte sie nicht angerührt! Aber das gefährliche Spiel mit dem Vernichtungsgedanken, das verstandeskalte Erwägen der verwerflichen Tat? Langsam, unaufhaltsam erwuchs daraus ein Schuldgefühl, wuchs und wuchs zu erdrückender Schwere.

— — Der Anschläger klopfte, daß der Korb einen Verletzten zu Tage bringe. Nicht schwer beschädigt, nur arg benommen lag Jendies auf der Bahre. Ein paar Stempel, die zum Verbauen bereit standen, hatten sich im Fallen schützend über seinen Körper gelegt und der Wucht der Steinmassen getrotzt. Der Hohlraum aber barg soviel Luft, wie ein Mensch zum Atmen für kurze Zeit gerade brauchte.

Groß und gespenstisch weiß standen Jendies Augen im staubbedeckten Gesicht. Fetzing vermochte dem suchenden Blick des Verletzten nicht zu begegnen. Noch beschattete Schuldgefühl die keimende Freude über die wider Erwarten gelungene Rettung. Als aber der Korb aus dunkler Tiefe in die Lichtfülle des Tages tauchte und die Begleiter sich anschickten, den Verletzten fortzutragen, griff seine Hand wie unabsichtlich am Rande der Bahre vorbei, daß sie die Finger des Kameraden berührte.

„Die — Hete — — wird dich wieder — gesund — — pflegen", sagte er stockend zwischen schmerzlicher Entsagung und freudeahnender Befreiung. Jendies verstand. Ein traumhaftes Lächeln umspielte seine Lippen. Um ihn blaute der lichte Tag. Die beglückende Gewißheit eines sorgen unbestrittenen Besitzes schwellte ihm die schmerzende Brust.

Fürst und Volk in alter Zeit.

Ein noch guterhaltenes Schriftstück, daß sich in dem Archiv der Stadt Küstrin befindet, verdient Interesse, da es so recht zeigt, wie zurzeit des Großen Kurfürsten ein „gemeiner Mann" mit seinem Fürsten zu verkehren gewohnt war. Die Eingabe ist auf einem gewöhnlichen Stück Papier geschrieben und lautet:

„Hochwürdigster, Durchlauchtigster, Großmächtigster und Allerm-Ueberwindlichster Chur-Fürst. Lieber Herr und Freund! Treue Dienste geben treuen Lohn, also kannst Du im Hauslehrer Syrach im fünften Kapitel nachlesen. Euch tue ich zu wissen, daß der Küster-Dienst zu Lonckowitz jetzo offen ist und itzo ich zu solchem Dienst wohl würdig bin, und wenn Ihro Großmächtigkeiten meine Person sehen und singen hören sollten, würden Sie sagen: Der Kerl ist bey meiner Seele mehr wert, als daß er bloß ein Küster in Lonckowitz seyn sollte. Daß aber der Hundsfott unser Schulze mir feind ist, das macht, daß meine Frau einen obensolchen roten Rock hat, wie seyne Frau und wenn ich den Küsterdienst haben werde, so mir doch genung ist, so will ich meiner Frau noch einen besseren machen lassen, als des Schulzen seyne hat, es mag den Hundsfott verdrießen oder nicht. Und wenn ich nun das Primarium kriegen soll, so muß es der Hundsfott unser Schulze nicht wissen, sonst stößt er es glatt wieder ab, und ich verlasse mich ganz gewiß darauf und verbleibe Euer guter Freund, solange ich lebe.

Lonckowitz, den 23. Januarn 1688.

Hans Hienicke."

Unter dieser Eingabe befindet sich nun das Folgende eigenhändige Schreiben des Großen Kurfürsten:

„Dem Supplikanten werden nach abgelegter Probe sechs Dukaten verwilligt und wenn er in dieser Sache richtig bestehen wird, so soll er den Dienst vor anderen ohne Einwendungen des Schulzen haben.

Friedrich Wilhelm, Chur-Fürst."

Randbemerkungen über die Liebe.

Von Paul Natonek.

Nur wer die Liebe mit allen Qualen erlitten, hat sie lieben gelernt.

*

Die Liebe gleicht dem seligen Traum, der in nichts zerrinnt, da man ihn beim Erwachen aus den Augen reibt.

*

Alle großen Leidenschaften enden durch kleine Mißverständnisse.

*

Die Liebe in der Ehe wird oft deshalb nur so trostlos, weil sie der Phantasie nichts mehr zu wünschen aufgibt.

*

Das höchste Liebesglück fällt in die Zeit, in der wir uns noch an unseren eigenen Gefühlen berauschen können.

*

Verliebte rennen im Endspurt um die Liebe in die Ehe und erkennen am Ziel zu spät, daß es ein totes Rennen ist.

Propheten-Wunder.

Von Ernst Pillau-Sander.

Nach dem ewig wahren Gesetz der Polarität auf allen Gebieten des Daseins stoßen hart im Raume zu allen Zeiten sich die Dinge und Gedanken. Heute gerade, da der starrste Materialismus toller denn je zur rigorosesten Geldjagd aufpeitscht, herrscht dennoch in den weitesten Kreisen eine geradezu kindliche Kritiklosigkeit und erstaunliche Freigebigkeit gegenüber der auf Gelderwerb eingestellten Prophezterei. Niemals haben in allen Ländern der Welt die Sibyllen, die aus Kaffeesatz, aus den Karten, aus den Linien der Hand, aus Kristall und sogar weiter die Zukunft herauslesen zu können behaupten, eine derartige Hochkonjunktur erlebt wie heutzutage. Man glaube nicht, daß sie lediglich von Angehörigen der unteren oder mittleren sozialen Schichten frequentiert werden; einen großen Prozentsatz an Gläubigen stellen gerade jene Kreise, bei denen man auf Grund ihrer Bildungsmöglichkeiten derlei Aberglauben eigentlich zuletzt suchen würde.

Die Gegensätze berühren sich —: kein Wunder daher, daß beispielsweise in Chicago, der Weltmetropole des Mammonismus und Materialismus, das Wahrsagertum seine höchste Blüte erreicht hat und die ergiebigsten Triumphe feiert. Hier wurden kürzlich ungefähr dreitausend Wahrsager und Wahrsagerinnen festgestellt, deren Honorare zwischen einem und hundert Dollar schwanken. Schlecht gerechnet ziehen sie jährlich mindestens sieben Millionen Dollar aus den Taschen der allzu Leichtgläubigen.

Aber auch Europa steht dem amerikanischen Kontinent in dieser Beziehung nicht nach. Hochburgen der gewerbsmäßigen Prophetie sind zum Beispiel Paris, Rom und —Berlin. Hier hat sich die Wahrsagerei, über die stillen „Salons" hinaus, sogar der Straße bemächtigt. Der Astrologe an der Straßenecke, der für geringes Entgelt ein „unanfechtbares" Horoskop aufstellt und abgibt, ist längst eine alltägliche Erscheinung geworden, ebenso wie der Mann mit dem „prophetischen" Papagei — es kann auch ein Star sein —, welcher Vogel gegen ein Entgelt von einem Groschen aus einem wohlassortierten Lager heraus jeweils ein verschlossenes Brieflein pickt, in dem deine Zukunft, o Neugieriger, haarscharf aufgezeichnet ist. Nur selten passieren so betrübliche Versehen, daß etwa einem Manne — Zwillinge oder einer Achtzigjährigen beruhigend prophezeit wird, sie werde „erst" im Alter von fünfundsiebzig Jahren eines sanften und schmerzlosen Todes verscheiden. . . .

Und dennoch —: wir wollen beileibe nicht wieder den abgedroschenen Spruch von den mehrlei Dingen und unserer Schulweisheit zitieren, wollen vielmehr nachstehend lediglich ganz sachlich einige „Wunder" erzählen, die sich unwiderleglich auf dem vielmißbrauchten, rätselhaften Gebiet der Prophezeiungen begeben haben. Mag dann jeder selbst seine Schlüsse daraus ziehen — sie werden kaum dahin tangieren, den „Geschäftspropheten" noch mehr die Wege zu ebnen, immerhin aber eine Ahnung davon geben, welche Fülle von bisher unentsiegelten Geheimnissen und Mysterien auch auf diesem Gebiet für den Menschen- und Forschergeist noch zu entschleiern sind.

Die berühmteste und erfolgreichste Wahrsagerin ihrer Zeit ist Marie Anne Lenormand gewesen, die 1772 geboren wurde und 1845 verstarb. Sie wurde selbst in den gewichtigsten Staatsdingen gelegentlich zu Rate gezogen. Die Fülle ihrer in Erfüllung gegangenen Prophezeiungen ist erstaunlich. Seltsames weiß zum Beispiel ein Herr von Waldhus in seiner sonst recht nüchternen Selbstbiographie von ihr zu erzählen —:

Auffallend war mir, daß die Gräfin Bocholz mich mehrmals sehr dringend ermunterte, mir mein Schicksal sagen zu lassen, und versicherte, ihr habe die Lenormand Fälle aus ihrem bisherigen Leben dargelegt, deretwegen ihr ein Grausen angekommen sei, weil sie fast keinem Menschen bekannt seien. Dr. Spangenberg, der Leibarzt der Exkönigin, dieser trockene Verstandesmensch, versicherte gerade wie die Uebrigen, es sei unbegreiflich, was diese Frau alles wisse und einem sage. Ueber die Gegenwart und die nahe Zukunft habe sie ihm Sachen mitgeteilt, die zum Entsetzen teils wahr gewesen, teils wahr geworden seien. Z. B.: er würde in acht Tagen durch einen alten Bekannten sehr interessante Nachrichten über seine Verhältnisse in der Heimat bekommen, aber derjenige, der ihm diese Nachrichten überbringe, werde zwei Tage darauf sterben. Er und seine Freunde, die mit ihm in Compiegne wohnten, hatten oft darüber gescherzt und gefragt, ob denn der Bote, der zwei Tage hernach sterben sollte, noch nicht bald kommen werde. Endlich, am achten Tage, sei der Schauspieler Herr Narziß gestorben . . .

Außerordentliches auf diesem Gebiete erzählt auch Dr. Bock, ein Mediziner. Eine der frühesten okkulten Erscheinungen, so berichtet er, an die ich mich genau erinnere, erlebte ich, als ich acht Jahre alt war und bei einem Verwandten, einem Pfarrer in der Nähe von Mergentheim zu Besuch war, zugleich mit meinem Bruder. Wir durften eine nahegelegene Stadt in Begleitung der Haushälterin besuchen. Bei dieser Gelegenheit sahen wir uns auch eine alte Kirche an und tranken, als wir wieder herauskamen, aus einem im Hofe befindlichen Brunnen. Kaum hatte ich einige Schluck Wasser getrunken, so setzte ich den Becher ab und fing an zu weinen. Auf Befragen der Haushälterin und meines Bruders, was ich denn habe, gab ich zur Antwort, von diesem Wasser werde ich vier Jahre trinken müssen. Als wir zurückkamen, wurde die Sache natürlich meinem Onkel erzählt. Der aber lachte mich aus und sagte:

„Da kannst du ruhig sein, denn da müßtest du ja Schafhirt werden. Hinter der Kirche ist ein verfallenes Kloster, und das wird als Schafstall benutzt, und Schafhirt wirst du nie, dafür sorge ich schon!"

Drei Jahre nachher wurde das Kloster von einem geistlichen Professor erworben und eine Erziehungsanstalt darin errichtet, und ich war unter den ersten angemeldeten Schülern und trank wirklich vier Jahre dieses Wasser, da ich von 1872 bis 1876 in der Anstalt blieb.

Graf de Laborde erzählte in der „Revue des deux mondes" vom Jahre 1861, er habe am 24. Juni 1839 auf einer syrischen Reise einen jungen Araber aufgesucht, von dem er gehört, daß er die Zukunft voraussagen könne. Befragt, was augenblicklich an Bedeutendem in der Welt vorgehe, habe der Jüngling die Augen geschlossen und zögernd geantwortet, es ständen sich zwei große Heere gegenüber, die eben jetzt eine mörderische Schlacht begännen, wodurch der Thron eines mächtigen Herrschers ins Wanken geriete. Dieser Herrscher selbst aber läge unterdessen fern von den Kämpfenden in den letzten Zügen.

Am folgenden Tage habe Laborde die Nachricht von der Schlacht bei Nisib am Euphrat erhalten, in der die Aegypter unter Ibrahim Pascha das Heer Mahmuds II. unweit vom Euphrat vernichtend geschlagen hätten, und am Tage danach aus Konstantinopel die Nachricht, daß Mahmud II. plötzlich gestorben sei . ...

—: Prophetenwunder . . .

Das verkannte Pyjama.

Der Sport ist es, der in unseren Tagen ohne Unterschied des Alters und des Standes fast alle Menschen beseelt. Das treibt natürlich unterfeuert durch den Ehrgeiz, zu den merkwürdigsten Begebenheiten und einer ganz außerordentlichen Eitelkeit in Hinsicht auf Rekorde. Dabei ist es ganz gleich, auf welchem Gebiet diese Höchstleistungen vollführt werden, und man sollte wirklich meinen, daß es kaum noch Arten des Sportes gibt, die nicht schon betrieben werden. In Göttingen ist es jedoch kürzlich gelungen, doch noch eine Neuerung zu finden. Ein Privatdozent der dortigen Universität hatte ein Pyjama in die Wäsche gegeben, und als er es zurückbekam, da fand er auf der Wäscherechnung die höchst seltene Bezeichnung: „Ein Nachtsportanzug"! — Frage: was versteht man unter Nachtsport?!

Im Manöver gibt's guten Appetit.



Auf dem Gelände südöstlich von Meseritz (Prov. Grenzmark) begannen die ersten Manöver der 3. Division. Die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften nahm lebhaften Anteil an den Truppenbewegungen. — Unser Bild zeigt die Feldgrauen bei Einnahme ihres opulenten Mittagsmahles.

Die richtige „Einstellung".

Alles kommt immer und überall auf die richtige Einstellung an. Im Leben auf die des Menschen zu seiner Umwelt, im Film auf die der Kamera zu ihren Objekten. Freilich in den Anfängen der Kinematographie wußte man noch nicht viel von der Einstellung und ihrem Plural. Man handhabte den Kurbelkasten so, wie man es vom einfachen photographischen Apparat her gewöhnt war. Was aber dabei herauskam, war kein Film im heutigen Sinn, war nichts anderes als — photographiertes Theater. Als „Einstellung" im engeren Sinne ist erst die sogenannte Großaufnahme zu bezeichnen. Mit ihr beginnt das Eigenleben des Films. Und mit ihr fing man an, sich der Fülle der optischen Möglichkeiten bewußt zu werden, die die Kinematographie an die Hand gab und die dazu dienen konnten, Ausgleich und Ersatz für die Mängel der Flächenhaftigkeit, Stummheit und Farblosigkeit zu schaffen. Um den Begriff der „Einstellung" zu erläutern, sei an die filmische Wiedergabe eines fahrenden Automobils erinnert. Aus einem bildlichen Nacheinander von wirbelnden Rädern, Händen am Steuerrad, hinundherflitzendem Motorgestänge, herumspringendem Tachometerzeiger usw. empfängt der Beschauer einen Gesamteindruck von solcher plastischen Unmittelbarkeit, wie sie die einstellungsarme Aufnahmetechnik früherer Zeiten nie hat erzielen können. Im Manuskript sind die jeweils erforderlichen Einstellungen meist nur skizzenhaft angegeben. Die Hauptsache bleibt dem Regisseur überlassen, der alle für die Bildwirksamkeit des Ganzen notwendigen Einstellungsmöglichkeiten übersehen muß und nach dessen Anordnungen der Operateur mit seiner „entfesselten" Kamera Menschen und Dinge aus den verschiedensten Perspektiven und bei wechselnder Belichtung aufs Korn nimmt. Für den endgültigen Charakter des Films ist dann die Art und Weise dieser Einstellung wesentlich mitbestimmend. Wie der Schriftsteller aus dem Stil, verrät sich aus ihnen der Regisseur. Sie sind seine Handschrift, intimste Werkzeuge seines künstlerischen Wollens oder auch unbarmherzige Verräter seiner Tatenlosigkeit. Dieser „Handschrift" nachzugehen, ist für das Verständnis filmischer Probleme immer lehrreich, umso lohnender, je ausgeprägter die Individualität des betreffenden Regisseurs ist, besonders reizvoll aber, wenn der Film sich auf einer nichtfilmischen Vorlage aufbaut, die man zum Vergleich heranziehen kann. So läßt die Phoebus-Film A.-G. gerade jetzt einen Großfilm „Der Meister" von Nürnberg" erscheinen, in dessen Mittelpunkt die Gestalt des Hans Sachs steht, und der von Dr. Ludwig Berger nach Motiven der Meistersinger-Oper inszeniert wurde. Berger hat durch Filme wie „Ein Glas Wasser", „Der verlorene Schuh", „Ein Walzertraum" verdiente Berühmtheit erlangt. Er hat in diesen Werken einen eigenen Stil entwickelt, so daß mit Recht neugierig macht, zu welchen Lösungen er nun bei der Uebertragung der Wagnerschen Dichtung auf die Leinwand gelangt ist. Wollte man aber etwa aus seinem Munde etwas über das Thema „Einstellungen" hören, er würde wahrscheinlich entgegnen, daß weder über falsche noch richtige, gute und schlechte ein Wort zu verlieren sei; es gäbe in allen Fällen nur eine einzige, die sich verteidigen ließe: Die künstlerische.



MARIA SOLVEG
UND GUSTAV FROEHLICH
in dem Phoebus-Film
„DER MEISTER VON NURNBERG"
Regie: Ludwig Berger

Napoleons schwache Stunde.

Man wird es nicht glauben wollen, und auch in der Geschichte keine Bestätigung finden, daß Napoleon in der entscheidenden Stunde, als er den Umsturz vollführen wollte, völlig versagte. Die Geschichte malt von diesem Mann ein ganz anderes Bild, läßt bei ihm keine Schwäche aufkommen, behauptet, der große Napoleon sei in seinem Leben nie schwach gewesen, nicht einmal zu Frauen. Die „Erinnerungen von Josef Fouche, Polizeiminister Napoleons I.", die im Jahre 1824 zum ersten Male herauskamen, machten deshalb großes Aufsehen, weil sie Dinge enthüllten, die den Wenigsten bekannt waren. Besonders interessant ist der Abschnitt, der von der Schwäche Napoleons in der entscheidenden Stunde berichtet. Und da der napoleonische Polizeiminister besser unterrichtet war, als jeder andere, kann man seinen Angaben glauben. Er schildert, wie Napoleon den Umsturz vorbereitet hatte, wie er im Rat der Alten auftrat und den Sieg davontrug, und wie er sich dann zum Rat der Fünfhundert begab, um auch diese für sich zu gewinnen.

Er trat mit vier Grenadieren in den Saal ein, während er die anderen am Eingang zurückließ. Kaum hat er, so erzählt Fouche, den Saal betreten, als sich der Versammlung die größte Unruhe bemächtigt. Alle Mitglieder stehen auf und bekunden durch laute Rufe, welchen Eindruck das Erscheinen der Bajonette und des Generals auf sie hervorruft, der mit militärischer Gewalt in den Tempel der Gesetzgebung eindringt. „Sie verletzten das Heiligtum der Gesetze! Ziehen Sie sich zurück!" riefen ihm mehrere Abgeordnete zu. Aehnliche Rufe zeigten die Empörung. Vergeblich versuchte Bonaparte, als er an der Tribüne angelangt war, einige Sätze zu stottern. Von allen Seiten vernimmt er die Rufe: „Es lebe die Verfassung! — Hoch die Republik!" Von allen Seiten schreit man ihm zu. „Nieder mit dem Cromwell! Nieder mit dem Diktator! Nieder mit dem Tyrannen! Erklärt den Diktator für vogelfrei!" Einige Abgeordnete stürzen auf ihn und stoßen ihn zurück. „Du willst also mit Deinem Vaterlande Krieg führen!" schreit ihm Arena zu und zeigt ihm die Spitze eines Dolches.

Als die Grenadiere ihren General erbleichen und wanken sehen, durchschreiten sie den Saal, um einen Wall um ihn herum zu bilden. Bonaparte läßt sich in ihre Arme gleiten, und man trägt ihn fort. Als er, der den Kopf verloren, auf diese Weise befreit war, setzte er sich von neuem zu Pferd, galoppierte davon und ritt auf die Brücke von Saint Cloud. „Sie haben mich ermorden wollen!" rief er seinen Soldaten zu! „Sie haben mich für vogelfrei erklären wollen! Sie wissen also nicht, daß ich unverletzlich, daß ich der Donnergott bin!" Murat traf ihn auf der Brücke: „Es leuchtet mir nicht ein," sagte er zu ihm, „daß der, welcher über so viele mächtige Feinde triumphiert hat, solche Schwätzer fürchten soll. — Vorwärts General, fassen Sie Mut, und der Sieg ist unser!"

Napoleon kehrte darauf um und zeigte sich von neuem seinen Soldaten. Erverhandelte darauf mit den Generälen über einen Handstreich, während in der gesetzgebenden Versammlung der Tumult weiterging. Man ging dort soweit, von dem Präsidenten Lucien, dem Bruder Napoleons, zu verlangen, er solle eine Abstimmung darüber stattfinden lassen, daß Bonaparte vogelfrei erklärt werde. Lucien weigerte sich und legte den Vorsitz nieder. In diesem Augenblick drangen wieder Grenadiere in den Saal, die ihn aus dem Saal holten und ins Freie brachten. Man war jetzt entschlossen, gegen die Versammlung Gewalt anzuwenden. Der Bruder Napoleons, der im Augenblick der Stärkste war, stieg zu Pferde und verlangte als Präsident den Beistand der Gewalt, um die Versammlung aufzulösen. Er riß die Grenadiere mit sich fort, die in geschlossenen Kolonnen unter Führung Murats in den Saal der Fünfhundert eindrangen, während der General Moullins zum Angriff blasen ließ. Als der Saal unter dem Wirbel der Trommeln und dem Geschrei der Soldaten genommen wurde, sprangen die Abgeordneten aus den Fenstern, entledigten sich ihrer Togen und liefen davon. Bonaparte verdankt, so stellt Fouche fest, den Ausgang hauptsächlich der Energie seines Bruders Lucien, der Entschlossenheit Murats und vielleicht auch der Schwäche der Generäle, die nicht einmal wagten, offen aufzutreten, obgleich sie ihm feindlich gesinnt waren.

Vermischtes.

Werden die Menschen kleiner? Ein schottischer Adliger wollte auf seinem Landsitz ein historisches Drama aufführen. Er hatte sich rechtzeitig für die zahlreichen Darsteller historische Kostüme und Gewänder, nicht zu vergessen die herrlichsten Ritterrüstungen, verschafft. Leider waren die Spieler zu bequem, die Kostüme und Rüstungen schon auf den Proben anzulegen, und so stellte man, als der Tag der Aufführung gekommen war, mit Schrecken fest, daß nicht eines der Kostüme, nicht die kleinste Rüstung für irgend einen der Mitspieler paßte — sie waren sämtlich zu groß. Der Unterschied machte nicht nur wenige Zentimeter aus, sondern war so beträchtlich, daß die Leute, die versuchsweise die Kostüme trugen, direkt klägliche Gestalten abgaben. Dieses Erlebnis beweist, daß die Behauptungen der Wissenschaftler, die Menschheit werde von Jahrhundert zu Jahrhundert kleiner, nicht zu Unrecht bestehen. Tatsächlich scheinen große Leute immer seltener zu werden.

Die ältesten Drillinge. Als die ältesten Drillinge in den Vereinigten Staaten wurden kürzlich Abraham, Isaak und Jacob Waggener gefeiert, die in der kleinen Stadt Union County, Tennessee, ihren 71. Geburtstag begingen. Als sie geboren wurden, waren sie alle drei zum Verwechseln ähnlich, und auch heute sehen sie sich erstaunlich gleich. Aber das Alter hat doch einige Unterschiede hervorgebracht. Jacob sieht heute jünger aus als Isaak und dieser wieder jünger als Abraham. Alle drei sind verheiratet und haben Kinder; sie sind Farmer, die ein ruhiges Leben führen und hoffen, alle drei gemeinsam noch ihren 80. Geburtstag zu feiern. Während sie sonst in ihrem Wesen und ihren Anschauungen vollkommen übereinstimmen, trennt sie die Politik: Abraham ist Demokrat, Isaak Republikaner und Jacob schwankt zwischen beiden.

Rockefeller stiftet 10 Millionen für Genf.

John D. Rockefeller jun. hat für den weiteren Ausbau der Bibliothek des Völkerbundes 10 Millionen Dollar gestiftet. Es ist in Aussicht genommen, etwa vier Fünftel der Summe entsprechend den Stiftungsbedingungen für



den Bau eines erheblich vergrößerten Bibliotheksgebäudes und die Zinsen der Restsumme für die Bibliothek selbst zu verwenden. Da die Völkerbundsbibliothek für völkerrechtliche und juristische Zwecke bereits sehr gut ist, dürfte sie nun eine der besten völkerrechtlichen Bibliotheken Europas werden.

Büchertisch.

Die Aufwertungsfrage ist durch die Novelle vom 9. Juli 1927 in ein neues Stadium getreten. Dieses Ergänzungsgesetz „über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden sowie über Vorzugsrenten" greift tief in das Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925 ein. Es ist daher zu begrüßen, daß der Kommentar der ersten Autorität auf diesem Gebiete, des Staatssekretärs im preußischen Justizministerium a. D., Wirkl. Geh. Rat Dr. Mügel, bereits vorliegt (Verlag Otto Liebmann, Berlin W 57). Der Verfasser ist als Vorkämpfer einer gerechten Aufwertung bekannt. Nun hat Mügel in einem Bande das gesamte Aufwertungsrecht in 5. Auflage völlig neu bearbeitet. Es gibt eine erschöpfende Darstellung des Aufwertungsrechts außerhalb des Aufwertungsgesetzes unter voller Berücksichtigung aller Streitfragen und der höchstrichterlichen Rechtsprechung zum Teil schon bis anfangs Juli 1927. Ein weiterer Vorzug dieses neuen Werkes besteht darin, daß beim Kommentar zum Aufwertungsgesetze die Novelle nicht getrennt von dem Aufwertungsgesetze knapp dargestellt ist. Mügel hat vielmehr das Ergänzungsgesetz zusammenhängend mit dem ursprünglichen Gesetze an den einschlägigen Stellen erschöpfend erläutert, ebenfalls unter voller Berücksichtigung der allerneuesten Rechtsprechung. Das Aufwertungsrecht wird noch geraume Zeit die Wirtschaft und Rechtspflege beschäftigen. Der Mügelsche Kommentar ist der beste Wegweiser durch das Labyrinth dieser wichtigsten und schwierigsten Fragen unserer Zeit. Im Hinblick auf die ungewöhnlich hohe Auflage von 7000 Exemplaren konnte von dem Verlag der Preis äußerst niedrig bemessen werden: die größere Hälfte mit 832 Seiten, bereits erschienen, kostet zum Vorzugspreise bis 31. Oktober 1927 nur 24 *M*, die 2. Hälfte, ohne die die erste nicht abgegeben wird, soll bereits anfangs Oktober zu 12 *M* nachfolgen. Das vollständige Werk mit 1280 Seiten wird bis 31. Oktober 1927 gebunden nur 40 *M* kosten, später 45 *M*. Jeder, der als Jurist oder in eigener Sache sich mit dem neuen Aufwertungsrechte beschäftigen muß, bedarf dieses „neuen Mügel".

Deutschlands Schicksalswende. Vor ereignisreichen Jahren 1928—48? Mit den Horoskopen des ehemaligen deutschen Kaiserreiches, der deutschen und französischen Republik, des Reichspräsidenten von Hindenburg usw. Von C. H. Huter. Verlag C. H. Huter, Dresden-Blasewitz.

Denksportbild.

Lassen Sie sich nicht verblüffen.



Welche Uhr geht richtig?

Architekten- und Ingenieurtag.

Der Verband Deutscher Architekten und Ingenieurvereine befaßte sich im weiteren Verlaufe seiner Verhandlungen mit dem Entwurf eines Kammergesetzes, der von dem Verband der freien technischen Berufe aufgestellt ist. Der Verband stimmte dem Gesetzentwurf zu unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß für die Aufnahme in die Kammer der Nachweis der vollen akademischen Bildung erbracht wird. Bis zu 6 Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes soll es zulässig sein, daß Mitglieder von solchen Verbänden, die die Mitgliedschaft vom Nachweis der akademischen Vorbildung abhängig machen, bei anerkannt guten Leistungen Mitglieder der Kammer werden können, auch wenn sie nicht akademische Vorbildung besitzen. Ferner wünscht der Verband, daß in ganz besonders gelagerten Fällen Baukünstlern von hervorragenden Leistungen und Eigenschaften auf Ersuchen die Kammermitgliedschaft verliehen wird, auch wenn sie nicht akademische Vorbildung besitzen. Der Vorsitzende des Ausschusses für Städtebau, Beigeordneter Ehlgötz-Essen, berichtete über die Tätigkeit des Ausschusses, der Richtlinien für eine einheitliche Bauordnung, Pflege der Wohnungswirtschaft und des wirtschaftlichen Bauens bearbeitete. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Der Deutsche Architekten- und Ingenieurtag 1927 hält den beschleunigten Abbau der Wohnungszwangswirtschaft als das erstrebenswerte Ziel für die Gesundung auf dem Wohnungsmarkt. Voraussetzung für diesen Abbau ist, daß durch den Neubau von Wohnungen mit wirtschaftlich tragbaren Mieten Angebote und Nachfrage des Wohnungsmarktes reguliert werden. Bis zu diesem endgültigen Zustand ist die Verwendung öffentlicher Mittel für den Wohnungsbau erforderlich. Zu diesem Zwecke ist die restlose Verwendung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau nicht zu umgehen. Das ist um so dringender, als die Beschaffung von privatem Baukapital auf dem freien Geldmarkt und aus anderen Quellen nicht möglich ist. Die Vergebung der öffentlichen Mittel darf nicht einseitig zugunsten bestimmter Kreise erfolgen. Es muß vielmehr die größte wirtschaftliche Wirkung bei Berücksichtigung eines fortschrittlichen Städtebaus und einer gesunden Wohnungskultur erstrebt werden." Es folgte ein Referat des Studienrats Schnapauff-Münster über die beabsichtigte Gründung einer technischen Fakultät an der Universität Münster. Der Redner wies auf die schweren Bedenken hin, die mit einer derartigen Vereinigung verbunden seien. Die Aussprache führte zu folgender Entschließung: „Der D. A. I. soll den Ausschuß für Ausbildung des Nachwuchses beauftragen, gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft anderer Verbände, insbesondere mit dem Verbande der deutschen technisch-wissenschaftlichen Vereine und in Fühlungnahme mit Universitätskreisen die Frage prüfen, inwieweit eine gegenseitige Bindung zwischen einzelnen Fakultäten von Hochschulen und Universitäten zweckmäßig und für die Entwicklung beider Bildungsinstitute förderlich sei. Als Ort der nächsten Architekten- und Ingenieurtagung 1928 wurde Ludwigshafen gewählt.

Aus den Provinzen.

Vom Stahlhelmsporttag.

Bisher 15 000 Teilnehmer.

Alle Vorbereitungen sind getroffen. Duisburg ist in Erwartung der Massen, die am 18. September auf den Kaßlerfelder Wiesen von 11 Uhr vormittags ab durch fahnengeschmückte Straßen hindurch eintreffen werden, um den neuen Wehrsport, den Massensport, zu zeigen. Bereits heute liegen nahe an 15000 Anmeldungen von Stahlhelm-Mitgliedern vor, und immer noch kommen neue hinzu. Nicht ausgewählte Gruppen werden im Eilmarsch, in Fahrradverbänden anrücken, sondern die gesamten Ortsgruppen vom ältesten bis zum jüngsten Mitglied werden antreten und sich danach im Gruppenkampf messen — ein Ausfluß auch und eine Geltendmachung des Kameradschaftsgeistes: Einsatz des einzelnen im Rahmen des Ganzen für Höchstleistung der Gemeinschaft! Es ist friedlicher Sport, und dieser Sport soll nicht kriegerischen Zwecken dienen, wie besonders die kommunistische Presse zu unterstellen versucht, deren Lügen und deren hysterisches Geheul schlechterdings nicht mehr zu überbieten sind., „Sammelsurium von Lumpenproletariern" — das ist noch eine der gelindesten Bezeichnungen für die Stahlhelmer, die sich in der moskowitischen Presse finden. Bemerkenswert ist, wie sich die Moskaujünger an die Mitglieder der „proletarischen Organisationen", der Gewerkschaften, des Reichsbanners, der Arbeitersportvereine aufhetzend und verhetzend wenden, da die Führer, die „verräterischen Reformisten", wieder einmal „Verrat an der Arbeiterklasse" übten. Er soll darin bestehen, daß diese Führer der genannten Organisationen kommunistische Aufforderungen zu Gegendemonstrationen, die nach dem Willen der Kommunisten ja doch nur in Schlägereien ausarten sollen, abgelehnt haben. Nun, der Stahlhelm wird sporten und durch die Drohung kommunistischer Gegendemonstrationen sich nicht stören lassen und durch solche nicht gestört werden. Wie wir hören, soll der Polizeipräsident diese verboten haben. Die auswärtigen Gruppen treffen an folgenden Punkten der Duisburger Stadtgrenze ein: Ackerfährbrücke, Monning, Mülheimerstr., Beeck-Kaiserstraße, Homberger Brücke, Forststraße. Der weitere Weg von diesen 6 Punkten zum Sportplatz ergibt sich von selbst aus der Lage der Duisburger Straßen. Eine reich ausgestattete Festschrift bringt außer bedeutsamen Geleitworten der Führer eine genaue Zeiteinteilung für den Sport und eine Skizze des riesigen Sportgeländes. Der gegen ein Eintrittsgeld von 20 ₰ für die Zuschauer zugängliche Ruhrdeich bietet prachtvolle Uebersicht und Platz für ungefähr 30000 Zuschauer, für deren leibliches Wohl in drei Riesenzelten Erfrischungen bereitgehalten werden. Ein jeder Teilnehmer wird bleibende, tiefe Eindrücke von dieser gewaltigen Massenveranstaltung mit nachhause nehmen. Selbst eine weite Reise dürfte durch das dem Herzen und dem Auge Gebotenen reich belohnt werden.

*

w. **Gelsenkirchen**, 14. Sept. Steuersenkung. Den von der Stadt Gelsenkirchen beschlossenen Steuersätzen hat die Regierung ihre Zustimmung versagt und bestimmt, daß erhoben werden sollen: 600 Prozent Gewerbeertragssteuer (seither 605 Prozent), 2300 Prozent Lohnsummensteuer (2420), 290 Prozent Grund- und Gebäudesteuer (300). — Amtseinführung. Studienrat Dr. Schönauer, bisher in Recklinghausen, wurde von Oberbürgermeister von Wedelstaedt in sein neues Amt als Direktor des humanistischen Gymnasiums eingeführt. Der Oberbürgermeister ging in seiner Ansprache auf die jüngste Geschichte der Anstalt ein und betonte besonders deren überkonfessionellen Charakter. Als letzter Redner nahm Dr. Schönauer das Wort, um das Versprechen abzulegen, daß er seine besten Kräfte für die Anstalt einsetzen werde, um sie auf der derzeitigen Höhe zu halten.

* **Dortmund**, 14. Sept. Kein Eisenbahnunglück. Ueber die Ursache der starken Verspätung, die die Berliner D-Züge am heutigen Vormittag aufzuweisen hatten, erfahren wir im Gegensatz zu den umlaufenden Gerüchten über ein Eisenbahnunglück von der Direktion Essen, daß die Maschine des D-Zuges 16 bei Munstorf (Reichsbahnbezirk Hannover) einen erheblichen Maschinendefekt erlitt, sodaß die Maschine ausgewechselt werden mußte. Durch den Herantransport einer neuen Lokomotive und den Abtransport der beschädigten ergaben sich erhebliche Zugverspätungen von 80 Minuten und mehr, auch für die Anschlußzüge.

* **Recklinghausen**, 14. Sept. Endgültige Ernennung Dr. Hüeskers zum Vize-Regierungspräsidenten. Die Staatsbehörde gibt im „Reichs- und Staatsanzeiger" vom 9. September die offizielle Ernennung des Landrats Dr. Hüesker aus Recklinghausen zum Vize-Regierungspräsidenten der Regierung in Arnsberg bekannt. Dr. Hüesker hat sich bereit erklärt, der ehrenvollen Ernennung zu folgen und wird sein neues Amt am 1. Oktober d. J. übernehmen. Der Landkreis Recklinghausen sieht seinen verdienten, langjährigen Leiter nur ungern scheiden.

w. **Buer**, 14. Sept. Um den Zusammenschluß von Buer, Gelsenkirchen und Horst. Wie die Stadtverwaltung zum Zusammenschluß von Buer, Gelsenkirchen und Horst mitteilt, wird der interfraktionelle Ausschuß sich im Laufe dieser Woche mit der Eingemeindungsfrage befassen. Etwa 8 Tage später wird der Magistrat und der Finanzausschuß über die gleiche Frage beraten und erst bei einer später folgenden Stadtverordnetenversammlung wird über dieses Problem endgültig Beschluß gefaßt werden. In der kommenden Sitzung am Freitag kommt die Eingemeindungsfrage noch nicht zur Sprache. Im übrigen legt Oberbürgermeister Zimmermann Wert darauf, zu betonen, daß er irgendwelche Bestrebung, die Besetzung des Oberbürgermeisterpostens nach der Eingemeindung jetzt schon festzulegen, ablehne, und daß er für seine Person es weiter ablehnt, die Eingemeindungsverhandlungen mit der vorherigen Klärung der ihn betreffenden persönlichen Fragen zu belasten. — Das Gutachten des Verbandsdirektors. Der Verbandsdirektor Dr. Schmidt ist seitens der Regierung aufgefordert worden, zu der umstrittenen Frage, Zweckverband oder Zusammenschluß Gelsenkirchen-Buer, ein Gutachten vorzulegen. Dieses Gutachten liegt nunmehr vor. Dr. Schmidt tritt für eine Zusammenlegung ein und sieht in dem Zweckverband nur ein Hindernis für die doch eines Tages kommende Vereinigung beider Städte. Gelsenkirchen braucht dringend Siedlungsgelände; dieses Neuland kann es von Buer noch gewinnen, das nicht so dicht besiedelt ist wie Gelsenkirchen und mit seinen 2000 ha Stadtgebiet noch viele Siedlungsmöglichkeiten bietet. Während Gelsenkirchen also in siedlungspolitischer Hinsicht profitiere, gewinnt Buer durch die Vereinigung in verkehrspolitischer Beziehung. Buer braucht unbedingt für die Ausgestaltung seiner Verkehrsbeziehungen Anlehnung. Der Verkehrsmittelpunkt für diese neue Großstadt ist der Bahnhof Bismarck. Nach der finanziellen Seite hin gewinnt Buer ebenfalls durch die Vereinigung. Buer, das zur Hauptsache auf Kohlenwirtschaft aufgebaut ist, erhält durch ein Zusammengehen mit Gelsenkirchen, das über viele verschiedenartige Industrien verfügt, eine wesentliche Verbesserung seiner steuerlichen Leistungsfähigkeit, zumal Buer und Horst schon heute fast unerträgliche Steuersätze erheben. Aus diesen wichtigen Gründen tritt Dr. Schmidt nur für eine Vereinigung ein.

Hagen, 14. Sept. Gefängnisbrand. In dem Zentralgefängnis in Lüttringhausen brach in der vergangenen Nacht in dem Flügel, in dem die Schreinerei untergebracht ist, ein Brand aus. Das Feuer fand in den großen Holzvorräten und fertigen Möbeln reiche Nahrung. Die Feuerwehren von Lüttringhausen, Lennep, Ronsdorf und Barmen mußten sich hauptsächlich auf die Lokalisierung des Brandes beschränken, da die Motor- und Dampfspritze nicht angeschlossen werden konnte. Die gesamten Holzvorräte, etwa 5 bis 6 Waggons, sowie die Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist erheblich. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt. Ein Uebergreifen des Feuers auf den Teil, in welchem die Gefangenen untergebracht sind, konnte verhindert werden. Personen kamen bei dem Brande nicht zu Schaden.

w. **Essen**, 14. Sept. Acht Jahre Zuchthaus für einen Mörder. Das Schwurgericht Essen verurteilte den 26jährigen, aus Polen stammenden Arbeiter Adolf Horlitz, in Mülheim-Ruhr wohnhaft, der am 11. April d. J. seine Braut Luise Rutherbeck auf offener Landstraße durch sieben Messerstiche tötete, unter Versagung mildernder Umstände zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

w. **Duisburg**, 14. Sept. Unterschlagungen beim Finanzamt. Die hiesige Kriminalpolizei nahm einen Steueroberssekretär des hiesigen Finanzamts fest, der rund 4000 Mark Dienstgelder veruntreut hat. Ein früherer Finanzamtsangestellter aus Mülheim-Ruhr wurde als Mittäter ebenfalls verhaftet.

wl. **Duisburg**, 14. Sept. Generaldirektor Dorpmüller kommt nach Duisburg. Der Neubau des Duisburger Hauptbahnhofs ist bisher auf Anweisung der Hauptverwaltung der Reichsbahn in Disburg noch immer verschoben worden. Es konnten deshalb nur die Vorarbeiten, die in der Freilegung des Bahnhofsgeländes bestehen, ausgeführt werden. Zur Entscheidung über den endgültigen Baubeginn wird Generaldirektor Dorpmüller am 9. Oktober in Duisburg die Notwendigkeit des Bahnhofsneubaues an Ort und Stelle prüfen und mit der Stadtverwaltung und den Vertretern der hiesigen Wirtschaft verhandeln.

wl. **Duisburg**, 14. Sept. Steiger Kirschbaum aus der Haft entlassen. Der wegen Totschlages seiner beiden Kinder und versuchter Tötung seiner Ehefrau in Untersuchungshaft befindliche Steiger Kirschbaum ist nach Abschluß der Voruntersuchung, weil keine Verdunkelungsgefahr vorliegt, aus der Haft entlassen worden. Die Ehefrau des Mörders ist im Krankenhause auf dem Wege der Besserung.

w. **Köln**, 14. Sept. Das Aufspringen auf die Straßenbahn. Auf der Venloer Straße versuchte ein 60 Jahre alter Friedhofswärter auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu springen, kam aber hierbei unter den Anhänger des Motorwagens. An den schweren Verletzungen, das linke Bein mußte oberhalb des Knies abgenommen werden, ist der Verunglückte im Hospital gestorben.

Turnen Sport und Spiel

Zum Endspiel der Medentennisspiele.

Baden verzichtet. — Der Rheinbezirk im Endkampf.

Da der Bezirk Baden für die Schlußkämpfe der Meden-Spiele auf seine besten Spieler, wie Wetzel, Froitzheim, die Mannheimer Spieler Dr. Buß, Klopfer und Oppenheimer verzichten muß, hat Baden auf die Mitwirkung verzichtet. Das Endspiel bestreiten nun der Berliner Bezirk III und der Bezirk Rheinland, die folgende Spieler aufgestellt haben:

Die Vertreter des Berliner Bezirks III: Moldenhauer, Prenn, Dr. H. Kleinschroth, Dr. Rau, W. Stapenhorst, Hoppe, von Gersdorf. Doppelspiele: Dr. H. Kleinschroth-Prenn, Moldenhauer- Dr. Kubsch, Hoppe-W. Stapenhorst.

Rheinland: Frantz (Pseudonym für den Spitzenspieler der rheinischen Mannschaft), Nurney, Groos, Wenzel, Kuhlmann, Statz. Doppelspiele: Frantz-Nurney, Groos-Kuhlmann, Wenzel-Statz. Ersatz: Kohn, Dr. Markotty.

Lilly d'Alvarez schlägt Cilly Außem.

Das Tennis-Turnier in Le Touquet bei Paris.

Das internationale Tennis-Turnier in Le Touquet brachte im Final des Damen-Einzelspieles der deutschen Meisterin Cilly Außem durch die spanische Meisterin Lilly d'Alvarez mit 3:6, 3:6 eine überraschend glatte Niederlage. Die deutsche Meisterin entschädigte sich mit dem Franzosen Boussus als Partner im Final des Gemischten Doppelspieles, in dem das deutsch-französische Paar gegen Lilly d'Alvarez-Aron spielte. Frl. Außem-Boussus gewannen mit 6:4, 2:6, 7:5.

Internationales Tennis-Turnier in Montreux. Bei dem in dieser Woche in Montreux beginnenden internationalen Tennis-Turnier werden die deutschen Farben durch Oskar Kreuzer, Dr. Buß, Frenz, Frau Dr. Friedleben, Frau Richter (geb. Weihermann), Frau Gallwaho und Frl. Hoffmann vertreten.

Fußball.

Die Berliner Elf gegen die Zentralschweiz.

Der Verband Brandenburgischer Ballspiel-Vereine hat mit einer Vertretung für den am 18. September in Berlin stattfindenden Repräsentativkampf gegen die Zentralschweiz folgende Spieler betraut: Bahrendt (Wacker 04); Domscheid (Hertha/BSC.), Krause (Wacker 04); Leuschner (Hertha/BSC.), Schulz (Viktoria), Völker (Hertha/BSC.); Ruch, Sobeck (Hertha/BSC.), Fricke (Union Ob.), Dreke (Wacker 04). Bereuter Spand. SV.)

Akademiker-Städtekampf Berlin — Budapest.

Leichtathletik-Wettkampf am 9. Oktober.

Die akademischen Mannschaften der Städte Berlin und Budapest haben für den 9. Oktober einen leichtathletischen Wettkampf beschlossen. Die deutsche Vertretung setzt sich aus folgenden Leichtathleten zusammen: K. Weiß, Mahlitz, Wiese, Schinkel (Berliner S. C.), Schlößke, Mathias (S. C. Charlottenburg), Asseyer-Zehlendorf, Riedel-Brandenburg, Cornelius, Johannes, Regensburger, Ladewig (Deutscher S. C.) und Eynatten-Techn. Hochschule. Nach dem Städtekampf werden die Berliner am 11. Oktober bei einem Abendmeeting in Wien an den Start gehen.

Vereinsmeisterschaften des T. u. Spv. Hamme 1883. Sonntag erledigte der Turn- und Sportverein Hamme 1883 auf dem Sportplatz neben der Bismarckschule seine diesjährigen Vereinswettkämpfe. Die Kämpfe standen unter der Leitung des Oberturnwartes J. Iffland und dem Führer der Leichtathleten H. Levering. Gute Leistungen wurden erzielt und ist besonders Otto Stritzke zu erwähnen, der im Hochsprung 1.65 Meter übersprang. In der Jugendklasse war es W. Wadtrodt, der im Kugelstoßen 10.10 Meter erreichte und 5.30 Meter weit sprang. Bei den Schülerinnen ragte Lotte Kuberka mit ihren Leistungen hervor, sie erreichte im Ballweitwurf 43 Meter und im Weitsprung 4 Meter. Sie wurde mit 22 Punkten Vorsprung 1. Siegerin in ihrer Klasse. Die angesetzten Spiele und Staffetten mußten wegen der einsetzenden Regengüsse am Nachmittag ausfallen. Nachstehend die Ergebnisse:

Jugendturnerinnen 13 Jahre u. jünger, 3-Kampf: 1. Kuberka Lotte 78 P., 2. Jedosch Marie 56, 3. Stobbe Gertrud 55, 3. Schellenberg L. 55, 4. Ringfort Hedw. 52 Punkte, — Jugendturnerinnen Jahrg. 1911—12: 1. Schultheis Anneliese 47, 2. Keinhorst Mathilde 46 Punkte. — Jugendturner 13 Jahre u. jünger: 1. Broscheid Walter 57, 2. Kuberka Willy 56, 3. Wawro Willy 51, 4. Nickel Helmuth 49 Punkte. — Jugendturner Jahrgang 1911—12: 1. Hohmann Werner 47, 2. Haberscheid Hch. 47 Punkte. — Jugendturner Jahrgang 1909—10: 1. Berg Hermann 59, 2. Wabtrodt Walter 58, 3. Fladung Fritz 47, 4. Schuppert Aug. 41 Punkte. — Oberstufe 5-Kampf: 1. Grabowski Paul 83, 2. Stritzke Otto 77 Punkte.

Neuer Sieg Heitmanns in Barcelona.

Der nach Barcelona verzogene Magdeburger Schwimmer Heitmann konnte bei der Fortsetzung des Internationalen Schwimmfestes in Barcelona ein 50 Meter-Freistilschwimmen in der achtbaren Zeit von 28,8 Sekunden vor dem Spanier Pinillo (29,8 Sek.), Parez (Spanien) 31,1 Sek. und dem Budapester Wenk (31,3 Sek.) sicher gewinnen.

Die Strommeisterschaft der D. T. abgesagt.

Die Strommeisterschaften der Deutschen Turnerschaft, die in diesem Jahre erstmalig ausgetragen werden sollte, ist für 1927 endgültig abgesagt worden.

Der Gordon-Bennett-Wettflug.

Die deutschen Teilnehmer gelandet.

Nachdem der Berliner Dr. Malben bereits gelandet war, sind nun auch die beiden weiteren deutschen Teilnehmer niedergegangen. Der Münsteraner Eimermacher mit Ballon Münster 08 landete nach etwa 950 Km. bei Columbin (Südcarolina). Der Elberfelder Paulen auf Ballon Barmen ging nach 47stündiger Fahrt, nachdem er rund 1100 Km. zurückgelegt hatte, in der Nähe von Fort-Valley, Staat Georgia, nieder. Hiermit dürfte sich der Elberfelder einen guten Platz in der Spitzengruppe gesichert haben. Lt. Kill legte mit dem amerikanischen Armee-Ballon Detroit etwa 1200 Km. zurück und landete bei Bayley.

Neuerdings sind Landungsmeldungen von sechs weiteren Ballons der in Detroit gestarteten Freiballons eingelaufen: Goodyears 7 (van Ormann-Amerika) 1200 Kilometer von Detroit; Lafayette (Bienaimée und Veenstra-Frankreich) 1100 Kilometer; Hispania-Spanien 1000 Kilometer; Dux-Italien 950 Kilometer, Nex-Italien 800 Kilometer, Bec-England 500 Kilometer.

Schmeling — Clement.

Am 2. Oktober in der Westfalenhalle.

Die Dortmunder Westfalenhalle eröffnet die Wintersaison 1927/28 am 2. Oktober mit einer Berufsboxkampf-Veranstaltung. Den Hauptkampf des Abends bestreiten der deutsche Europameister im Halbschwergewicht, Max Schmeling-Berlin und der Ex-Europameister, im Schwergewicht Clement-Schweiz. Der Kampf geht nicht um Schmelings Titel, denn die IBU. hat Clements Herausforderung hinter die des Italieners Benaglia gestellt.

Domgörgen boxt gegen Roland Todd.

Für Ende September/Anfang Oktober sind für die Berliner Kaiserdamm-Arena internationale Berufsboxkämpfe in Aussicht genommen worden, die einen deutsch-englischen Charakter tragen sollen. Für den Hauptkampf wurden der deutsche Mittelgewichtsmeister Hein Domgörgen-Köln und der englische Exmeister Roland Todd verpflichtet. Der aus Amerika zurückgekehrte Berliner Zeindorf kämpft mit Mourton-Amerika.

Pferderennen zu Dortmund 14. Sept.

1. Rennen: 1. Abteilung: 1. Mönninghoffs Orizaba (v. d. Wugt), 2. Desdemona, 3. Sankta Paula. Tot.: 30:10, 14, 14, 26:10.
2. Abteilung: 1. Mülhens Kriemhild (H. Schmidt), 2. Peruanerin, 3. Sheitan. Tot.: 31:10, 20, 111, 141:10.
2. Rennen: 1. Ravensbergs Carol (Pretzner), 2. Schneekönig, 3. Zwirns Bruder. Tot.: 44:10, 15, 15, 16:10.
3. Rennen: 1. v. Weinbergs Fero (O. Schmidt), 2. Goldener Ehrenschild, 3. Baladera. Tot.: 14:10, 12, 18:10.
4. Rennen: 1. Studiers Tartarie (Stolpe), 2. Le Printemps, 3. Timgad. Tot.: 155:10, 30, 25, 22:10.
5. Rennen: 1. Mydlinghovens Freiweg II (Haynes), 2. Polfino, 3. Salzig. Tot.: 23:10, 18, 43:10.
6. Rennen: 1. Mülhens Pilgerin (H. Schmidt), 2. Vehmgericht, 3. Lapaz. Tot.: 38:10, 18, 17:10.
7. Rennen: 1. Mydlinghovens Heuschrecke (Haynes), 2. Etrurie, 3. Lord Val. Tot.: 15:10, 12, 24, 16:10.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Anzug vor dem Standesamt.

Q. Vor dem Großen Schöffengericht in Bochum hatten sich der Fensterputzer Hermann Becker von Gerthe und der Redakteur Wilh. Kalweit vom „Volksblatt" in Bochum wegen öffentlicher Beleidigung des Standesbeamten Heimann in Gerthe zu verantworten. Die Beleidigung wurde in einem im „Volksblatt" veröffentlichten Artikel gefunden, welcher die Ueberschrift trug: Eine Trauung ohne Stehkragen wird abgelehnt. Am 25. März war der Angeklagte Hermann Becker als Trauzeuge zur Trauung seines Stiefsohnes Weirich auf dem Standesamt in Gerthe erschienen. Er wurde aber von dem Standesbeamten Heimann nicht zugelassen, weil er nicht in einem der Würde des Trauungsaktes entsprechenden Anzug erschienen sei. Für ihn wurde ein Amtsassistent als Trauzeuge herbeigerufen. Becker beschwerte sich beim Regierungspräsidenten über das Verhalten des Standesbeamten. Dieser behielt sich eine Entscheidung bis zum Ausgang dieses Prozesses vor. Die vorgesetzte Dienstbehörde des Standesbeamten, der Landrat, erhob gegen die beiden Angeklagten Strafantrag wegen Beleidigung. In dem Artikel war behauptet worden, daß der Standesbeamte den Bräutigam Weirich gegenüber mit einer Handbewegung auf Becker gefragt habe: „Na, wo haben Sie sich den Becker aufgegabelt?" Der Standesbeamte habe Becker als Trauzeugen abgelehnt, weil er nicht mal einen Stehkragen getragen. In dieser Wiedergabe der Szene vor dem Standesamte erblickte der Standesbeamte eine schwere persönliche Beleidigung. Der Vertreter der Anklagebehörde Staatsanwalt Körmann beantragte aufgrund der Zeugenaussagen, die für die beiden Angeklagten günstig waren, die Freisprechung beider Angeklagten, da nach seiner Auffassung der Wahrheitsbeweis als gelungen anzusehen sei. Das Gericht entsprach dem Antrage des Staatsanwalts und erklärte die Angeklagten für freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das Gericht sich von der Schuld der Angeklagten nicht habe überzeugen können. Auf Grund der eidlichen Aussagen der Zeugen habe sich der Sachverhalt so zugetragen, wie ihn der Artikel geschildert. Das Gericht glaube, daß der Standesbeamte nach bestem Gewissen seine Aussage gemacht, aber es liege auf der Hand, daß die Zeugen, die nur bei diesem Trauakt zugegen gewesen, das Vorgegangene besser im Gedächtnis behalten, als der Standesbeamte, welcher an diesem Tage mehrere Trauungen vorgenommen habe.

*

Q. **Urkundenfälschung und Unterschlagung.** Vor dem erweiterten Schöffengericht hatten sich der ehemalige Reisende Franz Lahme wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung, die Arbeiter Fritz Ortzek und August Wöhrmann von hier, letzterer vorbestraft wegen schweren Diebstahls und Unterschlagung, wegen Hehlerei zu verantworten. Lahme war als Reisender in einem hiesigen Abzahlungsgeschäft angestellt. Um sich die Provision zu sichern, fälschte er eine zeitlang eine Reihe Bestellscheine. Die darauf erhaltenen Waren veräußerte er oder legte sie bei Bekannten nieder. Am 28. März ließ er sich in dem Geschäft drei neue Anzüge und ein paar Schuhe zur Auswahl für einen Kunden geben. In der Toilette des Hauptbahnhofes zog er einen der neuen Anzüge an und fuhr dann mit den beiden anderen Angeklagten nach Dortmund. Dort lungerten sie die Nacht in den Straßen umher. Am folgenden Tage wurden die Anzüge von den beiden Mitangeklagten in dem dortigen Pfandhaus versetzt. Aus dem Erlös machte man sich einen guten Tag. Zurückgekehrt stellte sich Lahme selbst der Polizei. Lahme wurde wegen Betruges in drei Fällen und Privaturkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis, Ortzek wegen Hehlerei zu 50 ℳ und Wöhrmann zu 100 ℳ Geldstrafe verurteilt. Lahme wurde die erlittene Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet und ihm für den Rest der Strafe bei dreijähriger Bewährungsfrist und Zahlung der Kosten des Verfahrens Strafaussetzung zugebilligt.

Beschwerden

über unregelmäßige oder unpünktliche Zustellung der Zeitung bitten wir nicht an den Boten, sondern stets direkt an unsere Geschäftsstelle, Buddenbergstraße 11, Tel. Bochum 125, zu richten.

Der Verlag.

Geschäftliche Mitteilungen.

Geschäftsverlegung. Die Firma Schettel u. Nabanus hat ihr Geschäft nach Buddenbergstraße 9 gegenüber dem Kaffee Rüsberg verlegt. Sie empfiehlt sich für Hand- und Maschinenstrickerei, Plissee, Hohlsaum und Zick-Zack Kunststopfen und zur chemischen Reinigung und Färben. Auch Stärkewäsche wird angenommen. Wir machen auch an dieser Stelle auf die diesbezügliche Anzeige im Anzeigenteil der heutigen Nummer aufmerksam.

Industrie, Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	14. September Geld	14. September Brief	13. September Geld	13. September Brief	Mehr-
Holland	Guld.	100%	168,23	168,57	168,33	168,67	0,17
Belgien	Belga	100%	58,45	58,57	58,49	58,61	0,80
Norwegen	Kron.	100%	110,89	111,11	111,01	111,23	1,125
Dänemark	„	100%	112,66	113,08	112,89	113,11	1,125
Schweden	„	100%	112,39	112,61	112,43	112,65	1,120
Italien	Lire	100%	22,86	22,90	22,86	22,90	0,80
England	Pfund	100%	20,41	20,45	20,42	20,46	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,20	4,20	4,20	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,46	16,50	16,46	16,50	0,80
Schweiz	„	100%	80,97	81,13	80,99	81,15	0,80
Spanien	Pes.	100%	71,04	71,18	71,01	71,15	0,80
Tsch.-Oest.	Kron.	100%	59,18	59,30	59,21	59,33	0,81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,44	12,46	12,44	12,46	0,81
Ungarn	Pengö	100%	73,42	73,56	73,47	73,61	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten. für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Künstliches Benzin auf dem Markt.

Der Antrag der J. G. Farbenindustrie A.-G. bei der Reichsbahn, synthetische Oele nach der Tarifklasse D statt bisher C zu tarifieren, ist genehmigt worden. Der Frachtermäßigungsantrag erfolgte, wie wir erfahren, von der J. G. Farbenindustrie, Ludwigshafen, nicht, damit die Gestehungskosten des neuen Betriebsstoffes Preise ermöglichen, die eine Konkurrenz mit dem Naturöl im In- und Auslande zulassen werden, sondern um eine Angleichung der inländischen Frachtkosten des Kunstbenzins an den Durchschnitt der Frachtspesen der Importeure, welche die Kosten des billigen Wasserweges und dazu nur die Anschlußfrachten (Tarifklasse A) zu zahlen haben, herbeizuführen. Als Verladungsplätze wurden die Orte Ludwigshafen, Corbetha und Kötschau deswegen angegeben, weil in Ludwigshafen die für die heutige Produktion unmaßliche erste Versuchsanlage für Kunstbenzin also neben Leuna keine neue Verflüssigungsanlage) geschaffen worden war und für die hier noch anfallende Produktion eine Verladestelle notwendig ist. Die beiden Stationen Corbetha und Kötschau sind die Verladungsplätze der jeweiligen Frachtrichtung der Großproduktion des Leunawerkes.

Nunmehr wird, wie uns von zuständiger Seite bestätigt wird, nachdem die programmäßig am 1. April aufgenommene Produktion der synthetischen Benzine allmählich ins Großtechnische übertragen ist, das Leunabenzin auf den Markt, und zwar zunächst auf den Inlandsmarkt kommen. Der Absatz soll nach und nach gesteigert werden, um das Ergebnis und die Aufnahmefreudigkeit des Kunstbenzins zu verfolgen. Jedenfalls soll keine besondere Unterscheidung vom normalen Benzin durch den Absatz des neuen Kunstbenzins herbeigeführt werden. So wird uns auch die anderseits verbreitete Version über einen bereits abgeschlossenen Lieferungsvertrag von 120 00 To. synthetischer Oele als nicht richtig bezeichnet. Mit der nunmehr hergestellten Marktgängigkeit des Leuna-Benzins wird auch der stark gesteigerte Braunkohlenbedarf der Leunawerke erklärlich. Da, wie wir erfahren, bei der Ammoniak-Synthese (Stickstoff und Wasserstoff) früher für das Wasserstoffverfahren die Steinkohlenproduktion (des Ruhrbergbaues) in Frage kam, benutzt das neue Wasserstoffverfahren der J. G. Farbenindustrie als Grundlage vor allem die Braunkohle, wodurch das Bestreben einer erhöhten Kapazität der Braunkohlengruben des Farbentrusts erhärtet wird. So sollen die Tagesleistungen der im Ausbau befindlichen Braunkohlengruben im Geiseltal auf 24 000 To. erhöht, also gegenüber der jetzigen Produktion, verdoppelt werden. Die Zahl der augenblicklich im Leunawerk und in den Braunkohlengruben beschäftigten Arbeiter und Angestellten beträgt ca. 16 000, daneben rund 11 000 Bauarbeiter, zusammen ca. 27 000 Köpfe.

* **Aufnahme des Terminhandels an der Essen- und Düsseldorfer Börse.** In einer gemeinschaftlichen Börsenvorstandssitzung am 13. September ist beschlossen worden, den Terminhandel am 3. Oktober d. Js. aufzunehmen. Es handelt sich vorläufig um die Aktien der Barmer Bank-Verein A.-G., der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., der Harpener Bergbau A.-G., der Rhein. Stahl A.-G., der Ver. Stahlwerke A.-G. und der Th. Goldschmidt A.-G., für die der Handelsminister die Genehmigung zum Terminhandel erteilt hat. Vorgesehen sind ferner noch die Werte der Mannesmannröhrenwerke und der Kali-Industrie. Die Einführung des Terminhandels erfordert eine Verlegung der Börsenzeit. Für den Terminhandel ist die Zeit von 12—14 Uhr vorgesehen. Daran schließt sich der Börsenverkehr.

* **Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat.** Auf der Tagesordnung der am 22. September 1927 stattfindenden Mitgliederversammlung steht: 1. Antrag der Bergwerksgesellschaft Diergardt m. b. H., jetzt Diergardt-Mevissen m. b. H., den Gemeinschaftsvertrag der 4. Gewerkschaften Diergardt-Mevissen I, II, II. und IV vom 9. Mai 1927 und den zwischen den 4 genannten Gewerkschaften und der Bergwerksgesellschaft Diergardt-Mevissen m. b. H. geschlossenen Vertrag vom gleichen Tage in der dem Syndikat vorgelegten und abgeänderten Form zu genehmigen, sowie Antrag der Bergwerksgesellschaft Diergardt-Mevissen G. m. b. H. und der Gewerkschaft Wilhelmine-Mevissen anzuerkennen, daß durch Abschluß der vorerwähnten Verträge zwischen der Bergwerksgesellschaft Diergardt-Mevissen m. b. H. und der Gewerkschaft Wilhelmine-Mevissen ein Verhältnis geschaffen ist, welches einem Erwerb der Felder und Schachtanlagen der Gewerkschaft Wilhelmine-Mevissen gleichkommt. 2. Genehmigung der Uebertragung der Felder und Schachtanlagen der Gewerkschaft Graf Bismarck auf die Deutsche Erdöl A.-G. und Aufnahme dieser Gesellschaft in das Syndikat anstelle der Gewerkschaft Graf Bismarck. 3. Berufung der Rheinischen Stahlwerke gegen den Beschluß des Koksausschusses vom 19. Juli 1927 betr. ihren Antrag auf Erhöhung der Koksbeteiligung (vgl. Niederschrift des Koksausschusses vom 19. Juli 1927 S. 3). 4. Bericht über die Marktlage. 5. Umlage. 6. Anteilige Verringerung der Verkaufsbeteiligung. 7. Verschiedenes.

* **Zu den Gerüchten über die Dividende der Vereinigten Stahlwerke.** An der Berliner Börse waren in den letzten Tagen über die voraussichtliche Dividende für das am 30. September schließende Geschäftsjahr der Vereinigten Stahlwerke Gerüchte verbreitet. Während auf der einen Seite von einer Erhöhung der Dividende gesprochen wurde, war an der Montagbörse verbreitet, daß mit einer Dividendenerhöhung nicht zu rechnen sei, die Ueberschüsse der Vereinigten Stahlwerke vielmehr zum Ausbau der Werke, zu Reservestellungen und zu Abschreibungen verwendet würden. Wie wir von der Verwaltung der Vereinigten Stahlwerke erfahren, handelt es sich hierbei um Gerüchte, die aus Kreisen der Baissiers aufgebracht wurden und die vollkommen unsinnig sind. Die Verwaltung lehnt es ab, sich zu der Dividendenfrage zurzeit irgendwie zu äußern.

* **A.-G. für Baufinanzierungen in Essen.** Am 12. September wurde hier unter der genannten Firma eine A.-G. gegründet mit einem Aktienkapital von 200 000 Mark. Der Zweck der Gesellschaft ist in der Hauptsache die Finanzierung von Bauten aller Art und die Beteiligung an Bauausführungen. Die Gesellschaft wird infolge guter in- und ausländischer Beziehungen über namhaftes Kapital zu oben genanntem Zweck verfügen. Zum Vorstand der Gesellschaft ist der Direktor der A.-G. für Hoch- und Tiefbau, Dr. Küppers (Essen), bestellt. Den ersten Aufsichtsrat bilden die Herren Bankdirektor Otto Foost (Commerz- und Privatbank A.-G. Essen), Regierungsbaumeister Direktor Eugen Vögler (Hoch-Tief A.-G. Essen), Bankdirektor Heinz Kitz (Verkehrsbank A.-G. Berlin) und Gerichtsassessor Dr. Franz Gottwald (Mülheim-Ruhr). Die Gesellschaft wird ihre Geschäftstätigkeit am 15. September aufnehmen.

* **Neuer russischer Auftrag für die Mannesmannröhrenwerke.** Wie die Frkf. Ztg. erfährt, ist in den letzten Tagen ein großes Röhrengeschäft mit Rußland zum Abschluß gelangt. Es handelt sich um die Lieferung von 51 000 To. Röhren für die Naphthaindustrie, ein außergewöhnlich großes Objekt im Werte von vielleicht 20—24 Mill. ℳ. Hierzu wird mitgeteilt, daß das Geschäft von der Firma Otto Wolff abgeschlossen worden ist. Die Lieferung dürfte in längstens neun Monaten durchgeführt werden können. Die Zahlung erfolgt in Raten, die sich über etwa zwei Jahre erstrecken.

* **Westdeutsche Automobil A.-G. in Dortmund.** In der HV. wurde der Abschluß genehmigt und beschlossen, den Verlust von 11 342 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen. Man hofft, im neuen Geschäftsjahr durch die Uebernahme einer neuen Vertretung auf ein befriedigendes Ergebnis zu kommen.

* **Die Kohlenveredelungsversuche der Rütgerswerke A.-G.** Auf der Tagung der „Engineering Section of the British Association" in Leeds fand eine eingehende Aussprache über den Stand der Kohleverflüssigungsfrage und die in den verschiedenen Ländern bisher erzielten Ergebnisse statt. Dabei wurde vor allem auch Mitteilung gemacht von dem Plaßman-Verfahren der Kohleveredelung bei Tieftemperatur. Dieser Prozeß ist von der Chemisch-Technischen Gesellschaft in Duisburg, einer Gründung der Rütgerswerke A.-G. und der Gesellschaft für Teerverwertung, durchgeprüft und praktisch erprobt worden. Auf Grund dieser Vorarbeiten haben die Gesellschaften vor einiger Zeit die Auswertung des Verfahrens begonnen. Der durch den Prozeß erhaltene Brennstoff ist gut und leicht brennbar. Er enthält zu 76.9 Proz. feste Kohle, 2.7 Proz. flüssige und 7.8 Proz. gasförmige Bestandteile sowie 12.6 Proz. Asche.

* **Vom rheinischen Braunkohlenmarkt.** Das Rhein. Braunkohlensyndikat G. m. b. H. teilt folgendes mit: Der Markt für rheinische Braunkohlenbriketts liegt auch noch heute günstig. Alle Werke sind bis zur Grenze ihrer vollen Leistungsfähigkeit beschäftigt. Der Umfang der Lieferungen gestattet aber, die vorliegenden Aufträge pünktlich und restlos zu erledigen. Daß im weiteren Verlauf des Jahres Verlegenheiten entstehen werden, ist wenig wahrscheinlich mit Rücksicht auf die gute Sommervorversorgung der Händler sowie der Verbraucher und der dauernden Steigerung der Erzeugung der rheinischen Braunkohlenwerke.

* **Aus der rheinisch-westfälischen Ziegelindustrie.** Im Monat August war die Lage der rheinisch-westfälischen Ziegelindustrie im allgemeinen zufriedenstellend. Wenn auch im Einklang mit dem saisonmäßigen Rückgang der Bautätigkeit eine Verminderung der Neuabschlüsse gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen ist, so hat sich doch der Auftragsrückgang noch nicht in einer Senkung der Preise durch zunehmende Konkurrenz der Lieferwerke ausgewirkt. Der Zahlungseingang ist nach wie vor infolge der unvermindert starken Anspannung der Lage des Baugeldmarktes durchaus unbefriedigend.

* **Preiserhöhung für Nähgarn.** Mit Wirkung ab 12. September haben die dem Nähgarnvertrieb G. m. b. H. München angeschlossenen führenden Nähgarnfabriken Deutschlands eine neue Preisliste herausgegeben, wobei die Preise eine Erhöhung um 15—18 Proz. aufweisen.

Berliner Börsenbericht.

Spekulative Kursentwicklung.

Berlin, 14. Sept.

Mit einer wirklichen erstaunlichen Gleichmäßigkeit wechselten in den letzten Tagen feste und schwache Börsen ab. Da die zweite Hand größtenteils fehlte, konnte die Spekulation durch ihre Dispositionen Tendenz machen und richtete sich nicht danach, ob die vorliegenden Nachrichten aus der Wirtschaft günstig oder ungünstig lauteten. So sind alle Börsen der letzten Zeit nur börsentechnisch zu erklären und lassen eine einheitliche Tendenz vermissen. Die im heutigen Vormittagsverkehr ausgesprochenen hohen Kurse waren zum offiziellen Beginn nur noch selten erreicht worden. Wie willkürlich die Kursentwickelung ist, kann man aus einigen Beispielen ersehen: Gelsenkirchen z. B. waren gestern abend in Frankfurt noch mit 155 notiert worden und hatten heute einen Anfangskurs von 151¾. Im allgemeinen überwogen zu den ersten Kursen die Erhöhungen, die aber in den seltensten Fällen über 3 Proz. hinaus gingen. Von Spezialwerten sind Stolberger Zink mit einer 10 prozentigen Steigerung. Voigt u. Häffner mit plus 4.5 Proz., Feldmühle mit 6 Proz. und Deutsche Waffen mit 3 Proz. usw. zu erwähnen. Nach den ersten Kursen drückt die herrschende Geschäftslosigkeit und die Anfangsgewinne gehen größtenteils wieder verloren. Auch tauchten hinsichtlich des Zahltages bei den relativ großen Differenzen zu den letzten Liquidationskursen einige Besorgnisse auf, und besonders kleinere Firmen sollen mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Anleihen liegen ruhig und zeigen im Verlauf eine leichte Befestigung. Von Ausländern sind die 5 prozentigen Mexikaner abgeschwächt (angeblich verlangsamte Schuldenzahlungen), dagegen Oesterreicher und Ungarn anziehend, Anatolier etwa ¾ Proz. fester. Auch ausländische Stadtanleihen etwas höher. Am Pfandbriefmarkt sind Liquidationspfandbriefe und -Anteile weiter gesucht, sonst ist die Tendenz uneinheitlich. Am Devisenmarkt war heute größeres Angebot zu beobachten. Mark, Pfund, Spanien und Stockholm liegen international fest. Am Geldmarkt sind die Sätze unverändert geblieben. Tagesgeld war hinsichtlich auf den Medio etwas stärker gesucht.

*

Der Kassamarkt hat mit wenigen Ausnahmen keine größeren Veränderungen aufzuweisen, liegt aber überwiegend fester. Als sich im weiteren Verlauf herausstellte, daß die Befürchtungen betreffs des morgigen Zahltages übertrieben waren, setzte die Spekulation erneut mit Deckungen ein, so daß die Börse bis zum Schluß Gewinne bis zu 5 Proz. erzielen konnte. Berliner Handelsgesellschaft 9 Proz. höher, Glanzstoff plus 8 Proz. Eine Ausnahme machten Voigt u. Häffner, die rund 10 Proz. gegen Anfang verloren.

Essener Kuxenbörse.

Weiter durchaus freundlich!

Essen, 14. Sept.

Die Essener Kurenbörse verkehrte auch heute in durchaus freundlicher Haltung. Das Geschäft war jedoch immer noch nicht besonders lebhaft. Am Kohlenmarkt bestand weiterhin gute Nachfrage für die schweren Kuxe König Ludwig und Ewald, in denen es jedoch nicht zu Umsätzen kam. Höher gefragt waren Graf Schwerin und Diergardt um 200—300 ℳ. Langenbrahm wurden vereinzelt + 750 ℳ umgesetzt. Kohlenaktien waren kräftig befestigt, insbesondere Lothringen, die bei lebhaften Käufen ca. 4 Proz. anziehen konnten. Auch Niederrheinische Bergwerk waren weiter gebessert, desgleichen Adler Kohle und Dahlbusch, wobei die Umsätze jedoch recht klein blieben. Braunkohlenwerte waren ebenfalls recht freundlich. Im Verkehr waren jedoch nur Gute Hoffnung + 100 ℳ. Am Kalimarkt war die Stimmung gleichfalls durchaus freundlich. Umgesetzt wurden Burbach + 100 ℳ, Volkenroda + 50 ℳ. Auch Siegfried I waren lebhaft im Handel bei Kurssteigerungen von 50—75 ℳ. Sonst wurden noch Hansa Silberberg und Beienrode umgesetzt. Für Gumpeltkuxe wurden bis zu 200 ℳ mehr geboten. Nachfrage bestand sonst noch für Erichssegen und Hope. Auf dem Markt für Kaliaktien wurden Kali Industrie + 1 Proz. reger umgesetzt. Auch Niedersachsen waren leicht befestigt bei guten Käufen interessierter Seite. Im Verkehr waren sonst noch Adler und Krügershall, letztere + 2 Proz. Von Industrieaktien zogen erneut Kabel Rheydt um einige Prozent an. Im Verkehr standen noch Rheinische Linoleum. Sonst interessierten noch Dorstener Eisen, Allg. Hochbau und Dortmunder Vulkan bei leicht erhöhten Kursen. Die nächste Börse findet am Donnerstag, 15. Sept., in Essen statt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 14. Sept.

Nachdem in den gestrigen Nachmittagsstunden trotz größerer Preiskonzessionen das vorhandene Brotgetreideangebot bei den Mühlen nicht unterzubringen gewesen war, zeigte sich heute ein völlig anderes Bild. Das Angebot hat sich zum größten Teil wieder zurückgezogen und die Mühlen nahmen gern zu gestrigen Mittagspreisen Ware auf, besonders als Liverpool eine kräftige Erholung meldete. Die überseeischen Offerten für Weizen und Roggen waren gegenüber gestern mittag nicht verändert. Roggen ist in Waggonware zu gestrigem Preise vormittag und auch an der Börse verschiedentlich gehandelt worden. Angebot von Kahnware ist wieder so gut wie überhaupt nicht vorhanden. Weizenmehl hat bei gestrigem Preis etwas besseren Ansatz zu Herbstgeschäft, Roggenmehl hat normalen Konsumabsatz, Hafer ist in feinen Qualitäten dringend begehrt und sehr fest gehalten, die geringeren Sorten bleiben dagegen stark offeriert und schwer verkäuflich. Gerste ist in ruhigem Geschäft.

Viehmärkte.

* **Dortmund,** 14. Sept. Zum Dortmunder Viehmarkt waren aufgetrieben 663 Stück Großvieh, 329 Schweine, 29 Kälber, 2 Schafe und 2 Ziegen. Das Geschäft verlief in guten Tieren lebhaft, sonst mittelmäßig. Einzelne Tiere wurden auch noch höher bezahlt. Es kosteten Kühe 350—790 ℳ, Rinder 300 bis 550 ℳ. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 12—15 ℳ, von 8—10 Wochen 16—27 ℳ, von 10—12 Wochen 27—38 ℳ, Läufer 43—68 ℳ.

* **Berlin,** 14. Sept. Zum Berliner Viehmarkt waren aufgetrieben 1270 Rinder, darunter 402 Ochsen, 200 Bullen, 668 Kühe und Färsen, 2500 Kälber, 5916 Schafe, 13 327 Schweine und 781 Auslandsschweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht niedrigster und höchster Preis für Ochsen 40—63 ℳ, Bullen 48—63 ℳ, Kühe 24—54 ℳ, Färsen 47—62 ℳ, Fresser 42—51 ℳ, Kälber 63—90 ℳ, Schafe 35—69 ℳ, Schweine 61—74 ℳ. Tendenz: Rinder und Kälber glatt, Schafe ruhig, Schweine ziemlich glatt, zum Schluß ruhig.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hansabank

Essen, den 14 Sept.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	5350	5500
Alte Hase	—	—	Gottessegen	—	—
Caroline	2100	2250	Heinrich	5100	5300
Carolus Magnus	—	11000	Joh. Delmelsb.	—	—
Constantin d.Gr.	50000	—	König Ludwig	39000	41000
Diergardt	4400	4550	Langenbrahm	18500	19500
Ewald	20750	21750	ver.Schür. Char.	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	1950	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	—	—

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	75,0	77,0	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	000,0	000,0	Niederrh. Berg.	88.0	89.-
Harpen. Bergw.	000,0	0,0	Köln-Neuessen	176.0	0.-
Lotoring. Bergb.	98,0	99,0			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	1600	1700	Vesta	4250	4450
Brucknd. Nietleb.	4400	4800	Aktien		
Gute Hoffnung	2650	2650	Zukunft	190,0	192.0
Leonhardt	—	—	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandersha	-	-	Hindenburg	7200	—
Asse	3450	3700	Hope	2500	2650
Beienrode	590	615	Hugo	—	—
Bergmannssegen	—	13000	Hüpstedt	—	—
Braunsen. Lüne.	—	2550	Immenrode	—	—
Burbach	2250	2375	Johannesha!	1000	1100
Carlsfund	—	—	Kaiseroda	—	—
Carlshall	675	—	Marlaglück	2100	2300
Desdemona	2900	3200	Neustassfurt	—	8000
Einigkeit	2650	2800	Oberhof	3250	—
Erichssegen	4900	5200	Raosbach	—	1200
Felseufest	—	—	Reinhardsbrunn	3250	—
Friedrichroda	—	—	Rössing-Barnt.	4500	—
Fürstenhall	4000	—	Sachsen-Weim.	—	—
Georg	—	—	Salzmünde	400	—
Glückauf Sond.	—	—	Schwarzburg	1025	1150
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	2200	2300
Günthershall	925	—	Siegfried Gies.	7550	7800
Hansa Silberb.	2900	3100	Thüringen	—	1300
Hedwigsburg	290	320	Volkenroda	2550	2700
Heiligenroda	—	—	Walbeck	500	—
Helmoldshaus.	—	—	Wilhelmshall	2900	3200
Heria	—	—	Wilh.-Oelsburg	690	720
Heringen	1225	1325	Wintersbal	—	—
Hildasglück	—	—			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	74,0	78,0	Krügershall	140,0	142,-
Hallesche Kali	139,0	141,5	Niedersachsen	119,0	121,-
Hannover Kali	57,0	60,0	Ronnenberg	0.0	0.-
Heidburg Vorz.	76.0	80.0	Salzdethfurt	0.0	0.-
Friedrichshall	147.0	000.0	Wittekind	84.5	85.-
Kali-Industrie	166,0	169,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Aloke Masch.	123.0	0,0	Kabelrheydt	178.0	181.0
Dahlbusch	133,0	135,0	Oberlng. Wagg.	149.0	152.0
Deutsch Lux	0,0	0,0	Rh.-W. Elektr.	0,0	0.0
Dortm. Ritterbr.	343.0	0,0	Schleg. Brauer.	0,0	0.0

Berliner Börsenkurse vom 14. September 1927

	14.	13.		14.	13.		14.	13.		14.	13.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	125.0	125.0	Hösch Stahlw.	173.7	173.7	Rhein. Braunk.	243.7	240.0
Barmer Banky	142.2	141.0	Chem. F. Heyden	126,0	124.5	Hohenlohe	29.0	23.2	Rhein. Metallw	—.	00.0
Berl.Handelsges	245.0	238.0	Chem. Ind. Geis.	70,0	77.0	Holzmann Phil.	195.0	193.5	Rh.Nassau Berg	—.	—.
Comm.u.Privatb	172,7	168.7	Cont. Caoutsch.	117.0	116.0	Howaldswerke	0.0	0.0	Rhein. Stahlw.	192,7	191.0
Darmstädt. Bank	226,0	224.0	Daimler Mot.	117.5	116.0	Humboldt Masch.	40.0	39.7	Rhein. Textil	81.5	80.5
Deutsche Bank	156,2	160.5	Delmenh. Linol	0,0	0.0	Ilse Bergbau	253.5	249.5	Rh.-Westf. Kalk	160.0	160.5
Disconto-Ges.	161.5	154.0	Dessauer Gas	194,2	192.0	Junghans Gebr.	124.5	107.5	Rh.-Westf. Elekt.	163.0	183.0
Dresdner Bank	160,0	160.5	Dtsch.-Atl. Tel.	111,2	111.0	Kahla Porz.	103.0	100.0	Rh.-Westf. Spr.	110.0	000,0
Reichsbank	172,5	172.5	Dtsch. Luxemb	00,0	0.0	Kali Aschersleb.	169.5	169.5	Riebeck Montan	177.0	174.0
			Dtsch. Erdöl	147.7	148.2	Kalker Masch.	58.0	00.0	Rombach. Hütte	0.0	—.0
Brauereiaktien:			Dtsch.Gl.u.Spieg.	8,5	8.5	Klöckner	151.2	149.7	Rosenth. Porz.	115.0	115.7
Schulth.Patzenh	408.0	412.0	Dtsch. Jute Spin.	150,0	150.0	Knorr-Bremse	177.7	175.0	Rositzer Braunk.	104.5	105.5
Boch. Viktoria	159,0	160.0	Dtsch. Kabel	100,7	101.0	Köln-Neuessen	174.8	174.2	Rositzer Zucker	84.2	84.7
Dortm. Aktien	236,0	239.0	Deutsch. Kali	0,0	000,0	Köln-Rottweiler	—.	—.	Rütgerswerke	94.0	96.0
Dortm. Ritter	343,0	345.0	Deutsche Masch.	86,5	84.2	Körting Gebr.	97.0	96.0	Sachsenwerk	117.5	117.2
Dortm. Union	278,5	279.5	Dtsch. Schachtb.	000,0	000.0	Küppersbusch	196.0	196.0	Sächs. Cartonf.	40,2	41.0
Glücke. Gelsenk	145,0	148.0	Dtsch. Steinzeug	247,0	246.0	Lahmeyer & Co.	172.5	171.5	Salzdetfurth	241,5	241.7
Müser Langendr	0,0	0.0	Dresd. Gardin.	139,0	137.0	Laurahütte	82.6	82.5	Sarotti Schokol.	184.7	183.0
Schleg. Bochum	241,0	242.0	Dürkopp	80,2	82.0	Lindes Eismasch.	153.0	153.0	Scheidemandel	26.7	25.0
Wicküler Küpp	000.0	000 0	Dynamit Nobel	141,7	141.5	Lothr. Portl.-C.	—.	—.	Schering	230,0	230.0
			Eintr. Braunk.	168,2	169.7	Linke-Hoffmann	0.0	0.0	Schuckert Co.	196.0	197.2
Schiffahrtsaktien			Elektr. L. u. Kraft	203,0	201,0	Ludw. Loewe	269.7	264.0	Schwelm. Eisen	184.0	184.0
Dtsch.-Austr. D.	0,0	0.0	Ernemann-W.	0,0	0.0	Lüdensch. Met.	118.5	118.0	Seebeck Schiff	000.0	0.0
Hamb.-Am. Pak	146.2	145.5	Eschw. Berg	215,0	213.0	Magdeb. Bergw.	114.0	119.5	Siegen-Sol. Guss	59.0	58.0
Hamb.-Südamer	218.7	217.0	Essener Steink.	159,5	155.0	Mannesm. Mulag	0.0	0.0	Siemens-Halske	285,5	285.5
Hansa-Dampf.	000.0	222.5	Faber Bleistift	75.0	72.2	Mannesmann	172.5	171.7	Stettiner Vulkan	31.0	32.0
Kosmos	0.0	0.0	Fahlb. List & Co	131,0	131.0	Mansfeld. Bergb.	123.5	122.0	Stöhr. Kammg.	150.0	150.0
Nordd. Lloyd	147.8	147.0	L. J. Farbenind.	296,8	295.0	Mark. Portl.-C.	0.0	—	Stoewer Nähm.	61.7	63.2
			Feldmühle Pap.	215,1	209.0	Masch. Baum	126.0	127.0	Stolberg Zinkh.	243.0	234.0
Industrieaktien:			Felten u. Guill.	136,5	135.0	Masch. Buckau	162.0	160.0	Stollwerck	137.4	136.2
Aachener Leder	0,0	0.0	Flender Brücken	0,0	0.0	Masch. Kappel	11.0	10.5	Thale Eisen	0.0	—
Adlerwerke	144,0	114.0	Flensb. Schiffsb.	115,0	110.0	Mayer Herm. T.	170.5	172.7	Thoerls Ori	104.8	102.7
Alexander-Werk	64,0	62.2	Gaggenau. Eisen	52,0	51.0	Mech. Web. Llud.	271.7	265.0	Tietz Leonh.	154.0	152.0
Allg. Elektr.-Ges	179.5	180.5	Gelsenk. Bergw.	150,6	150.5	Dr. Paul Meyer	—.	—.	Tucht. Aachen	135.5	136.0
Ammendorf. Pap.	256.0	255.0	Gelsk. Gusstahl	0,0	0.0	Meyer Kauffm.	84.0	83.0	Union Bauges.	96.0	95.0
Anglo Continent.	000,0	00.0	Gerresh. Glash.	145,0	144.5	Mix & Genest	147.7	146.0	V. Dtsch. Nickel	172.0	170.0
Annener Gusst.	000,0	00.0	Ges. f. elektr. U.	262,0	263.0	Motoren Deutz	68.7	67.0	V. Glanzst. Elbf.	692.0	700.0
Augsb. Nürnberg	142,7	140.0	Gladb. Textil	0,0	0.0	Mülh. Bergw.	152.5	150.0	Vogtländ. Masch.	88.2	90.0
Baloke Masch.	125,0	123.0	Gladb. Wollind.	210,0	210.0	Nation. Autom.	115.7	113.0	Vorwohl. Ptl.-C.	182.0	181.5
Bamag	46.5	46.5	Glas Schalke	150,2	151.0	Neckarwerke	140,0	140.0	Wanderer Fahr	259,5	256.0
Baroper Walz	125.0	000.0	Goldschmidt	129,7	129.7	Neptun Schiffaw	—.	—.	Warst. Gruben	151.0	154.0
Basalt A.-G.	95,0	94.0	Görlitz. Waggon	20,7	20.7	Niederlaus. Kohl.	170,0	169.7	Weser A.-G.	—.	—.
Bedburger Woll	0.0	0.0	Gothaer Waggon	0,0	0.0	Nordd. Wollkäm.	166.5	162.2	Westereg. Alkali	179.2	171.2
Bemberg Bmw	580.0	575.0	Gritzner Masch.	114,0	113.0	Oberschl. Bed.	96.0	97.0	Westf. Dinnend.	85.2	85.2
Bergm. Elektr.	189,7	187.2	Hackethal Draht	95,0	94.2	Oberschl. Caro	—.	—.	Westf. Drahtw. L.	00,0	00.0
Bing Nürnberg	00,0	00.0	Hannov. Masch.	109,0	110.0	Oberschl. Koks	103.2	103.4	Westf. Kupfer	69,0	68.7
Boch. Gusstahl	0,0	0.0	Hannov. Waggon	—.	0.0	Oeking Stahlw.	44.0	44.7	Wicking Zement	158,7	157.0
Bähler u. Co.	0.0	0.0	Hansa-Lloyd	00,0	00.0	Orenst. & Koppel	133.0	132.0	Wickrath Leder	00,0	00.0
Bösperde Walz.	62,0	64.5	Harburger Eisen	120,5	120.0	Osnabr. Kupfer	0,0	00.0	Witten. Gussstа	54,5	54.5
Braunk.u.Brikett	187,7	187.0	Harkort Bergw.	29,2	29.2	Phoenix Bergw.	109,8	109.2	R. Wolf	00,0	00.0
Braunsch. Kohle	275.0	000.0	Harpen. Bergw.	197,7	195.5	Phoenix Braunk.	100.0	99.7	Zeitzer Maschin.	176,0	176.0
Bremer Vulkan	154,5	152.5	HartmannMasch.	33,0	33.2	Pintsch Jul.	150.0	000.0	Zellstoff Waldhof	311,0	306.5
Bremer Wollk.	190,2	190.0	Heckmann-C.	79,2